

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5061/73	Best. ZS/A3 / 5
Rep.	Kat.

29

Vorschlag

dreier Politruks zur Bildung einer russ. nationalen Regierung

im November 1942

An den Führer des nationalsozialistischen Deutschland  
Adolf Hitler !

Die Nationale Regierung hätte dann folgende Verpflichtungen auf sich zu nehmen:

- 1.) Voll und bedingungslos mit Deutschland in Fragen des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens zusammenzuarbeiten, in erster Linie mit allen Mitteln dem deutschen Heere zu helfen, die Rote Armee bald und endgültig zu vernichten;
- 2.) eine russische Nationale Armee aufzustellen und auszubilden und sie zwecks Rettung des russischen Volkes der deutschen Obersten Heeresleitung zu unterstellen;
- 3.) Die Völker der nicht besetzten Gebiete der UdSSR und die Rotarmisten aufzurufen, den Kampf einzustellen und unter Zusicherung von Arbeit, Brot, Gewissensfreiheit zur Nationalen Regierung überzutreten;
- 4.) sich als die einzige und gesetzliche Vertreterin der Interessen Russlands an alle Völker der Erde zu wenden und diplomatische Beziehungen zu anderen Staaten herzustellen.

Wir sind fest davon überzeugt, dass die Verwirklichung dieser Massnahmen das russische Volk um den Führer scharen wird, der russischen Nationalen Armee neue Kraft geben, den Partisanen den Boden unter den Füßen wegnehmen, in die Reihen der Roten Armee Verwirrung bringen und die rückwärtige Front Stalins desorganisieren und damit eine Niederlage beschleunigen

wird.

Die Völker Russlands wollen keinen Krieg, sie wollen nicht mehr länger unter der jüdisch-bolschewistischen Herrschaft leiden. Die Einberufung einer Nationalversammlung und die Bildung einer Nationalen Regierung erscheint als eine Lebensnotwendigkeit. Es besteht nicht der geringste Zweifel darin, dass die Überwiegende Mehrzahl des russischen Volkes sich mit Eifer der Bildung eines neuen Russland auf der Grundlage der Zusammenarbeit mit Deutschland und unter Anerkennung Adolf Hitlers als dem Obersten Führer des neuen Europa widmen würde.

Diesem grossen Werke wollen auch wir all unser Wissen, unsere Erfahrung und Energie hingeben, und wenn es nötig ist, auch unser Leben.

Die ehemaligen Politischen Leiter der  
Roten Armee

gez.: G. Solodin            Geschichtsdozent

gez.: A. Warlamow        Lehrer

gez.: N. Pressenjakow    Journalist

29

Abbeizer

53  
Neftegorsk

Übersetzung - ~~auscheinend~~ - einer Begrüßungsadresse  
für die Deutsche Armee von den Einwohnern der Stadt  
Neftegorsk im Nord-Kaukasus.

August 1942.

Seid gegrüsst, ihr lieben Befreier der deutschen Truppen  
 und das ganze Deutsche Volk, unsere Brüder und Schwestern!

Am 16. August 1942 hat Eure Armee unser im Nordkaukasus  
 lebendes Volk von den jüdisch-bolschewistischen Halunken und  
 ihren Verwaltern befreit, die uns 24 Jahre lang verhöhnten.

In den letzten Jahren konnte das Leben nur für eine  
 kleine Gruppe von Menschen wie Juden und Kommunisten, die  
 die Führungsschicht darstellten, und für ihre Helfershelfer, le-  
 benswert sein. Sie allein konnten das Leben geniessen, wo-  
 gegen die Lebensbedingungen der Arbeiter und Angestellten  
 nahezu denen von Sklaven entsprachen. Diese wurden mit Stu-  
 ern und Umlagen belegt und mussten sich allemöglichen Abzüge  
 von ihrem Einkommen gefallen lassen. Ihre wirtschaftlich-  
 materielle Existenz war untergraben, sie mussten deshalb  
 nahezu hungern. Wegen geringster Fehler waren Arbeiter und  
 Angestellte - nicht etwa wegen kleinerer Vergehen - Repres-  
 salien ausgesetzt, wie z.B. Einleitung von Gerichtsverfahren,  
 Gefängnisstrafen usw. Manchmal wurden diese auch gegen ganz  
 unschuldige Menschen erhoben. Das konnte sich natürlich auf  
 die lokalen Behörden nur negativ auswirken.

Seit der Krieg Deutschlands gegen die Sowjetunion im  
 Gange ist, hat die sowjetische Presse und besonders der Rund-  
 funk uns allen immer wieder zugerufen, dass das faschistische  
 Deutschland und seine Raubarmee, wie sich die Juden-Bolsche-  
 wisten, Spitzbuben und Lügner ausdrückten, dem russischen

Volke den Tod bringt. Sie sagen ferner, dass die deutsche Armee durch ihre räuberischen und barbarischen Handlungen alles auf ihrem Marschwege vernichtet, dass sie sengt, plündert, zerstört und Alle tötet, nicht einmal Kinder und Alte schont, Frauen vergewaltigt usw.

Was haben wir aber mit eigenen Augen in Wirklichkeit gesehen, als die deutschen Truppen unsere Gebiete besetzten, um uns von weiterer Versklavung zu befreien? Wir haben ein ganz entgegengesetztes, ein ganz unerwartetes Verhalten uns gegenüber sehen können. Das war ein echt humanes Verhalten von Mensch zu Mensch mit einem Gefühl der tiefen Solidarität und brüderlichen Liebe und mit einem gleichen Gedanken und Ziel - nämlich für sich, für die Völker eines freien Russland, darunter auch für die Völker des Nord-Kaukasus, ein freies und glückliches Leben aufzubauen.

Es lebe hoch der Friede und das Freie Russland!  
Weg mit der jüdisch-bolschewistischen Clique!  
Weg mit den Verrätern des russischen Volkes!  
Es leben hoch die Brüder und Schwestern aus Deutschland!

Stadt Neftegorsk - Nord-Kaukasus.

1. Februar 1951

XXX Das OKW und die Ostfreiwilligen

68

Die folgenden Ausführungen basieren auf der Kenntnis des stellvertretenden Chefs WFST, des Ia WFST und des Qu WFST während der Monate Dezember 1944 bis April 1945, ferner auf dem Wissen des Qu WFST in den Jahren 1943 - 44.

Die Einstellung des WFST gegenüber dem Gesamtkomplex "Freiwillige aus dem Osten" war durch ein weitgehendes Desinteressesement gekennzeichnet. Man anerkannte den Wert der Hiwi's, sah jedoch in der Aufstellung von Ostkampfverbänden keine irgendwie ins Gewicht fallende Erleichterung für die angespannte Personallage der fechtenden Truppe. Im WFST war man der Auffassung, dass die in der fraglichen Zeitspanne bereits unter der Betreuung und Führung des Reichsführers SS laufende Aufstellung von Ostfreiwilligenverbänden lediglich propagandistischen Wert hätten als eine propagandistische Gegenmassnahme gegen die sowjetischen Versuche über das Komitee Freies Deutschland einen zersetzenden Einfluss auf den Gegner auszuüben. Einen praktischen Kampfwert glaubte man diesen Ostfreiwilligenverbänden kaum zu geben zu können. Dementsprechend wurde über das Problem innerhalb des WFST kaum gesprochen. Den eingangs genannten Zeugen sind weder von Keitel noch von Jodl irgendwelche erwähnenswerten Äusserungen zu diesem Fragenkomplex in Erinnerung. Dazu kam, dass man im WFST damals all den Fragen a priori in hohem Masse ablehnend gegenüber stand, deren entscheidende Bearbeitung der Reichsführer SS an sich gezogen hatte. Dies galt von Anfang an der Frage der Ostfreiwilligenverbände, später auch dem an sich als kriegswichtig bezeichneten Einsatz der V-Waffen. So weit einzelne Offiziere des WFST sich mit Routinefragen auf dem Gebiet der Ostfreiwilligenverbände zu beschäftigen hatten, bestand diese Beschäftigung im Wesentlichen

Genannt ist Winter 44/45

Institut für...

in einem bürokratischen Kleinkrieg mit der Adjutantur des Reichsführers SS.

Zweimal kam es im Laufe des Jahres 1945 zu einer klaren Meinungsäußerung des WFST in der angeschnittenen Frage:

*Es handelte sich nicht um die Division, sondern um mehrere kleine Kampfgruppen.*

1.) In der Frage der Verschiebung bzw. des Einsatzes einer Ostdivision während der schweren Abwehrkämpfe im Süden der Westfront entstand eine grundsätzlicher scharfer Meinungsaustrag zwischen dem Chef WFST und dem Reichsführer SS. Der Chef WFST lehnte den Einsatz dieser Ostdivision an entscheidender Stelle im Westen ab, drang jedoch, wenn die Erinnerung nicht *trügt*, mit seiner Auffassung nicht durch.

Angelegenheit 2. Teil:

*Sonderbericht  
folgt  
von Angehörigen  
(La. Hörm. Ref., Major Eck)*

2.) Gelegentlich der Meuterei eines <sup>Georgien</sup> ~~Estbln.~~ auf einer holländischen Insel betonte der WFST seine bisherige Auffassung, dass von diesen freiwilligen Ostverbänden Erfolge im Kampfeinsatz gegen den Westfeind nicht erwartet werden konnten und durften.

Rein gefühlsmässig bestand bei allen Generalstabsoffizieren des WFST der Eindruck: "Zu spät? ~~Kehhnxdxax@stx~~ Kenner des Ostraumes gaben wiederholt ihrer persönlichen Überzeugung Ausdruck, dass eine klare und wohlwollende Ostpolitik vom Beginn des Ostfeldzuges an insbesondere in der Ukraine die Möglichkeit geschaffen hätte, tatsächlich Kampfkraftige einheimische Verbände gegen den Bolschewismus rechtzeitig und in grossem Umfange zu mobilisieren.

Die Manifestation von Prag führte innerhalb des WFST auf Grund der oben geschilderten Gesamteinstellung zu keiner bemerkenswerten Reaktion.

Institut für...

Die Rolle Bormanns ist von den genannten Zeugen auch rückschauend unmittelbar nicht zu beurteilen. Bormann trat niemals aus dem Halbschatten heraus. Bei den grossen Lagebesprechungen im Führerhauptquartier, an denen er im Jahre 1945 oft teilnahm, sass er fast stets als stiller Beobachter abseits. Der zweifellos unheilvolle Einfluss dieses Mannes, für den jedoch hier nur indirekte Beweise vorliegen, wurde bei den nächtlichen Besprechungen mit Hitler ausgeübt, an denen jedoch Offiziere des WFST kaum oder nur teilweise und nur in Form von jungen Referenten teilnahmen.

Zusammenfassend ist zu sagen: Der WFST beschäftigte sich mit der Frage der Ostfreiwilligenverbände praktisch kaum, einmal weil er ihnen keinen entscheidenden Wert mehr beimessen konnte, ferner auf Grund des scharfen Antagonismus zu dem für die Aufstellung verantwortlichen Reichsführer SS und seinem Kreis. Bezeichnend für diese Gesamteinstellung ist es, dass die völkerrechtliche Seite der Aufstellung und des Einsatzes der Ostfreiwilligenverbände in der Qu-Abteilung des WFST nicht geprüft und bearbeitet wurde, während sonst den völkerrechtlichen Fragen jeder Art - im Gegensatz zur landläufigen Meinung nach dem Kriege - eine grosse Bedeutung beigemessen wurde.

Aus "Der Spiegel" vom 22.11.1950

Operation Iwan

UMGANG MIT RUSSEN  
=====

Ein Präventivkrieg gegen die Sowjetunion würde es Stalin wieder gestatten, an das vaterländische Gefühl der Russen zu appellieren. Amerikas grosse Chance ist es, in der Sowjetunion eine "präventive Revolution" ausbrechen zu lassen".

Boris Shub, Amerikaner russischer Abstammung, hat in den USA ein Buch herausgebracht (Boris Shub: The Choice. Verlag Duell, Sloan & Pearce, New York, 205 Seiten, \$ 2.75), das den Amerikanern helfen soll, mit den Sowjets auch ohne Krieg und Atombomben fertig zu werden.

Als Leninbiograph und Abkömmling russischer Sozialrevolutionäre glaubt Shub, die 300 000 Russen in den Ostzonen Deutschlands und Österreichs seien für antisowjetische Ideen sehr empfänglich. Er empfiehlt, sie mit Flugblättern zu bombardieren. Stalins 200 000 000 Untertanen seien überhaupt die besten Verbündeten der Amerikaner.

Im allgemeinen hört das amerikanische Publikum soviel wie nichts von dem, was unter den Stichworten "Operation Railway" und "Operation Iwan" US-amtlich vorbereitet wird, um die Sowjetunion von innen auszuhöhlen.

"Operation Railway" bemüht sich, prominente Sowjetrussen nach der Westen zu schleusen. An dem Tage, als die britische Regierung im Unterhaus das Verschwinden ihres Atomforschers Bruno Pontecorvo zugab, sagte der pensionierte US-Luftwaffengeneral Carl Spaatz in einer Werbeversammlung für die Rundfunkstation "Free Europe": Wir haben in diesem Lande seit einiger Zeit einen der führenden sowjetischen Atomphysiker, der bis vor krzem in den Laboratorien von Leningrad gearbeitet hat". Auch der Bruder des sowjetischen Naturforschers Trofim Lyssenko, ein Spezialist für Kohlevergasung, hat in den USA Zuflucht gesucht.

Die "Operation Iwan" soll durch intensives Studium des Sowjetlebens Anhaltspunkte für eine innersowjetische Propaganda finden. "Operation Iwan"-Chef ist General Robert A. McClure, ein alter Berufsoffizier mit mehr als dreissig Dienstjahren.

Den letzten Krieg hat er auf allen Schauplätzen mitgemacht. Er war im Stab von General Eisenhower und arbeitete bei der Invasion von Nordafrika als Chef der Abteilung für psychologische Kriegführung im anglo-amerikanischen Hauptquartier. Nach dem Krieg wurde er Chef der Nachrichtenkontrollabteilung der amerikanischen Militärregierung von Deutschland. Jetzt soll er den "heimlichen Verbündeten" der USA, das russische Volk, gewinnen.

Mit amerikanischer Grosszügigkeit sind die Voraussetzungen für McClures Tätigkeit geschaffen worden. Vor 1939 gab es in den ganzen USA nur 12 höhere Schulen, die russisch lehrten, heute sind es über hundert. Mehrere Universitäten haben Spezial-Institute zur Russland-Forschung eingerichtet. Das grösste ist in der Harvard-Universität in Boston. Rund 50 Wissenschaftler studieren hier alle sowjetischen Veröffentlichungen bis zu den neuesten Nummern der "Prawda".

Die US-Regierung schickte sogar den Psychologen Dr. John W. Gardner eine Zeitlang zu allen Sitzungen der UNO, an denen Russen teilnahmen. Dr. Gardner sollte die Sowjets beobachten und aus ihrem Verhalten psychologische Schlüsse ziehen.

Während des Krieges wurden die Berichte deutscher PK-Männer, die vom begeisterten Empfang der deutschen Soldaten durch die russische Bevölkerung berichteten, als Propaganda abgetan. Heute denkt man in Washington anders. Die Amerikaner haben aus beschlagnahmten Wehrmachtarchiven alle Berichte über die Russland-Besetzung herausgesucht und studieren sie.

Eine zusammenfassende Darstellung des deutschen Versäumnisses, während des zweiten Weltkrieges die Ostvölker zu Verbündeten Hitler-Deutschlands zu machen, ist vor kurzem in Deutschland erschienen. (Dr. Peter Kleist: Zwischen Hitler und Stalin. Im Athenäum-Verlag, Bonn, 344 Seiten, DM 12.60).

Dr. Peter Kleist hat sie nach dem Krieg niedergeschrieben, als er mit 800 Kalorien täglich im britischen Internierungslager Nenn-dorf sass. Der schlanke Mann mit der dunklen Hornbrille, jetzt 46 Jahre alt, interessierte die Engländer: 1939 bis 1941 war er an den deutsch-sowjetischen Paktverhandlungen beteiligt, 1943 bis 1945 war er der Mann, über den in Stockholm schüchterne sowjetische Friedensfühler ausgestreckt wurden, und dazwischen fungierte er als Ministerialdirigent in Alfred Rosenbergs "Reichs-

ministerium für die besetzten Ostgebiete".

Er schreibt rückblickend: "Die Chance der Gewinnung der Sowjetvölker lag so nahe und war so positiv und überzeugend, dass man sie gar nicht übersehen und beiseiteschieben konnte". Sie wurde aber übersehen und beiseitegeschoben, obgleich - oder weil - die Deutschen unmittelbaren Kontakt mit Litauern, Letten, Esten, Weissruthenen, Ukrainern und Russen hatten.

Kleist meint, die Fehler, die alle Chancen zerschlugen, seien "nicht zufällige Missgriffe gewesen, wie sie jedem Staatsmann unterlaufen, sie waren Fehler des inneren Gefüges, der Staatsordnung, der Doktrin und letzten Endes des Charakters von Hitler selbst. Die grausame Härte der Sowjets im finnischen Winterkrieg, bei der Besetzung der baltischen Staaten und Bessarabiens habe Hitlers antibolschewistische Einstellung, die sich weitgehend mit seinem Antisemitismus überdeckte, zu einem antiöstlichen und antislawischen "Untermenschen"-Komplex gesteigert, der durch keinerlei Gründe mehr überwunden werden konnte.

Eine Vorstellung davon, was mit den besetzten Ostvölkern im politischen Bereich geschehen sollte, hat laut Kleist dagegen Alfred Rosenberg gehabt. In den ersten Kriegstagen hielt er in seinem Hauptquartier, der ehemaligen jugoslawischen Gesandtschaft in der Berliner Rauchstrasse, einen Vortrag über die deutsche Russlandpolitik. Er verkündete vor Reichsministern und Reichsleitern das System der "Nationalen Dekomposition der Sowjetunion".

Kleist: "Ein kleiner Funke politischen Geistes war hier verborgen, der sich vielleicht zur Flamme entfachen liess. Aber zwei Gründe standen dagegeben. Erstens einmal erwies es sich bald, dass weder Hitler noch Göring, weder Ribbentrop noch Himmler gewillt waren, Rosenberg in seinem Minimalprogramm zu folgen und dass zweitens Rosenberg viel zu schwach und indolent war, seinen politischen Thesen Anerkennung zu erkämpfen."

Für eine der wichtigsten Erfahrungen des Ostfeldzuges hält Kleist die Tatsache, dass die Jugend in der Sowjetunion keineswegs "Bolschewistisch verseucht" war". "Es bedurfte oft nur einer menschlich-offenen Aussprache, um den Komsomolzen aus dem Bann seiner dogmatischen Verstrickung zu lösen".

Der Leiter des Jugendreferates im Ostministerium, Nickel, warb unter 14- bis 18-jährigen Weissruthenen für eine Werkschulung in Deutschland. Einige 10 000 junge Weissruthenen, später auch Russen und Ukrainer, lernten auf diese Weise mitteleuropäische Lebensbedingungen kennen. "Die andere Umgebung bewirkte fast automatisch ihre völlige Abkehr vom Bolschewismus.

Diese und andere Massnahmen nachgeordneter Dienststellen, die Angehörige der Ostvölker zur Mitarbeit heranziehen wollten, schreibt Kleist, hätten gewissermassen heimlich vor sich gehen müssen, weil sie im Gegensatz zur offiziellen deutschen Linie standen. Erst als die Katastrophe im Osten sich abzuzeichnen begonnen habe, seien die Wlassowarmee und baltische Verbände mit Billigung des Führerhauptquartiers aufgestellt worden. Da war es schon zu spät.

In welchem Umfang die Kriegserfahrungen über den Umgang mit Russen heute noch verwertbar sind, weiss Dr. Peter Kleist nicht mit völliger Sicherheit zu sagen. In der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft in Frankfurt am Main hat in der vorigen Woche ein junger Russe namens Achminow eine Analyse der gegenwärtigen Situation versucht. Er sah sie anders:

Innerhalb der sowjetischen Führungsschicht ständen sich zwei Gruppen gegenüber: 300 000 Parteifunktionäre und zehn Millionen Angehörige der "technischen Intelligenz". Den Parteileuten sei die sowjetische Staatsform Selbstzweck, den Technikern Mittel zum Zweck. Auf die Dauer würden die Techniker sich nicht damit abfinden, weil sie nach Unabhängigkeit von der Parteidiktatur strebten. Man müsse diese beiden Gruppen entzweien, indem man das Selbstvertrauenbewusstsein der Techniker stärkt und sie davon überzeugt, dass der Sturz des Sowjetsystems für sie neue Möglichkeiten öffnet.

Die "Operation Iwan"-Leute in den USA sind nach ihren Studien zwar auch zu dem Schluss gekommen, dass sich in der Sowjetunion ein deutlicher Klassen-Abstand entwickelt habe. Aber sie glauben, dass die Kommunistische Partei einigen Erfolg in ihren Bestrebungen gehabt hat, die Intelligenz für sich zu gewinnen: 1930 waren noch 85 Prozent aller in die Kommunistische Partei aufgenommenen Bauern und Arbeiter. Heute sind die grosse Mehrheit Direktoren, Techniker, Schriftsteller und Architekten.

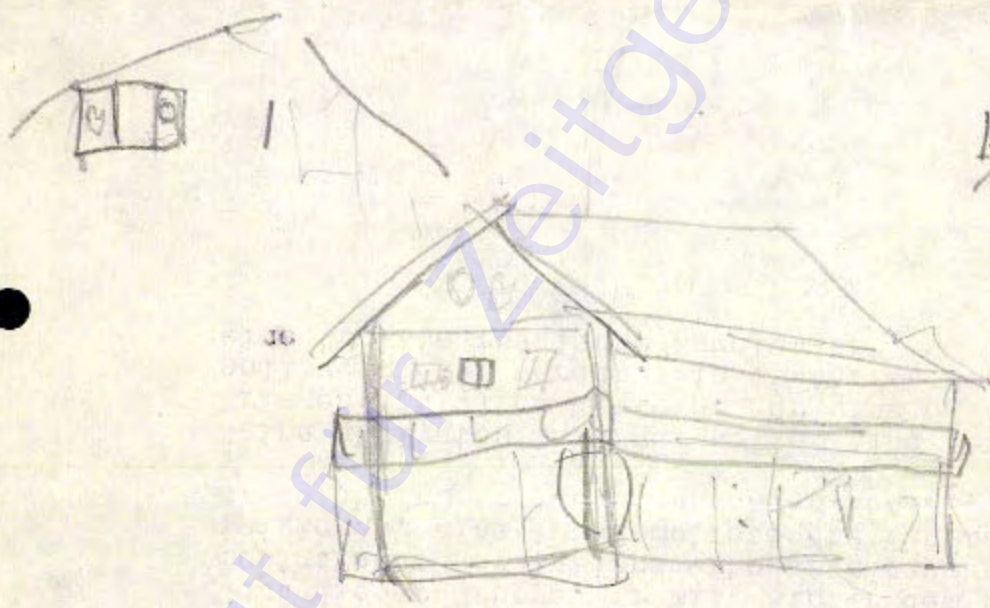
Die Massen dagegen sind seit Kriegsende politisch völlig gleichgültig geworden. Sie sind nur noch in Versammlungen zu locken, wenn man ihnen ein grosses Musikprogramm verspricht. Die "Operation Iwan"-Leute sehen hier Ansatzpunkte.

Unter den jüngeren Mitarbeitern des amerikanischen Kriegs- und Aussenministeriums gibt es Leute, die es mit einem "Studium" der Sowjetverhältnisse nicht bewenden lassen wollen.

James Burnham ("Regime der Manager") ist der ideologische Gott dieser Gruppe. Er will hinter dem Eisernen Vorhang kommunistische Revolutionsmethoden mit umgekehrten Vorzeichen imitieren, eine Art demokratische Fünfte Kolonne. Burnham, obgleich früher einmal unkonventionell, ist Professor.

Seine aktivsten Anhänger wollen eine Verschärfung des Kalten Krieges mit allen Mitteln. Nur eine offene Kriegserklärung soll vermieden werden. Sie entwerfen detaillierte Pläne für eine "Dritte russische Revolution".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



2000 1 Klo.  
10 Puderzucker Klo  
1 Rad  

---

Kuchen  
1 Zuck  
2 Kilo  
1 Puder  
2 Kilo  
1 Liter

44

G.D., 29.1.43

56

S o n d e r - B e f e h l

---

für das deutsche Personal  
der Ost-Artillerieabteilung 621 vom

- 1.) Die 1. Batterie wird lt. Befehl Korück 532, unabhängig von der z.Zt. geltenden K.St.N. als Muster-Einheit für Ost-Batterien aufgebaut.
- 2.) Im Rahmen dieses Aufbaues ist Grundlage die Bildung eines Offizier- und Unteroffizierkorps (Freiwillige).
- 3.) Das deutsche Personal nimmt die Stellung eines Verbindungskommandos ohne selbständige Befehlsgewalt ein.
- 4.) Arbeits- und Aufgabenbereich des deutschen Personals wird jeweils von mir befohlen.
- 5.) Das deutsche Personal hat sich als Verbindungskommando zur Einheit der Wehrmacht eines verbündeten Staates zu betrachten wodurch das Verhältnis zum russ. Personal genau festgelegt ist.
- 6.) Takt und Fingerspitzengefühl für die richtige Behandlung von Frw.-Offizieren und Frw.-Unteroffizieren ist Grundlage für die gemeinsame Arbeit. Offiziere und Unteroffiziere sind als solche anzusehen und anzusprechen.
- 7.) Ich verbiete, dass Offiziere und Unteroffiziere (Freiwillige) zur Erledigung von Aufgaben herangezogen werden, die ihnen nicht zukommen. In Zweifelsfällen ist meine vorherige Entscheidung einzuholen.

Der Unterschied zwischen Frw.-Gefreiten, -Unteroffizieren, -Wachtmeistern und Hauptwachtmeistern ist scharf hervorzuheben.

Es ist zweckmässig, Befehle an Frw.-Uffz. und Mannschaften nicht unmittelbar, sondern über den Hauptwachtmeister zu geben.

8.) Ziel ist die Schaffung einer in sich geschlossenen, zur selbständigen Arbeit befähigten Einheit.

9.) Der deutsche Hauptwachtmeisterdiensttuer ist für die Schaffung eines Frw.-Uffz.-Korps-Geistes verantwortlich und wird ~~dafür~~ darin von allen deutschen Unteroffizieren unterstützt.

10.) Deutsches Personal anderer Einheiten ist rechtzeitig auf die von mir befohlene Stellung zum russ. Personal hinzuweisen, um Entgleisungen zu vermeiden.

11.) In allen Zweifelsfällen ist rechtzeitig mit mir Rücksprache zu nehmen.

12.) Ich danke an dieser Stelle dem deutschen Personal der 1. Batterie, die mir ermöglicht hat, in kürzester Zeit dem gesteckten Ziel nahe zu kommen.

13.) Dieser Befehl ist ~~in~~<sup>von</sup> allen deutschen Batterieangehörigen unterschriftlich abzuzeichnen.

gez.: Keiling.

Ost-Prop.Abt.z.b.V.

40

Berlin, den 17.3.43

vom

A k t e n v e r m e r k

Am Ausbildungslehrgang beteiligen sich 87 Offiziere, 102 Unteroffiziere und 85 Freiwillige aus landeseigenen Einheiten. Die überwiegende Mehrzahl sind Russen, einige Ukrainer und 32 Kosaken. Das Ausbildungslager wurde am 15.3. von Grulei IV, OKW/W Pr, Oberst Martin und am 16.3. vom General der Osttruppen, Gen. Lt. Hellmich besichtigt. Der General d. Osttr. gestattete den Teilnehmern an ihn verschiedene Fragen zu richten, die zur Zeit die Freiwilligen landeseigener Verbände bewegen. Auf Veranlassung von Herrn Oberst Martin wurden dem Kommandeur der Ost-Prop-Abt. in ähnlicher Weise ebenfalls Fragen vorgelegt. Die Fragen werden nachstehend wiedergegeben unter kurzer Formulierung der erteilten Antwort.

1. Die Offiziere und Mannschaften sind über das Schicksal der sogenannten Ostarbeiter besorgt. Dieses Thema bewegt wohl die allermeisten.

Frage a) :: Warum tragen Russen und Ukrainer das Ostabzeichen?

- b) Warum werden Russen und Ukrainer, die doch gegen den Bolschewismus kämpfen, schlechter behandelt und verpflegt als Franzosen, Belgier und Polen?
- c) Warum werden Russen, Ukrainer etc. als etwas Minderwertiges angesehen?

Antwort: Weil die Angehörigen der Sowjet-Union das menschenunwürdige Sowjet-Regime solange geduldet haben, war man in West-Europa der Ansicht, dass alle ehemaligen Sowjet-Russen sich mit diesem Regime einverstanden erklären. Durch den freiwilligen Einsatz von Russen, Ukrainern usw. im Kampf gegen den Bolschewismus ist eine Änderung in der Einstellung zu diesen

Völkern hervorgerufen worden. Der Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung hat bereits Verfügungen erlassen, durch welche die Lage der Ostarbeiter eine wesentliche Verbesserung erfährt. Der Gen.d.Osttr. hat sich für diese Fragen auch persönlich eingesetzt.

(Die Teilnehmer danken dem Gen.d.Osttr.)

Frage 2 : Gehören die in deutschen Einheiten kämpfenden Soldaten auch zur Russischen Befreiungsarmee?

Antwort: Die Summe der in den landeseigenen Verbänden sowie bei der deutschen Truppe kämpfenden freiwilligen Russen fällt unter den Begriff "Russische Befreiungsarmee". Die Summe der Ukrainer "Ukrainisches Befreiungsheer"; die Summe der Kaukasier je nach Volkszugehörigkeit - georgische, armenische, aserbeidschanische Legion.

(Die Antwort befriedigt die Teilnehmer).

Frage 3: Warum tragen wir alle verschiedene Uniformen und Abzeichen?

Antwort: Der Gen.d.Osttr. gibt bekannt, dass diese Frage bereits gelöst sei, demnächst würden alle Angehörigen landeseigener Verbände besondere Ärmelabzeichen und einheitliche Schulterstücke tragen. (Die Einzelheiten sind bereits bekannt gegeben.)

Frage 4: Warum wird in der deutschen Presse nichts über den Kampf der Russen, Ukrainer usw. an deutscher Seite geschrieben?  
 Es ist beim Besuch in Deutschland den Teilnehmern überall aufgefallen, dass die Bevölkerung nichts vom Freiheitskampf der Russen, Ukrainer usw. wisse.

Antwort: Es wird auf den Artikel im "Reich" "Neue Verbündete", auf die "Nachausgabe" hingewiesen.

Die Teilnehmer bitten den Gen.d.Osttr. ihr Gesuch bei zuständiger Stelle zu Gehör zu bringen, wonach die Deutschen Presse doch mehr über diese neuen Verbündeten schreiben wolle.

Frage 5: Warum wird das Flugblatt vom Russ.Comitee nicht unter die Angehörigen landeseigener Verbände verteilt? An der Front sei es den meisten bekannt geworden, doch könne man in Berlin kein einziges Exemplar erhalten.

Antwort: Zu gegebener Zeit würde die Verteilung auch in Berlin und im rückwärtigen Heeresgebiet stattfinden.

Frage 6: Warum hat der General Wlassow sein Programm über das zukünftige Russland nicht deklariert?

Antwort: Wenn ein Programm heute schon deklariert wird, so wird es von allen, die dem General Wlassow und seiner Bewegung feindlich gegenüberstehen, angegriffen. Der General wird zu gegebener Zeit gewiss auch sein Programm bekannt geben. Vorläufig muss ihm Vertrauen entgegengebracht werden.

Frage 7: Darf der offene Brief des General Wlassow unter die Freiwilligen verteilt werden?

Antwort: Jawohl. Jeder Propagandist kann 100 Exemplare dieses Aufrufs zu seinem Truppenteil mitnehmen (Von WPr veranlasst).

Frage 8: Wird es auch ein ukrainisches Comitee und eine ukrainische Befreiungsarmee geben?

Antwort: Es gibt schon heute ukrainische Formationen. Die Summe der kämpfenden Ukrainer nennt sich ukrainisches Befreiungsheer. Wahrscheinlich wird es auch ein ukrainisches Comitee geben.

Frage 9: Warum erscheint die Zeitschrift "Der Untermensch"? Die Angehörigen landeseigener Verbände fühlen sich durch diese Zeitschrift schwer getroffen?

Antwort: Die Zeitschrift ist vom Minister für Volksaufklärung und Propaganda verboten worden. Es werden lediglich die restlichen Exemplare ausverkauft, da im Gegensatz zum Sowjet-Regime in Deutschland das freie Handelsrecht besteht und sowohl Bücher als auch Zeitschriften, die sich im Privatbesitz befinden, nicht enteignet und vernichtet werden können.

Frage 10: Warum erhalten wir nicht die Zeitung "Der Freiwillige"?

Antwort: Diesbezügliche Massnahmen werden ergriffen. Es wird der Versuch gemacht, Zeitschriften auch direkt an die Feldpostnummern der betreffenden Feldposteinheiten zu schicken.

Ausführung 11: Die zwangsweise Werbung von Ukrainern, Russen usw. zur Arbeit nach Deutschland ohne nähere Erklärung wohin die Menschen entführt werden (dazu in einer selbst von den Sowjets nicht gehandhabten unmenschlichen Form) führt zur Partisanenbildung. Zuerst wurden die Arbeiter für 6 Monate freiwillig angeworben, dann hat man nichts von ihnen oder nur Schlechtes über ihre Behandlung in Deutschland gehört. Dieses veranlasst die Jugend in den Wald und zu den Banden zu gehen. Allgemeine Aufklärung in dieser Frage tut not.

Ausführung 12: *u.* Einige Lehrgangsteilnehmer wiesen darauf hin, dass die Zeitschrift "Der Untermensch" mit russischen Texten versehen von den Sowjets verbreitet wird. Texte lauten: "Das seid Ihr!", "so stellen Euch die Deutschen dar" usw. (Helege angefordert).

Ausführung 13: Einige Teilnehmer haben in Berlin gelegentlich Fühlung mit den Emigranten aufgenommen. Seitens der Emigranten ist verschiedentlich auch das "Russische Comitee" angegriffen worden. Die Teilnehmer bitten alles abzusetzen, was seitens der Emigranten die Arbeit des Russ. Comitees stören sollte. Wer an der Front mitkämpfen will, sollte Soldat werden. Die Emigranten könnten zwar dienen und mithelfen, dürften aber nie eine führende Rolle spielen, weil ihnen das Leben des russischen Menschen unter dem Sowjet-Regime fremd geworden ist.

Ausführung 14: Die Propagandatätigkeit jenseits der Roten Front wird als ungenügend bezeichnet. Mit V-Leuten kann die Front nicht zersetzt werden. Es sollten Auffangsapparate für die neu zu erwartenden neuen Kriegsgefangenen geschaffen werden. Diese Auffangsapparate sollten neue Kriegsgefangene sofort zur Zersetzungsarbeit im Lager des Gegners umdrehen und einsetzen.

Ausführung 15: Es wird darum gebeten, in russischen und ukrainischen Rundfunksendungen, die die Angehörigen landeseigener Verbände bei ihren deutschen Einheiten abhören könnten täglich zu einer bestimmten Zeit  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Stunde über die russischen, ukrainischen usw. Verbände zu sprechen

Es wird gebeten, die Einheiten besser mit politischer und aufklärerischer Literatur, Zeitschriften, Zeitungen, Broschüren usw. zu versorgen. Die Teilnehmer haben bei ihren Besuchen im Reich Einblick in das Leben des deutschen Arbeiters und Bauern, der deutschen Industrie und Landwirtschaft nehmen können. Sie interessieren sich ferner für die Wohn- und Lohnverhältnisse, sowie die sich dem Arbeiter, Bauern und Händler im Frieden bietende Aufstiegsmöglichkeiten.

Schliesslich wurde die Bitte unterbreitet bei der Behandlung von Fragen wie "Der Nationalsozialismus in Deutschland", "die deutsche Wirtschaft", "Staatliche Lenkung kapitalistischer Betriebe" usw. nicht nur kurze Antworten in Schlagworten zu geben, sondern auch ausführliches Material zu liefern.

Ausführung 16: Mehrere Teilnehmer weisen auf die Notwendigkeit hin, in die Bevölkerung der besetzten Gebiete eine starke Propaganda zu Gunsten der landeseigenen Verbände zu entwickeln, weil mit der Einstellung dieser Bevölkerung zur Bewegung das Gelingen der landeseigenen Verbände steht und fällt. Besonders die Hilfwilligen werden von der Bevölkerung oft als Landesverräter angesprochen.

Ausführung 17: Im Namen der Anwesenden bittet ein russ. Offizier den Gen.d.Osttr. dem Führer den Dank der Russ. Befreiungsverbände dafür zu übermitteln, dass der Führer den Russen, Ukrainern usw. die Möglichkeit gegeben hat, am Befreiungskampf für ein Neues Europa teilnehmen zu dürfen.

*Vrajka*

gez.: Unterschrift.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

59

Aus dem in Buenos-Aires im Dürer-Verlag erschienenen Buch

"Mit Goebbels bis zum Ende" Teil II, von Wilfried von Oven.

*Dürer Verlag, Buenos Aires, 1948*

"....1. März 1945

Der Minister hat General Wlassow und dessen Propagandachef, General Schilencow, zu einer langen und herzlichen Aussprache empfangen. Es ist kennzeichnend für die Verworrenheit und Ziellosigkeit unserer Ostpolitik, dass es erst heute, da die Russen dicht vor Berlin stehen, und wir den Ostvölkern nichts, aber auch garnichts mehr zu bieten haben, zu einer Fühlungnahme zwischen diesen beiden Männern kommt.

Wlassow hat nach der Unterredung den Minister als den fähigsten Kopf unter der Führerschaft des Dritten Reiches bezeichnet, und der Minister hält Wlassow für ausserordentlich klug und für die stärkste Persönlichkeit aller Satelliten, mit denen wir je zusammengearbeitet haben.

Wlassow ist in der Tat eine imponierende Erscheinung. Fast zwei Meter gross, dazu von starkem Körperbau, Eine ungewöhnlich grosse, schwarze Hornbrille verstärkt den intellektuellen Eindruck seines wenig anziehenden, groben, ausgeprägt slawischen Gesichts. Er trägt eine Phantasieuniform aus grau-grünem Tuch mit hochgeschlossenem Kragen, ohne Rangabzeichen oder Schulterstücke, aber mit roten Generalsstreifen an den Hosen.

So stark auch der Eindruck ist, den der Minister von diesem russischen General erhält, so wenig kann er sich von einem gewissen Gefühl des Misstrauens ihm gegenüber nicht freimachen. Welches, so grübelt er, können die wahren Beweggründe sein, die den ungewöhnlich intelligenten und befähigten Russen veranlassten, sich uns zur Verfügung zu stellen? Seine Vernunft müsste ihm doch eigentlich, zu diesem Zeitpunkt wenigstens, das Gegenteil raten, Jedenfalls sieht er in Wlassow doch mehr oder weniger einen russischen Seydlitz.

Die Unterhaltung zwischen den beiden ist ausserordentlich ange-regt. Der Minister versucht ein Bild dieses Krieges zu erhalten, wie es sich von der bolschewistischen Seite aus darböt. Die Frage, ob er glaube, dass es auf jeden Fall zu einem Kriege zwischen uns und der Sowjet-Union gekommen wäre, auch wenn wir die Feindseligkeiten nicht eröffnet hätten, beantwortet Wlassow nach kurzem Zögern mit "Ja". Er schränkt seine Antwort jedoch mit der Feststellung ein, dass Russland im Juni 1941 nicht entfernt mit seinem Offensiv-

Vorbereitungen fertig gewesen wäre.

Auf den Hinweis des Ministers, dass die Stärke der Roten Armee und der Umfang der sowjetischen Rüstung doch aber all unsere Erwartungen übertroffen habe, lächelt Wlassow. Dann gibt er eine längere Erklärung ab.

Man dürfe an die Politik der Sowjet-Union nicht die gewöhnlichen europäischen Maßstäbe anlegen. Sie sei nur aus der bolschewistischen Ideologie zu verstehen. Es sei nicht nur Hitlers sondern auch der Fehler der westlichen Demokratien gewesen, dies nicht berücksichtigt zu haben. Offensichtlich hätte sich kein westlicher Politiker die Mühe gemacht, Lenins Lehre wirklich intensiv zu studieren. Anders seien die grundsätzlichen Isstümer nicht verständlich, denen sich gerade jetzt wieder Churchill und Roosevelt hingäben, indem sie nicht merken, dass sie im Kampf gegen Deutschland nur als Werkzeug des Kreml zur Zertrümmerung des stärksten Bollwerks benutzt würden, das einer Bolschewisierung Europas noch entgegenstehe. Der Kampf gegen Deutschland sei nur der erste, wenn auch wichtigste Schritt auf dem Weg zur Usurpierung Europas durch den Bolschewismus.

Wenn sich jemand die Mühe gemacht hätte, sich mit der Lehre Lenins eingehend zu beschäftigen, fährt Wlassow fort, dann hätte er feststellen müssen, dass sich die bolschewistische Weltrevolution trotz aller Tarnungen und trotz aller gegenteiligen Behauptungen Stalins nach einem festen Plan vollziehe, der ihnen, die sowjetischen Generalität, immer wieder eingehämmert worden sei. Dieser Plan sehe in verschiedenen Entwicklungsphasen die Festigung der durch die Revolution in Russland geschaffenen Verhältnisse, die Ausweitung der so etablierten Macht über die Grenzen Russlands, notfalls auf dem Wege einer kriegerischen Auseinandersetzung mit seinem westlichen Nachbarn, die Gewinnung Europas für die bolschewistische Ideologie und schliesslich, wenn diese wichtige Voraussetzung erst einmal erfüllt ist, die Weltrevolution vor.

Lenin sah ganz klar, dass der Schlüssel für die Weltrevolution Europa und der Schlüssel für Europa Deutschland hiess. Wer Deutschland besitzt, besitzt Europa, das war die Devise, nach der bis 1933 die Komintern arbeitete. Tatsächlich gelang es, Deutschland zur stärksten Stütze der 3. Internationale zu machen. Die Hoffnungen auf eine friedliche Eroberung Deutschlands und damit Europas für den Kommunismus schienen berechtigt.

Das wurde 1933 schlagartig anders, berichtet Wlassow weiter.

Stalin musste, nachdem Hitler in Deutschland an die Macht gelangt war erkennen, dass der Weg einer friedlichen Durchdringung nunmehr versperrt war, es bliebe kein anderer Weg als der der kriegerischen Eroberung offen. Darum habe er, Wlassow, die anfängliche Frage nach der Unvermeidbarkeit des Krieges bejaht. Seit 1933 sei von Stalin nämlich eine Aufrüstung unerhörten Ausmasses in Gang gesetzt worden. Ihr Ziel, dass, wie gesagt, 1941 noch nicht entfernt erreicht war, bestand darin, die Rote Armee, Luftwaffe und Flotte so stark zu machen, dass sie jeder möglichen Mächtekombination überlegen wäre.

Hitlers Angriff im Juni 1941 war daher ein schwerer Schlag für die Sache der Weltrevolution, und er wäre ein tödlicher geworden, hätte es Stalin nicht verstanden, die Furcht der Westmächte vor einem nationalsozialistischen Deutschland, ja vielleicht den persönlichen Hass der sie leitenden Staatsmänner auf Hitler so geschickt auszunutzen, dass sie sich mit ihm verbündeten, sich also direkt in seinen Dienst, das heisst in den der kommunistischen Weltrevolution stellten.

Im Verein mit den kapitalistischen Westmächten ist es Stalin gelungen, die dem Kommunismus drohende tödliche Gefahr zu überwinden, ja vielleicht die zweite der von Lenin vorgesehenen Phasen der Weltrevolution, die Gewinnung Europas für den Bolschewismus, zu verwirklichen.

Der Minister wirft ein, dass er an eine solche Entwicklung nicht glauben könne, Noch liege Deutschland nicht am Boden. Und die Westmächte müssten ja geradezu mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie nicht erkennen würden, wohin die Dinge liefen. Er glaube immer noch an eine Wendung in letzter Minute.

Wlassow zuckte die Schultern. Er gibt die Möglichkeit zu, wenn er auch von der Wahrscheinlichkeit nicht sehr stark überzeugt zu sein scheint. Jedenfalls sei diese Krieg ein Beweis mehr für die überragende Klugheit und Geschicklichkeit Stalins.

Der deutsche Angriff sei in keiner Weise vorhergesehen gewesen, man habe im Schutz der deutsch-sowjetischen Freundschafts- und Beistandpakt hinter dem eisernen Vorhang die gigantische Rüstung mindestens noch ein weiteres Jahr ungestört fortsetzen wollen. Frühestens Ende 1942, Anfang 1943 habe der sowjetische Generalstab mit dem Beginn des Generalsturms gegen Europa gerechnet. Stalin habe ihnen versprochen, dass bis zu diesem Zeitpunkt alle Voraussetzungen für ein Gelingen des Unternehmens geschaffen sein würden. Der deutsche Angriff habe daher gedroht, den ganzen Plan über den

Haufen zu werfen. Man könne Stalin seine Bewunderung nicht versagen, dass es ihm gelungen sei, ihn trotzdem durchzuführen. Freilich hatte er damit gerechnet, dass ihm alle europäischen Mächte vereint gegenüberstehen würden. Mit einer derartigen erstaunlichen politischen Blindheit der Westmächte gegenüber seinen wirklichen Zielen durfte er von vornherein nicht rechnen.

Das Gespräch wendet sich nun völlig der Persönlichkeit Stalins zu. Wlassow charakterisiert ihn ausserordentlich freimütig. Seine Bewunderung für den Führer Russlands ist unverkennbar. Drei Eigenschaften sind nach seiner Meinung, die Stalin zum Staatsmann von besonderem Format machen:

1.) Seine Klugheit, die ihn sich jeder gegebenen Situation anpassen lässt, auch wenn sie noch so unerwartet und scheinbar ungünstig ist, verbunden mit einem intuitiven Gefühl, im richtigen Augenblick stets die richtige Massnahme zu ergreifen.

2.) Eine unbegrenzte Skrupel- und Rücksichtslosigkeit in der Durchsetzung seiner Ziele und der Wahl seiner Mittel. Diese Konsequenz darf nicht mit Sturheit verwechselt werden. Er rennt nicht wie ein Stier auf das rote Tuch zu, ohne auf Hindernisse zu achten, sondern er wählt auch Umwege, recht krumme zuweilen, wenn ihn der gerade Weg nicht zum Ziel führt. Aber er verliert dieses selbst nie aus dem Auge.

3.) Ein natürliches und stark ausgeprägtes Misstrauen gegen alles und jedermann. Vertrauensseligkeit ist ihm völlig fremd. Er wird stets versuchen, die wirklichen Beweggründe für das Handeln seines Partners zu erkennen und sich nur selten dabei täuschen.

Diese drei Eigenschaften, fährt Wlassow in seiner Schilderung fort, seien bei Stalin in seltener Vollkommenheit ausgeprägt und begründen seine grossen Erfolge als Staatsmann. Ein Russe, der Stalin und seine Politik genau kenne, könne für die Bemühungen der westlichen Politiker, mit ihm fertig zu werden, nur ein mitleidiges Lächeln haben. Tatsächlich seien Churchill und Roosevelt in Jalta nach allen Regeln der Kunst eingeseift und über den Löffel halbiert worden.

Es gehöre zu Stalins staatsmännischer Kunst, ganz genau zu wissen, wie weit er gehen könne, ohne den Bogen zu überspannen. Er wende seine jahrzehntelangen Erfahrungen als Revolutionär erfolgreich in der grossen Politik an. Er habe als illegaler Kämpfer gelernt, dass man nur so weit gehen dürfe, dass man nicht erwischt werde. Lieber einen Schritt zurück, um später wieder zwei vorwärts zu tun.

Der Minister ist von dieser Charakterisierung Stalins beeindruckt. Sie deckt sich etwa mit der Vorstellung, die er sich von ihm gemacht hat. Voller Ingrimm denkt er daran, dass sich Ribbentrop ernstlich eingebildet habe, mit diesem Ausbund von Klugheit und Gerissenheit fertig zu werden.

"Ich höre noch den dicken Hoffmann", sagt er, "als er mit Ribbentrop aus Moskau zurückkam. Ich fragte ihn nach seinen Eindrücken, die er aus dem Kreml mit gebracht hatte. Ach, antwortete er, das sind ganz manierliche Menschen, trinken ein Schnäpschen und lassen mit sich reden. "

Wlassow tröstete ihn lächelnd. Ribbentrop und Hoffmann seien nicht die einzigen Vertreter des Westens, die von Stalin hereingelegt worden wären. Churchill und Roosevelt sei es in Jalta ganz genau so ergangen.

Charakteristisch für die Schauheit Stalins sei die Anweisung gewesen, die er den Sowjet-Agenten gegeben habe, als das Land von den Deutschen besetzt wurde. Sie sollten nur immer "Jawohl" sagen und kräftig auf die Juden schimpfen. So würden sie das Vertrauen jedes Deutschen erwerben. Ein anderer hätte vielleicht eine umfangreiche und komplizierte Dienstanweisung über das Verhalten unter fremder Besatzung herausgegeben. Stalin gab seinen Leuten nur diesen einen Satz mit. Sie richteten sich danach und hatten immer Erfolg. Tausend von bolschewistischen Agenten hätten sich so in das Vertrauen der deutschen Verwaltung eingeschlichen und besäßen es zum Teil heute noch.

Die Zauberformel, mit der Stalin das unter Krieg und bolschewistischer Diktatur schwer seufzende russische Volk immer wieder bei Stange halte, laute: Terror und Propaganda. Beides zum System, und zwar einem höchst vollkommenen, erhoben. Als der Krieg verloren zu gehen drohte, und sich unter allen unterjochten Völkerschaften der Sowjet-Union widersetzliche Tendenzen bemerkbar machten, piff Stalin auf die bolschewistische Doktrin, weil er erkannte, dass mit dieser allein keine Energien mehr im Volke zu mobilisieren waren, und propagierte den "vaterländischen" Krieg. Der Erfolg war überzeugend. Die Vaterlandsliebe, bisher unterdrückt und verpönt, erwies sich als eine so tief eingewurzelte völkische Leidenschaft, dass das unlustige, kriegsmüde russische Volk von einem hinreissenden Elan beseelt zu unerhörten Leistungen befähigt wurde.

Besonders interessant ist, was Wlassow über die Verteidigung Moskaus, an der er selbst nicht unerheblich beteiligt war, zu be-

richten weiss. Er hält Moskau und nicht Stalingrad für die Wende des Krieges. Die bolschewistische Propaganda bemühe sich, den Kampf um die Stadt, die Stalins Namen trägt, als den Scheitelpunkt dieses Krieges darzustellen, um durch diese Geschichtsfälschung einen neuen Mythos zu schaffen. Tatsächlich aber habe die Kriegführung der Sowjet-Union ihren Tiefstand erreicht, als die deutschen Armeen sich zum Sturm auf Moskau anschickten, als in den westlichen Vororten Moskaus die ersten Wagen der Moskauer Strassenbahn von deutschen Truppen erbeutet wurden.

Die Lage war, nach Wlassows Schilderung, nicht nur ernst, sie wurde auch von der gesamten russischen Führung, einschliesslich Stalins, als ernst betrachtet. Als das diplomatische Korps und Teile der Sowjet-Regierung nach Kuybischew übersiedelten, als man im Kreml das deutsche Artilleriefeuer vernahm, als die besten russischen Angriffsarmeen zerschlagen und wichtigste Teile des Landes verloren waren, gaben viele führende Bolschewisten den Krieg verloren. Selbst Stalin war, das betont Wlassow ausdrücklich, tief niedergeschlagen.

Marschall Schukow, der sich heute bereits als zukünftiger Eroberer Berlins fühlt, bat damals darum, ihn von der Moskauer Front an einen anderen Abschnitt zu versetzen. Sein Wunsch wurde erfüllt. Stalin liess Wlassow zu sich kommen.

"Trauen Sie sich zu, Moskau zu verteidigen?" wurde er gefragt. Wlassow bejahte unter der Voraussetzung, dass ihm genügend Truppen zur Verfügung gestellt würden. Mit genügend Truppen, war Stalins Antwort, könne jeder Hanswurst Moskau verteidigen. Dazu brauche er Wlassow nicht. Genügend Truppen seien eben nicht vorhanden. Dagegen beherberge Moskau zurzeit zweieinhalb Millionen arbeitsfähiger Männer. Es müsste für einen tüchtigen Mann möglich sein, jeden Zehnten von ihnen, also rund 200 000 Mann, zu bewaffnen und dem Feind entgegenzuwerfen. Ob Wlassow diese Aufgabe übernehmen wolle? Wlassow sagte zu.

Er wurde mit allen Vollmachten ausgerüstet. Er stellte Arbeiterbataillone auf. Er öffnete die Gefängnisse und gewann mit ausdrücklicher Genehmigung Stalins - aus der Menge politischer Häftlinge Zehntausende hervorragender Soldaten. Sie allein gaben drei komplette Divisionen, die sich vorzüglich schlugen, weil ihnen durch Wlassow in Stalins Namen die Freiheit versprochen worden war, sollte es gelingen, Moskau zu retten. Diese Freiheit sah später allerdings so aus, dass sie, als man sie nicht mehr

gebrauchte, auf Befehl Stalins durch besondere NKWD-Formationen samt und sonders liquidiert wurden.

Wlassow leugnet nicht, dass all diese Improvisationen allein nicht das Schicksal Moskaus hätten abwenden können, wenn nicht den Sowjets ein glücklicher Zufall in Gestalt des plötzlich eintretenden Schlamwitters und des darauf folgenden scharfen Frostes zu Hilfe gekommen wäre, wodurch der weitere deutsche Vormarsch unmöglich wurde. Aber es kommt in der Kriegführung nicht auf glückliche Zufälle an, sondern auf Mut, Zähigkeit und Ausdauer, die die Möglichkeiten zum Ausnutzen eventuell eintretender Glücksumstände schaffen.

Dadurch, dass Stalin diesen Mut und diese Zähigkeit besass, in einer hoffnungslos erscheinenden Lage nicht zu kapitulieren, überwand er die tödliche Krise. Eine Reihe unvorhergesehener, glücklicher Umstände konnte für die Sowjets wirksam werden. Die Führung und das Volk fingen sich wieder, und mit der erstaunlichen russischen Regenerationsfähigkeit erholte sich der bereits taumelnde Koloss so schnell, dass er schon ein Jahr später, bei Stalingrad, selbst wieder zu mächtigen Angriffschlägen imstande war.

"Welch furchtbares Schicksal muss es sein", sagt der Minister, als er Wlassow nach fast einstündiger Unterhaltung verabschiedet hat, "eine solche Entsicklung seines Vaterlandes, wie Wlassow, auf der falschen Seite miterleben zu müssen." ... .."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der Reichsführer-W  
W-Hauptamt  
 Chef W-Hauptamt  
 DI/1 Az.: Do/Ws.

(1) Berlin-Grünwald, den  
 Douglasstr. 7-11

40

Betr.: Nationale Armschilder und politische Spiegel-  
 abzeichen der nichtdeutschen Verbände der  
 Waffen-W

I.

1. Im Laufe des Krieges hat die W zu ihren innerdeutschen Aufgaben eine europäische Verantwortung übernommen. Sie hat sich von einer Formation, die nur deutsche Staatsangehörige umfasst in drei Stufen fortentwickelt:
  - a) zu einer gesamtdutschen- alle aussendutschen Volksgruppen umfassenden - Waffengemeinschaft, sodann
  - b) zu einer alle germanischen Völker erfassenden germanischen Kampffront und
  - c) schliesslich zu einer völlig neuartigen politischen Truppe, die das germanisch nordische Blut in allen europäischen Völkern sammelt und in ihren Reihen organisatorisch und ideell ein kommendes deutsch bestimmtes germanisch ausgerichtetes Europa vorbildet.

Demgemäss umfasst die Waffen-W heute Angehörige aus nahe zu allen europäischen Völkern g l e i c h e n Blutes. Die Grundlage der W, der Rassengedanke, ist damit nicht durchbrochen. Weder die Staatsangehörigkeit noch die Sprache, sondern allein die blutliche Zugehörigkeit ist entscheidend.

Durch die Aufstellung dieser Waffen-W-Verbände aus Menschen germanisch nordischen Blutes aller europäischen Völker ist eine erste geschlossene Querfront durch die bisher luftdicht abgeschlossenen Nationalismen in Europa geschaffen, die zum Sammelbecken eines durch Waffenbrüderschaft geeinten jungen erneuerungswilligen Europas geworden ist und die für den Zusammenhalt der Völkergemeinschaft und ihre Ausrichtung auf gemeinsame germanisch bestimmte Ideale vielleicht einmal eine ähnliche Bedeutung erhalten kann wie die abendländische Ritterschaft für das mittelalterliche Reich.

2. Wenn jetzt auch unter diesen Freiwilligen aus den europäischen Völkern Männer für die Waffen- $\frac{W}{A}$  rekrutiert werden; die dem russischen Gesamtbild der  $\frac{W}{A}$  nicht entsprechen, so geschieht dies nur auf Kriegsdauer und ist allein durch die Kriegsnotwendigkeit bedingt.
3. Aus politischen Gründen wurden aber auch nichteuropäische Divisionen, namentlich aus dem Nahen Osten, aufgestellt, die rassistisch artfremd sind. Sie sind äußerlich kaum als Zugehörige der  $\frac{W}{A}$  erkennbar und werden auch nicht durch die obenangedeutete europa-politische Zielsetzung erfasst. Sie dienen der Verbundenheit und Zusammenarbeit mit den Ergänzungsräumen Europas und der Zusammenfassung aller antisowjetischen und antibritischen Kräfte.

## II.

1. Da die Aufstellung der nichtdeutschen  $\frac{W}{A}$ -Verbände nicht nur in der weiteren Öffentlichkeit, sondern auch im Rahmen der  $\frac{W}{A}$  auf Unverständnis gestossen ist, bitte ich, soweit dies unter den gegebenen Umständen möglich ist, mich bei der Aufklärungsarbeit in der oben skizzierten Richtung zu unterstützen. Ich bitte auch dann einzuschreiten, wenn sich Schwierigkeiten daraus ergeben, dass die Angehörigen unserer nichtdeutschen Verbände mit gleichvölkischen Arbeitern und Arbeiterinnen verkehren. Schon aus diesem Grunde ist eine interne Aufklärungsarbeit darüber notwendig, dass die  $\frac{W}{A}$  seit einigen Jahren über die Erfassung von deutschen Staatsangehörigen weit hinausgegangen ist.
2. Alle nichtdeutschen  $\frac{W}{A}$ -Verbände haben vom Reichsführer- $\frac{W}{A}$  Armbilche verliehen bekommen, die ihre n a t i o n a l e Zugehörigkeit zum Ausdruck bringen. Die Volkzugehörigkeit ist daher ohne weiteres ersichtlich. Ferner haben alle nichtdeutschen und viele deutsche Einheiten besondere Spiegel, die ihre p o l i t i s c h e Willensrichtung bekunden.

Eine Übersicht über die Abzeichen der aussen- und nichtdeutschen  $\frac{W}{A}$ -Verbände liegt für den Dienstgebrauch bei. Eine vollständige und laufend ergänzte - Abzeichentafel kann beim  $\frac{W}{A}$ -Hauptamt-Amtsgruppe D - Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Str. 1-3 angefordert werden.

gez. B e r g e r

— Obergruppenführer

1 d. H.

(Delezalek)

$\frac{W}{A}$ -Hauptstabsführer

von der Ernennung eines Reichskommissars in der Ukraine, gegen den er selbst die schwersten Bedenken hegte, von der Ernennung eines Reichskommissars im Kaukasus, den alle ausser Rosenberg fuer ungeeignet hielten, sowie von der Amputation zweier Randgebiete, die die von Rosenberg angestrebte positive Politik gegenueber der Ukraine und Weissruthenien schwer belastete. Das Bedenklichste aber war, dass offenbar Kraefte am Werke waren, die auch in Ostfragen einen unmittelbaren Einfluss auf Hitler ausuebten. Diese Kraefte waren offenbar so stark, dass Hitler es nicht einmal fuer noetig hielt, ~~xxx~~ seinen eigenen Ostminister zu ~~den von ihm getroffenen~~ Entscheidungen zu hoeren, wie er sie hinsichtlich Galiziens und Bialystoks getroffen hatte.

0. B. 1-4 57

v. Klunt

Kerker

Gericht (betäubt)

Arbeits

1) Kerker

1) Kerker

2) Kerker

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

56 Kollmann

Diese Seite 6 ist angedruckt und wackelt! Richtshofes war auch mit fast bei mir, so wie während meiner Zeit bei Frau de Kollmann wie bei den d. Gen. Richtshofes war ein sehr abseits wackelnd wirkender, aber sehr stark mitwackerter Mann. Hier müssten Sie ein Merkmal sehen. H.

Rittmeister von Richtshofen kämpft gegen die Dummheit.

Er war wirklich Rittmeister und nicht nur "Vernamen" "Bolles"

Im Herbst 1943 lernte ich einen interessanten Mann kennen. Er hiess v. Richtshofen und liess sich trotz seiner Fliegeruniform mit "Rittmeister" anreden. Der Feldmarschall war sein Vetter. Dieser andere Richtshofen also, der mir in einem Dorf der nogaischen Steppe begegnete, war ein guter Deutscher. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, alle Misstände, die er im besetzten Ostraum aufspüren konnte, in ausführlichen Rundbriefen an sämtliche Reichsminister, Gauleiter und an die Kommandobehörden der Wehrmacht zu berichten und zu kommentieren. Vielleicht mag dies anderen Menschen nur als wunderliche Marotte eines noch wunderlicheren Universitätsprofessors für kalmückische und turkestanische Sprachen erschienen sein, auf mich machte es jedenfalls in dieser an Zivilcourage so armen Zeit einigen Eindruck.

Er erzählte mir, dass seine dauernden Klagen den prominenten Vetter zu jener bereits erwähnten Intervention bei Hitler bewogen hatten. Er gab mir sein letztes Rundschreiben zu lesen, das an die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klinck den Münchener Oberbürgermeister und andere Prominente gerichtet war. In den NS-Schulungsbriefen hatte sich die Führerin der Münchner Frauenschaft darüber aufgeregt, dass es deutsche Frauen gäbe, die sich nicht scheuten, ihre ukrainischen oder russischen Hausgehilfinnen an den Familientisch zu ziehen. "Wie kann man es wagen", schrieb dieses dumme Frauenzimmer etwa, "ein solches Wesen aus dem finsternen Osten, ein Wesen, das man nur bedingt als "Mensch" bezeichnen kann, zu sich an den Tisch zu holen und es aus derselben Schüssel zu speisen wie die eigenen Kinder! Haben die Frauen, die dies tun, denn ganz ihre Würde vergessen?" Der "Rittmeister" hatte dazu eine seitenlange Erwiderung gefunden, die zwar eine formvollendete, aber äusserst saftige Ohrfeige für diese Gans und ihre Gosinnungsschwester war. Tenor: "Sie säen in der Heimat die Saat, aus der hier die Partisanen wachsen."

~~Signal~~ Signal (Frühjahr 1943)

41  
Russen

Russen, Ukrainer und Kaukasier gegen Sowjets  
=====

von Oberleutnant ~~Karl Michel~~

Im Kampfe gegen Raum und Masse des Ostens entstanden durch die Selbsthilfe der Truppe die ersten Freiwilligenverbände aus kleinsten Anfängen. Landeseigene Kräfte wurden herangeholt, um Strassen, Knüppeldämme und Brücken in unwegsamem Gelände zu bauen. Beutefahrzeuge wurden mit ihren Fahrern eingestellt. Rotarmisten, froh, ihren Kommissaren lebend entronnen zu sein und die Greuelpropaganda vom grausamen Gefangenenmisshandlungen Lüge gestraft zu sehen, stellten sich aus eigenem Antrieb der deutschen Truppe zur Verfügung und boten sich an, die Führung durch Minenfelder und die Erkundung feindlicher Stellungen zu übernehmen. So leisteten die ersten Hilfswilligen der Truppe wertvolle Dienste. Der Soldat war ihnen dafür dankbar, gab ihnen Verpflegung und auch deutsche Bekleidungsstücke, um diese Männer vor nachteiliger Verwechslung mit Sowjetarmisten zu schützen.

Landeseigene Kampfverbände

Diese Hilfswilligen des Sommerfeldzuges 1941 waren stolz darauf, an der Seite des deutschen Siegers und Befreiers in ihre Heimat einziehen zu können und den Kampf durch ihre Mithilfe schneller zu Ende zu führen. Ihre wahre Treue und Zuverlässigkeit bewiesen sie aber erst während der vorübergehenden Rückschläge in der ersten Winterschlacht. "Sommer Germanski puh puh, Ruski laufen weg" sagten sie, "Winter schlecht für deutsche Maschinen, Ruski puh puh, Germanski bischen zurück, Sommer wiederr alles gutt". Gerade im Winterkampf erwies sich die

freiwillige Mithilfe der erfahrenen landeseigenen Hilfswilligen als besonders wertvoll. Sie bauten aus zerschossenen Kraftfahrzeugen betriebsfähige Lastwagen zusammen., wärmten eingefrorene Kraftwagen an, fuhren mit Schlitten und Gespannen Munition in verschneite Stellungen, besorgten Kartoffeln, leisteten Dolmetscherdienste und waren unermüdlich besorgt um die deutschen Soldaten, von denen sie im Sommer gut behandelt worden waren. Die Kampftruppen konnten natürlich nicht alle Hilfswilligen einstellen, wenn sie es auch gern getan hätten. Ausserdem wurde unter diesen Kräften auch der Wunsch immer stärker, nicht nur als Hilfswillige, sondern auch als Mitkämpfer an der Niederringung des Bolschewismus mitzuwirken. Die Bewährung bei gelegentlicher Heranziehung zu Kampfaufgaben infolge Verlustausfällen liess eine Mehrung der Kampfkraft durch Zuteilung landeserfahrener Freiwilligenverbände erwarten. Das OKW erfüllte daher den Wunsch der Freiwilligen und verfügte die Aufstellung von landeseigenen Kampfverbänden. Die ersten Freiwilligenverbände enttäuschten die in sie gesetzten Hoffnungen keineswegs. Im Einsatz gegen bewaffnete Banden wurden sie geschult. Ihre Einsatzfreudigkeit stieg mit den gestellten Aufgaben. Die besten Erfolge zeigten landeseigene Verbände beim Einsatz an der Front selbst. Dort fühlten sie sich wohl und als gleichberechtigte Mitkämpfer gegen den Bolschewismus. Die harten Lebensbedingungen der deutschen Frontsoldaten sind um nichts besser als die der dort eingesetzten landeseigenen Kräfte. Das Gesetz der Front kennt keine Behandlungsunterschiede. Ausserdem spornt das in sie gesetzte Vertrauen die landeseigenen Verbände an der Front zu höchsten Leistungen an. Besondere Einsatzfreudigkeit zeigten hier vor allem Kosakenverbände, die geschlossen zu den Deutschen übergegangen waren. Sie wollten an der Seite der Deutschen ihre alte Rechnung mit dem Bolschewismus begleichen. Sie zeigten uns am Don die grauen, verwitterten Baumstümpfe ihrer von den Bolschwisten umgehauenen Obstgärten, die früher eine Quelle bäuerlichen Wohlstandes gewesen waren. In den dafür neu angelegten Kollektiv-

plantagen mussten die Bauern Fronarbeit leisten, aus deren Erträgen die Rüstung für die ihnen wesensfremde jüdische Weltrevolution bezahlt wurde. Schon einmal hatten die Kosaken die Hoffnung gehegt, mit Hilfe der Deutschen ihr Volkstum von den zersetzenden bolschewistischen Einflüssen zu befreien. Mit Tränen in den Augen sprechen sie dort unten noch heute von ihrem letzten Atamanen Krasnow, der mit deutscher Unterstützung das Dongebiet von den Bolschewisten befreite, aber 1919 unter dem Druck einer bolschewistischen Übermacht den Freiheitskampf der Kosaken aufgeben musste. Zu lebendig ist in ihnen noch die Erinnerung an das Blutbad, das die Sowjets unter den Kosaken anrichteten, die auf Grund des sowjetischen Amnestieerlasses in ihrem Heimatgebiet geblieben oder dahin zurückgekehrt waren. Deshalb verliessen dieses Mal die Terek- und Kubankosaken mit ihren Familien Haus und Hof, um der bolschewistischen Rachsucht zu entgehen. In eisigem Schneesturm zogen sie über die uralten Eisstrasse westlich des zugefrorenen Dondeltas in die Südukraine, von wo aus ihre Vorfahren vor Jahrhunderten zum Schutze der russischen Südmark in das Dan-, Terek- und Kubangebiet umgesiedelt worden waren. Nachdem die Kosaken ihre Familien in dem deutschen Auffanglager in Saporoschje in Sicherheit wussten, meldeten sie sich sofort freiwillig zum Kampf um die Wiedergewinnung ihrer Heimat. So sind die Kosaken zu kompromisslosen Kämpfern gegen den Bolschewismus geworden.

Ihre antibolschewistische Einstellung steht so ausser Zweifel, dass sie sofort von der Fronttruppe mit Aufklärungs- und Sicherungsaufgaben betraut wurden. Der wieder lebendig gewordenen Tradition der Kosaken Rechnung tragend, liess man diese Verbände in sich geschlossen am Feind. Sie haben dieses Vertrauen in jeder Lage gerechtfertigt. An dem erfolgreichen Durchbruch

einer im Zug der Frontverkürzung vorübergehend eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe waren Kosakenverbände massgeblich beteiligt. Sie hatten die gesamte Aufklärung für den durchbrechenden Verband ausgeführt.

Die Aufteilung der übrigen Freiwilligen ergab sich aus ihren nationalen Beweggründen. So entstanden die Ostbataillone der russischen Befreiungsarmee, die Freiwilligenverbände des ukrainischen Befreiungsheeres und die Legionen der Kaukasus- und Turkvölker.

Die Ostbataillone kämpfen für ein neues Russland ohne Bolschewismus und Kapitalismus. Die Schulterstücke unterscheiden sich von denen der deutschen Wehrmacht durch ihre breitere Unterlage. In der Anordnung der Sterne sind sie den deutschen Wehrmacht-dienstgraden angeglichen. Gerade bei den Ostbataillonen zeigt sich das stark ausgeprägte russische Ehrgefühl. Die Russen haben ein feines Empfinden für gerechte Behandlung. Sie sind dankbar für alle Hinweise und willig, die aus der mangelnden deutschen Sprachkenntnis sich ergebenden Schwierigkeiten zu überwinden.

Auch die Ukrainer sind begeisterte Soldaten im Kampf für die Freiheit ihrer Heimat.

Bei den harten Kämpfen an der Krim haben die Krimtataren selbst zu den Waffen gegriffen. Ihr tapferer Einsatz fand sichtbare Anerkennung durch die vom Führer verfügte Entlassung der Krimtataren aus der Kriegsgefangenschaft.

### Legionen mit stolzer Tradition

In den kaukasischen Legionen stehen Bergkukasier, Georgier, Aserbeidshaner und Armenier. Ihre uralten nationalen Gebräuche, die in einer teilweise grossartigen geschichtlichen Vergangenheit ihrer Völker wurzeln, werden in den Legionen sehr gepflegt. Der deutsche Soldat hat ein tiefes Empfinden für die Kraft, die diese Mitkämpfer gegen den Bolschewismus aus ihrem uralten Volkstum schöpfen. So sind die Kommandostellen der deutschen Wehrmacht bemüht, den Sitten und Gebräuchen dieser Völker durch entsprechende Freizeitgestaltung Rechnung zu tragen.

Wo immer landeseigene Verbände eingesetzt sind, erhalten sie Zugang aus der feindlichen Front. Das Bewusstsein, zu Landsleuten überlaufen zu können, entzieht den bolschewistischen Greueltätern über Gefangenenmisshandlungen bei den Deutschen jeden Boden. Der Fronteinsatz landeseigener Verbände hat bei den gegenüberliegenden Verbänden der Sowjetarmee wiederholt zu solcher Zersetzung der Kampfmoral geführt, dass nach kurzer Frist eine Herauslösung dieser Verbände notwendig wurde.

### Für das Erwachen ihrer Völker

Im besetzten Hinterland hat das Erscheinen landeseigener Verbände die Hoffnung der Landeseinwohner auf eine Befreiung vom Bolschewismus gestärkt. Die Einstellung der Landeseinwohner zur deutschen Wehrmacht und ihre Mitarbeit bei Versorgungsarbeiten ist freudiger geworden.

Die Besichtigung von deutschen Rüstungsbetrieben und Bauernwirtschaften durch verdiente Angehörige landeseigener Verbände hat bei den dort eingesetzten Ostarbeitern zur Steigerung ihres Arbeitseifers geführt. Sie fühlen sich ihren landeseigenen Verbänden an der Front gegenüber verpflichtet, auch ihren Teil durch

Arbeitseinsatz in der Rüstungsindustrie und Landwirtschaft zum Siege über den gemeinsamen Feind ihrer Völker, zur Niederringung des Bolschewismus beizutragen.

Bei den Reisen, die bewährte landeseigene Frontkämpfer nach Deutschland machen durften, haben sie erkannt, weshalb die Sowjets die Mauer zwischen sich und Europa aufgerichtet haben. Die sowjetischen Völker sollten nicht sehen, wie das deutsche Volk lebt und wie es durch Überwindung des Klassenkampfes zur Volksgemeinschaft gefunden hat, nachdem es sich von Kapitalismus und Bolschewismus freigemacht hatte. Genau so, wie der Nationalsozialismus nicht nur aus seiner antibolschewistischen Einstellung heraus zu seiner geschichtlichen Aufgabe gekommen ist, sondern vor allem durch sein Programm für die Lösung aller deutschen Schicksalsfragen, kämpfen auch die landeseigenen Verbände für die Hoffnung auf eine neue glückliche Entwicklung ihrer Völker unter der Führung Deutschlands. Sie würdigen die schweren Blutopfer, die Deutschland für die Befreiung ihrer Heimat bringt, sind sich aber bewusst, dass die endgültige Stellung ihrer Völker in der europäischen Völkerfamilie nur durch ihren eigenen Anteil am Kampf bestimmt wird. Sie fühlen sich als Blutzugehörige für das Erwachen ihrer Völker und sind freudig bereit, ihren Blutzoll zu entrichten. Sie rekrutieren sich aus der noch unverdorbenen, jungen Generation, die weder bolschewistische Scheuklappen anhat, noch sich durch reaktionäres Emigrantentum beeinflussen lässt. So sind sie selber zu Propagandisten einer Idee geworden, die schicksalsbestimmend für die Völker der ehemaligen Sowjetunion werden kann, wenn diese sich durch das Beispiel ihrer landeseigenen Verbände aus ihrer passiven Haltung aufrütteln lassen. Die Freiwilligen lehnen daher Mitläufer ab, die sich vermeintlicher materieller Vorteile wegen melden oder nur um dem harten Los der Kriegsgefangenschaft zu entgehen. Auch bei den landeseigenen Verbänden muss das Ziel der Befreiung ihrer Heimat und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft der Anlass zum freiwilligen Einsatz bleiben.

Russisch

17

56

G e h e i m

Bericht des

Armee-Oberkommando 2  
Ic/A.O. Nr. 1832/43 geh.

A.H.Q., den 11.5.1943

über

Ausnutzung

Versuchung

des russischen und ukrainischen Menschen der besetzten  
Gebiete für die Kriegsführung

11.5.1943

In zwei Jahren erbitterten Kampfes ist es uns nicht gelungen, den Weltfeind Bolschewismus in Russland entscheidend zu schlagen. Der Versuch der Engländer und Amerikaner zur Errichtung einer zweiten Front in Europa steht bevor. Er wird uns zwingen, die Kraft unserer Wehrmacht auf zwei europäische Kriegsschauplätze zu verteilen. Die verbündeten Heere haben im Kreuzzug gegen den Bolschewismus versagt. Der deutsche Soldat wird ihn allein durchkämpfen müssen. Diese Lage zwingt uns dazu, oft angeregte Gedanken noch einmal zusammenzufassen und eindringlich vorzubringen.

Zwei Jahre leben unsere Soldaten unter russischem und ukrainischem Volk. Weltkriegsteilnehmer sind darunter, die ihren fünften und sechsten russischen Kriegswinter hinter sich haben. Diese lange Zeit der Erfahrung gibt Grundlage und Recht zu einem Urteil.

Russland beherrscht nur der, der über Raum, Massen und Zeit herrscht. Die Erfordernisse des Krieges drängen. Wir müssen Russlands Reichtümer für den Krieg nutzen. Wir müssen sie nehmen und können nicht warten, bis sie uns zureifen. Im Kriege herrschen wir also nicht über die Zeit. Wir herrschen aber auch nicht souverän über den Raum und über die Massen. Im rückwärtigen Gebiet machen uns die Partisanen beachtliche Teile streitig

Des weiten russischen Raumes, den wir erobert haben, können wir nur mit dem russischen und ukrainischen Menschen Herr werden, der ihn bewohnt, nie aber gegen ihn.

Als wir in Russland einmarschierten, fanden wir ein grosses Kapital von gutem Willen zur Zusammenarbeit. Es lag meist unter der Decke des Abwartens, denn Russen und Ukrainer waren zu oft in ihrer Geschichte enttäuscht worden. Es war aber zweifellos vorhanden. Viel von diesem Kapital wurde durch Fehler und Unvermögen vertan.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen im ersten Jahre verscherzte uns die anfangs grosse Zahl der Überläufer und führte dazu, dass heute der Rotarmist sich nicht mehr ergibt, sondern bis zum letzten kämpft.

Viele Arbeitskräfte meldeten sich anfangs gern und freiwillig nach Deutschland. Gerade diese ersten und besonders gutwilligen Ostarbeiter wurden in Deutschland vielfach schlecht und falsch behandelt. Statt propagandisten für den Arbeitseinsatz in Deutschland aus ihnen zu machen, erreichte man das Gegenteil. Mit Einführung der Arbeitsdienstpflicht erfolgte die Gewinnung der Arbeitskräfte zunächst durch Auflagen an die Gemeinden. Die Starosten schoben so missliebige Elemente ab und der Arbeitseinsatz wurde von da ab vom Volke als Zwangsverschickung empfunden.

Der russische Bauer ist unzufrieden, weil er seine Hoffnung auf Eigenland nur zögernd und unvollkommen erfüllt sieht und auch vom Hofland Abgaben leisten muss.

Der Jugend fehlen die Schulen, die der Bolschewismus vorbildlich aufgebaut hatte. Viele, besonders solche aus den gebildeten Schichten bangen aus diesem Grunde mit längerer Kriegsdauer zunehmend um ihre Zukunft oder die Zukunft ihrer Kinder

Die Tätigkeit des SD im rückwärtigen Gebiet hat mit der Erschiessung ehemaliger kleiner Kommunisten und ähnlichen Massnahmen vielfach den Bogen überspannt und den Partisanen Zuwachs geschaffen.

Das ganze Volk, besonders aber die zurückgebliebenen Führer den Kreise wollen wissen, was mit ihrem Volke und mir ihrem Lande beabsichtigt ist, ehe sie sich für uns einsetzen. Antwort kann ihnen mangels Weisungen nicht gegeben werden. Die Bolschewisten nützen diese Lücke für ihre vaterländisch aufgezugene Propaganda. Durch uns nicht positiv geführt, stellen sich weite Kreise immer mehr gegen uns ein oder bleiben mindestens abwartend.

Das sind einige von vielen Punkten. Noch ist eine grosse Summe von dem vorgefundenen Kapital an gutem Willen zur Zusammenarbeit vorhanden. Die schweren Kämpfe des Winters haben gezeigt, dass die richtig behandelte Bevölkerung in uns keine Feinde sieht. Hilfwillige haben in vielen Fällen bis zuletzt ihre Pflicht getan. Landeseigene Verbände kämpften trotz der kurzen Zeit ihrer Aufstellung mit wenigen Ausnahmen so, wie man es von ihnen verlangen konnte. Die neuen Hilfwilligen, selbst die ausgehobenen, sind in den Ausbildungslagern durchaus brauchbar und zur Mitarbeit bereit.

Trotzdem darf nicht verkannt werden, dass das noch vorhandene Kapital an gutem Willen schwerer zugänglich geworden ist. Mittel, die es vor einem Jahr noch nutzbar machen konnte, genügen heute nicht mehr. Der Russe und der Ukrainer glaubt nicht an Versprechungen, er will Taten sehen. Er lässt sich auf die Dauer nicht vertrösten.

Wir müssen uns des russischen Menschen bedienen, um den russischen weiten Raum zu beherrschen, weil wir selbst nicht genug Menschen dazu haben. Dazu müssen wir den russischen Menschen für uns gewinnen. Was bisher dafür geschah, ist Stückwerk.

Folgende Forderungen müssen gestellt werden:

- 1.) Der Russe und Ukrainer muss daranglauben können, dass wir ihm sein Volkstum und seine Heimat, die er liebt, nicht rauben, sondern nur von dem Bolschewismus befreien wollen.
- 2.) Er muss wissen, welchen Platz er im zukünftigen Europa einnehmen wird. Er will das gerne unter deutscher Führung tun, aber nicht zum Ausbeutungsobjekt werden und nicht Sklave sein.
- 3.) Falsche Behandlung der Bevölkerung und der russischen Arbeiter in Deutschland muss sofort und durchgreifend abgestellt werden.
- 4.) Die Agrarreform muss rascher und weitherziger so durchgeführt werden, dass der russische und ukrainische Bauer nicht schlechter, sondern besser lebt, wie unter dem Bolschewismus. Halbe Massnahmen führen nicht zum Erfolg.
- 5.) Über die Absichten mit der russischen Befreiungsarmee muss bald und so Klarheit geschaffen werden, dass sie zu einem Magnet für alle gegen den Bolschewismus eingestellten kämpferischen Elemente wird. Die Aufstellung von selbständigen nationalrussischen oder ukrainischen Truppenteilen über Btl.-Stärke bleibt dabei zunächst unerwünscht.
- 6.) Die Propaganda ist z.Zt. völlig unzureichend. Zeitungen müssen in grosser Auflage bis in das letzte Dorf kommen. Propagandisten aus der Bevölkerung müssen in grosser Zahl geschult und eingesetzt werden, um den Mangel auszugleichen, der darin besteht, dass die im Lande kämpfenden und tätigen Deutschen die Landessprache nicht verstehen und eine völlig ungenügende Zahl von Dolmetscher zur Ver-

gung haben.

- 7.) Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Schulwesen sind unter unserer Führung angelaufen. Wir haben die verbliebenen einheimischen Kräfte kennen gelernt, die für ihren Aufbau zur Verfügung stehen. Wir können und müssen mit dem Aufbau landeseigener Einrichtungen noch weiter gehen, ohne zu befürchten, dass wir damit unerwünschte Selbständigkeitsbestrebungen fördern. Wer mit uns arbeitet, ist uns mit Leib und Seele verschrieben. Das beweist das Vorgehen des N.K.W.D. im früher von uns besetzten Gebiet, das beweist der Kampf der Partisanen gegen die von uns eingesetzten einheimischen Hoheitsträger.
- 8.) Jeder Russe und Ukrainer, der unter unserer Herrschaft steht und bereit ist, mit uns zu arbeiten, muss das Gefühl haben, dass wir ihn als Mitarbeiter schätzen und achten. Er darf nicht als ein Mensch zweiter Ordnung behandelt werden. Wir müssen ihm und uns eine Parole geben, die sich aus der Befreiung Russlands vom Bolschewismus und aus dem Aufbau von Europa von selbst ergibt. Dazu ist es notwendig, dass alle in Russland kämpfenden und arbeitenden Deutschen und die in Deutschland mit den Russen arbeitenden Volksgenossen auf diese Gedankengänge ausgerichtet werden. Sie sind nicht Allgemeingut.

Die Zeit drängt. Erkennen wir an, dass wir Russland nicht ohne den russischen und ukrainischen Menschen beherrschen können, dann muss jetzt rasch Entscheidendes geschehen, um ihn als Mitarbeiter zu gewinnen. Noch ist es nicht zu spät. Es ist aber zu spät, um mit halbem Herzen und mit halben Massnahmen weiter zu arbeiten. Handeln wir ganz, dann können wir uns eine Kraftquelle erschliessen, die von entscheidender Bedeutung im Kampf gegen den Bolschewismus werden kann.

Auf Seiten unserer Feinde kämpfen Menschen aller Rassen gegen Deutsche. Deutsches Blut ist kostbar und nicht unerschöpflich. Schon diese Überlegung zwingt uns, jeden brauchbaren Weg zu beschreiten, der deutsches Blut sparen kann. Die Gewinnung des russischen Menschen ist ein solcher Weg.

gez.: Unterschrift.

29

18. 12. 42

## Auszug aus dem

Bericht des Kommandanten eines rückw. Gefechts-  
gebietes über die gemachten Erfahrungen mit der  
russischen Bevölkerung

---

vom 8. 11. 42

Mein lieber Kamerad Hack !

Heute erhielt ich endlich Menzingers Brief mit Ihrer Feldpostnummer und benütze gleich den Sonntagabend, um Ihnen einmal kurz von mir zu erzählen, freilich mit der Hoffnung, auch einmal von Ihnen etwas zu hören. Dass Sie nun an einem so weiträumigen und interessanten Wirkungssektor eingesetzt sind, freut mich und erscheint mir im Hinblick auf die gemeinsam erlebten schlimmen Zeiten als gerechter Ausgleich. Schade, dass wir so scheusslich weit auseinander sind, ich hätte manches wichtige Thema mit Ihnen zu besprechen. Meine gegenwärtige Tätigkeit stellt mich vor manche Frage, die ich als Nationalsozialist anders beantworten muss als sich die Dinge in Wirklichkeit entwickeln. Im Februar d.J. wurde ich als Kommandant des rückw. Gefechtsgebietes eingesetzt und begleite diese sehr abwechslungsreiche Funktion, wenn die Division in einem festen Abschnitt liegt, während des Bewegungskrieges führte ich die bespannten Mun.-Einheiten der Division. Neben Bekämpfung der Bandentätigkeit und der Regelung der territorialen Verhältnisse ist mein Wirkungsbereich vor allem auf die Befriedung der Zivilbevölkerung ausgerichtet und ich habe bei dieser letzteren Betätigung sehrwichtige Ergebnisse erzielt, über die ich gerade mit Ihnen als dem Kenner der russischen Volksseele gerne reden möchte,

Vor allem fand ich immer wieder durch die Beobachtung der Bevölkerung bestätigt, dass der russische Landbewohner von den bolschewistischen Ideen unberührt geblieben ist und durch gerechte Behandlung ungemein rasch für die freiwillige Mitarbeit beim

Aufbau gewonnen werden kann. Ich war in jedem neuen Abschnitt, in dem ich mit meiner Aufbauarbeit begann, überrascht über das Vertrauensverhältnis, das sich schon in kurzer Zeit entwickelte. Wenn der Russe sieht, dass man sich um seine Existenz bekümmert, ihn vor Übergriffen schützt, vor allem aber ihm wieder zu Eigentum verhilft, stellt er sich absolut positiv ein, arbeitet begeistert mit und bekennt sich zu uns als seinem Befreier. Sie dulden keine Partisanenumtriebe und melden jeden auftauchenden Agenten sofort, sodass ich sie nach kurzer Jagd fassen und unschädlich machen konnte. Schon nach 3 Wochen ist mein jeweiliges Gebiet frei von Partisanen. Die eingesetzten Oberbürgermeister arbeiten mit den Bürgermeistern tadellos nach meinen Richtlinien zusammen und ich muss oft schmunzelnd feststellen, dass hier in Russland leicht Komunalpolitik gemacht werden kann als es mir daheim als Kreisamtsleiter der Ära "Miller mit i" unseligen Gedenkens gelingen wollte. Die Sicherung ihres Saatgutes und die Anwendung der Agrarreform macht nach kurzer Zeit aus den angeblich "faulen Bauern" bienenfleißige und im Bewusstsein ~~war~~ künftigen Besitzes frohe zuversichtliche Menschen, die wertvollste Kräfte für die in Aussicht genommene Aufbauarbeiten darstellen. Es ist erstaunlich, wie rasch diese bis jetzt getrennen und ausgepressten Menschen wieder ihr altes Brauchtum einführen und sich sichtlich von den tiefen Depressionen erholen. Die alten Feste werden wieder gefeiert und ich werde durch eigene Abordnungen eingeladen, als Ehrengast zu erscheinen. Wie ein Landesvater werde ich mit meinem "Gefolge" empfangen, die Staroste bilden Spalier und einer von ihnen begrüsst mich mit einer begeisterten Ansprache, worin dem "grossen Führer Adolf Hitler" gedankt und gelobt wird, noch mehr wie bisher zu arbeiten und alle Befehle gern und freudig auszuführen. Ich muss dann im Haus des Starosten mich bewirten lassen und in vielen Trinksprüchen immer wieder Dank und Gelöbnis entgegennehmen. Dabei handelt es sich nicht nur um leere Versicherungen, sondern um ehrliche Bereitschaft, die durch die Leistungen bewiesen wird. Das konnte ich

in diesem Frühjahr feststellen. In meinem Gebiet wurde die doppelte Saatgutmenge angebaut, als zuerst (vorsichtig) als vorhanden gemeldet worden war. Die korrekte Haltung unserer Soldaten in meinem Gebiet lohnte sich durch freiwillige Abgaben von Lebensmitteln durch die Zivilbevölkerung. So konnte ich meinen Sanitätskompanien regelmässig Eier schicken, die mir die Bauern "für die kranken und verwundeten Kameraden an der Front" brachten, ohne dafür etwas zu nehmen.

Wie leicht bei richtiger Behandlung der Russe gewonnen wird habe ich mit der von mir aufgestellten Hilfswilligen-Organisation bewiesen. Während sie von anderer Seite gewaltsam ausgehoben wurde und dauernd von den Angehörigen getrennt bleibt, habe ich neben der genauen Einhaltung der befohlenen Mannschaftsverpfl egung und guten Unterbringung versuchsweise die regelmässige Beurlaubung der Russen zu ihren Angehörigen eingeführt. Der Erfolg entsprach den Erwartungen: Ausgezeichnete Arbeitsleistung, tadellose Führung, pünktliches Einpassieren vom Urlaub. Sauberhaltung von Ungeziefer infolge des regelmässigen Badens und Wäschewechsels und absolut positive Einsatzbereitschaft der russischen Zivilisten von 16 - 50 Jahren, die wertvolle Arbeit bei der Truppe im Weg- und Stellungsbau leisten. Weitere Folgen: Nicht ein Partisane konnte seit 8 Wochen unseres Einsatzes in unserem Div. Gebiet festgestellt werden.

29

Original-Akten sowie Abschriften  
über Aussagen von Akten

## A u s z u g

(siehe Bericht des)

aus A.O.K.4 - Ic/z.b.V. 6 vom 15.10.1942

über

Bei Vernehmungen von geistig entwickelteren russ. Kriegsgefangenen und Überläufern, werden von diesen fast immer folgende Fragen gestellt:

Was geschieht nach Kriegsende mit Russland, insbesondere mit den 70 - 80 000 000 Grossrussen?

In welcher Richtung geht die soziale, wirtschaftliche und politische Neuordnung?

Welche Rolle räumt man den Russen beim Aufbau und später bei der Verwaltung ein?

Viele dieser Gefangenen bzw. Überläufer befürchten nach dem deutschen Endsieg eine Degradierung des russ. Volkes zur Rolle von Sklaven. Die russ. politische Propaganda innerhalb des Heeres arbeitet mit dieser These und hat es bisher im grossen verstanden, in Heer und Volk ein Misstrauen uns gegenüber einzuflössen und zunächst noch wach zu halten.

Der Russe und insbesondere die russ. Jugend ist an und für sich selbstbewusst und das Nationalgefühl ist trotz der internationalen kommunistischen Idee sehr stark geblieben bzw. stärker geworden. Vernommene Russen machen oft die Bemerkung, dass ihnen eine schlechte russ. Regierung lieber sei als eine gute deutsche.

38

Persönliche EindrückeA. Die Bevölkerung

Das russische Volk zeichnete sich immer durch seinen Patriotismus und seine Vaterlandsliebe aus. 25 Jahre versuchten die Bolschewisten, diese Eigenschaften aus dem russischen Volke auszuweizen. In diesem Kampfe brachte das russische Volk grosse seelische wie physische Opfer und zwar ~~da~~ wie die gebildeten so auch die Arbeiter und Bauern. Die sehr schlaue angelegte Propaganda, alle möglichen Foltern und sogar Erschiessungen konnten diese Eigenschaften nicht ausrotten.

Daher begrüßte bei Beginn des Krieges die Masse der Bevölkerung die deutschen Truppen als Befreier, da sie hoffte, mit ihrer Hilfe sich vom verhassten Juda-Bolschewismus befreien zu können. Alle sahen in dem Deutschen den Befreier vom Joch, Schmach und der Zwangsherrschaft.

Es sind nun beinahe zwei Jahre vergangen. Die Stimmung der Bevölkerung hat sich auf Grund verschiedener Ereignisse geändert und verschlechtert sich von Tag zu Tag. Welches sind die Gründe, die dieses hervorgerufen haben?

Vor allem die grosse propagandistische Arbeit der bolschewistischen Agenten und die schwache deutsche Gegenpropaganda.

Die Masse der russischen Bevölkerung - besonders die gebildeten Schichten - , beeinflusst durch die Stalinsche Propaganda, betrachtet jetzt diesen Krieg als einen deutschen Eroberungskrieg, nach welchem das eroberte russische Gebiet zu Deutschland käme, Russland als Staat verschwinden und der Russe zu weissen Sklaven gemacht werde. Die deutsche Propaganda

stellt allen diesen Behauptungen kein positives Programm entgegen, sondern nur die allgemeine Phrase, dass das neue Russland im neuen Europa eine ihm gebührende Stellung einnehmen wird und spricht sonst von den Schattenseiten des bolschewistischen Regimes. Der Hass des Bolschewismus allein kann heute das russische Volk nicht mobil machen. Die Bevölkerung will wissen, wofür, für was für ein Neues Russland sie kämpfen und ihr Blut vergiessen soll.

Stalin aber versucht, durch Agitation und Zugeständnisse - Eröffnung der Kirchen, Abschaffung der Kommissare in der roten Armee, Versprechung einer Amnestie der Kriegsgefangenen usw. - zu zeigen, dass das bolschewistische System sich verbessert. In der Bevölkerung verbreitet sich die Meinung, dass der Bolschewismus trotz allem Schweren, das er dem russischen Volke brachte, jetzt die Heimat vor dem deutschen Eroberer verteidigt und sich in vielem geändert habe.

Die sozial starken Elemente glauben noch nicht dieser Propaganda; doch sie gewinnt immer mehr Boden, und zu diesem tragen noch folgende Zustände bei.

Eine russische Verwaltung besteht eigentlich nicht; denn die russischen örtlichen Behörden haben keine Vollmachten und sind oft ganz von dem zugeteilten Dolmetscher abhängig. Die Ortspolizei und die Wirtschaft - Agrarpolitik - sind ihnen nicht unterstellt, sodass diese Behörden keine Autorität besitzen und auch kein Selbstvertrauen haben. Die besten Vertreter der gebildeten Klassen melden sich nicht für die Verwaltungsposten, da sie kein Vertrauen mehr zu den Deutschen haben und nicht zum Schaden ihres eigenen Volkes arbeiten wollen. Die örtliche Polizei hat in ihren Reihen Abenteurer, Stalinsche Agenten und

minderwertige Elemente. Diese alle wenden Gewalt und Willkür an. Sie sind grob, schlagen und sind bestechlich. Diese Elemente zeigen den deutschen Behörden gegenüber viel Eifer und auch Schmeichelei. In der Bevölkerung aber rufen sie nur Hass hervor und säen Misstrauen zu den Deutschen. Die deutschen Kommandanten, die das russische Volk, seine Mentalität und Sprache nicht kennen, haben aber oft gerade zu diesen Leuten Vertrauen.

Besonders schädlich auf die Stimmung der Bevölkerung hat sich die zwangsweise und schlecht durchgeführte Aushebung für den Arbeitseinsatz ins Reich ausgewirkt. An Ort und Stelle wurde keine Werbung durchgeführt, keine Bedingungen bekanntgegeben. Die örtliche Polizei griff Leute auf, oft nachts im Bette oder in einer Kinovorstellung, und führte sie unter bewaffneter Bewachung zum Abtransport ab. Die Erlaubnis, sich von den Verwandten zu berabschieden, wurde verweigert; ohne Wäsche, Kleider, oft barfuss wurden sie in die Wagen eingesperrt. Dabei konnte man sich oft für einen Liter Schnaps loskaufen. Alles dieses rief Hass, Schrecken, Tränen, Überläufer zu den Banditen und sogar Selbstmord hervor. So wurde eine gute Idee zunichte gemacht. Die Propaganda über das Leben der russischen Arbeiter im Reiche ist schlecht aufgezogen. Aus Deutschland kommen nur Erkrankte zurück. Kein Gesunder hat seine Heimat besuchen können. Die Bevölkerung hört nur, dass sie alle, wie die Juden, keinen Schild tragen müssen. Die Aufschrift "Ost" wird gedeutet "Der beleidigte Sowjetarbeiter". Die Propaganda-Broschüre "Calja" wird bespöttelt und ironisiert.

Alle diese Tatsachen nützen Stalin und die Banditen in ihrer Propaganda aus. Gekränkte Bewohner gehen oft zu den Partisanen über, was Stalin auch bezwecken will, um eine Volkspartisanenbewegung zu schaffen.

*оскорбленными советскими гражданами  
оскорбленными советскими гражданами*

Dazu kommt noch der Vormarsch der Roten Armee in diesem Winter. Nachrichten über die "Siege" werden durch die Partisanen verbreitet. Die Zuversicht an einen deutschen Endsieg schwindet. Die Politik lässt auch den Glauben an eine Zusammenarbeit der beiden Völker wanken.

Alles das hat bewirkt, dass die Einstellung der Bevölkerung zu Deutschland sich krass verändert hat und die Aufgaben Stalins, die Volksmassen von den Deutschen abzubringen, ihnen diese verhasst zu machen, und die beiden Völker zu entzweien, werden gelöst.

Der kritische Wendepunkt ist da - besonders in den gebildeten Schichten -. Es ist notwendig, die Politik dem Volke gegenüber vollkommen zu ändern, es über das neue Russland zu belehren und ihm den Glauben an eine Zusammenarbeit aller Völker Europas zu geben. Die Bevölkerung erwartet mit Ungeduld eine Deklaration des Führers des Deutschen Volkes Adolf Hitler zu diesen Fragen. Die Bevölkerung, besonders die Bauern, erwarten eine gute russische Verwaltung und eine gerechte, endgültige Lösung der Landfrage. Der Bauer hofft noch. Er hasst den Kolchos, der ihn zum Sklaven gemacht hat. Er will sein Stück Land bekommen, um es zu bearbeiten ohne Furcht, wieder ausgebeutet zu werden. Der Bauer beobachtet, dass die Ortspolizei und viele von den Verwaltungsstellen nicht im Stande sind, seine friedliche Arbeit zu organisieren und zu schützen, sowie, dass die Partisanenbewegung zunimmt. Auch beobachtet er, wie die Polizisten und andere Beamte ihre Familien in die Städte unter den Schutz der deutschen Truppen überführen. Der Bauer bekommt dadurch den Eindruck, dass die Lage nicht stabil ist und fürchtet für die Zukunft, was ihn veranlasst, Kontakt mit den Banditen zu suchen.

Augenblicklich geht ein Kampf um die Sympathie der Bevölkerung. Stalin macht alles, um diese Sympathie zu erobern. Er will es durch Betrug erreichen; auf unserer Seite ist aber das Recht. Ich bin fest überzeugt, dass die deutsche Regierung und die deutschen Kommandostellen die entstandene Lage richtig beurteilen und eine Änderung der Politik im Osten anordnen werden. In Smolensk, Mogilew, Bobrujsk und anderen Städten habe ich der Bevölkerung erklärt, dass in dieser Richtung viel getan wird und dass schon einiges erreicht wurde. Die Masse der Bevölkerung glaubt noch. Viele sind aber der Ansicht, dass es schon zu spät sei - es hätte früher geschehen müssen. Ich persönlich bin überzeugt, dass es noch nicht zu spät ist, aber der Moment ist da. Jetzt oder nie - denn die Zeit drängt. Der Sieg wird dessen sein, der die Bevölkerung auf seiner Seite haben wird. Stalin ist sich dessen bewusst und versucht durch Propaganda Einfluss auf die Volksschichten zu gewinnen.

#### B. Die Freiwilligen

Die russischen Freiwilligenverbände in der deutschen Wehrmacht sind beinahe ausschliesslich aus früheren kriegsgefangenen Rotarmisten angeworben.

Dass die Ideen fehlen, fühlt man bei jedem Soldaten und jedem Offizier. Die Ehrlichen und Starken warten und hoffen, dass es nur der Anfang ist und dass diese Verbände den Grundstock für die russische Befreiungsarmee mit einer russischen Regierung, mit russischen Kommandostellen, ihren eigenen Emblemen und Uniformen bilden werden. Diese Leute glauben an die Ideen des russischen Komitees und stehen fest auf ihrem Standpunkt. Die Schwachen aber schwanken schon, trauen nicht mehr einer deutsch-

russischen Zusammenarbeit und erliegen leicht der Stalinschen Propaganda und glauben, auch auf Grund der gemachten politischen Fehler, dass Deutschland Russland in eine Kolonie verwandeln wird. Der Vormarsch der roten Armee untergräbt den Glauben an einen deutschen Endsieg. Auch die Meinung, dass das bolschewistische System sich bessert, nimmt überhand. Das alles treibt sie zum Überlaufen zu den Banditen, um dadurch Begnadigung für die Gefangenschaft zu erlangen oder - es gibt auch solche Fälle - begehen Selbstmord.

Alle Freiwilligen werden beeinflusst durch das Fehlen einer russischen Selbstverwaltung in den besetzten Gebieten, durch die negative Erscheinungen, von denen ich schon sprach und durch die Stimmung der Bevölkerung, die sich selbstverständlich überträgt. Besonders nachteilig wirkt sich aus: Anwendung von Prügelstrafen gewaltsamer Abtransport ins Reich und Vergewaltigung russischer Mädchen durch französische Soldaten.

Mein Besuch hat in den Freiwilligen den Glauben an ein Zusammenleben mit dem deutschen Volke und an einen gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus gestärkt. Diese Themen habe ich in allen Gesprächen mit den Offizieren und Soldaten erläutert. Ich bin fest überzeugt, und glaube, dass, wenn diesen Einheiten die Idee des russischen Komitees gegeben wäre, sie die ihnen gestellten Aufgaben unter einer russischen Regierung und russischem Kommando ehrlich erfüllen würden.

Bei der jetzigen Lage ist aus diesen ideenlosen Verbänden Söldnern - mit Überlaufen zu rechnen.

Aus all diesem darf man aber nicht schliessen, dass das russische Volk nicht den Kampf gegen den Bolschewismus will, oder dass es ein unversöhnlicher Feind des deutschen Volkes ist. Dies alles hat in mir die Meinung, dass der Russe nicht Söldner

"Казначейство"  
наёмники

sein, sondern für eine ehrliche Idee kämpfen will, nur gefestigt. Er will für die Befreiung seiner Heimat vom Bolschewismus gemeinsam mit dem grossen deutschen Volke auf einer freundschaftlichen und gleichberechtigten Basis kämpfen.

Diese Verbände können auch nicht massgebend sein, da in ihnen die grosse Masse aus Leuten, die sich meldeten, um aus der Gefangenschaft ~~früher~~ entlassen zu werden, Abenteurern oder Agenten Stalins besteht. Je früher man sich von diesen Elementen befreit, desto besser. Die kriegsgefangenen Offiziere und Soldaten wie die Bevölkerung in ihrer Masse steht noch abseits und erwartet eine Deklaration des Führers des deutschen Volkes Adolf Hitler.

Heute kann man sie noch in den grossen Kampf einschalten,  
- morgen kann es aber schon zu spät sein.

sind, nicht durch den NKWD verfolgen zu lassen, aber wenn die Zeit der Freiheit gekommen ist, werdet ihr mehr von uns hören.

Was wird nachher?

Unsere Zukunft, die Zukunft des russischen Volkes, liegt in hohem Masse in unseren Händen. Von eurer Anteilnahme an der Abwehr des Stalinschen Terrors hängen unsere Freiheit und die Friedensbedingungen ab.

Ungeachtet der kriegsbedingten Schwierigkeiten hat Deutschland in den befreiten Gebieten bereits die Grundlagen zu einer neuen Ordnung gelegt. Wenn der Frieden da ist, wird Deutschland uns um so mehr helfen. Jedes Volk wird den ihm gebührenden Platz in der neuen Welt einnehmen. Unser Platz hängt von dem Ausmass unserer und eurer Aktivität im Kampf gegen Stalin ab.

Wir können euch jedoch schon heute nachstehende Massnahmen bekanntgeben, die nach dem Sturz Stalins ergriffen werden sollen und zum Teil bereits von den Deutschen in den befreiten Gebieten durchgeführt werden:

1. Sofortige Einstellung der Kriegshandlungen an allen Fronten.
2. Übergang der Rüstungsindustrie zur Herstellung der wichtigsten Verbrauchsgüter, vor allem landwirtschaftlicher Maschinen.
3. Wiederherstellung der persönlichen Freiheit, Beseitigung des Terrors und des bolschewistischen Unterdrückungsapparates.
4. Wiederherstellung der Religionsfreiheit.
5. Amnestie für die Mitglieder der kommunistischen Partei und des politischen Apparates, soweit sie eines Verbrechens gegen das Volk nicht schuldig sind.
6. Befreiung der politischen Gefangenen aus den Konzentrationslagern und Gefängnissen.

Ableger

7. Rückkehr der Ausgesiedelten in ihre Heimatgebiete, wenn sie es wollen.
8. Abschaffung der Kollektivwirtschaft.
9. Planmässiger Übergang zur individuellen Bodennutzung und zum privaten Landbesitz.
10. Wiederherstellung des Handwerks und Handels.
11. Einführung der sozialen Gerechtigkeit und des Schutzes der Schaffenden vor jeder Art Ausbeutung.
12. Friedlicher Aufbau ohne Bolschewisten und Kapitalisten, wie es dem Geiste des russischen Volkes entspricht.
13. Zusammenarbeit aller Völker Europas in einem gerechten Austausch der Lebensgüter und zur Verhinderung verbrecherischer Kriege.

Russische Offiziere, Soldaten und Politarbeiter!

Diese Probleme bilden gegenwärtig das Gesprächsthema von Millionen eurer vom Bolschewismus befreiten Kameraden und Landsleute. Mit Ungeduld erwarten sie das Ende des Krieges und das Ende der sinnlosen Zerstörung. Wenn ihr eine Fortsetzung des Krieges verhindert, bereitet ihr einer friedlichen Neuordnung den Weg und tragt dazu bei, unserem Volk und unserer Heimat bald zu einem neuen Aufstieg zu verhelfen!

September 1942.

1. Frage:

Wie sehen Sie, Herr General, die innere Entwicklung der russischen Revolution von Kerenski über Lenin, Trotzki zu Stalin? Wie konnte es kommen, daß der ersehnte Sieg des russischen Volkes in sein Gegenteil verkehrt wurde?

Antwort:

Wie kam die Revolutionsbereitschaft in Rußland zustande? Warum erfolgte überhaupt eine Revolution anstelle einer Evolution?

*Russen*

42

- 2 -

Die entscheidende Frage ist die nach einer nationalen Intelligenz und nach dem Bildungsstand des gesamten Volkes. Volk und Intelligenz standen sich wie zwei getrennte Blocks gegenüber. Dem Volk fehlte die Intelligenz, um die Revolution zu verstehen. Die Intelligenz ihrerseits war volksfremd und nicht fähig, das Volk zu führen. Es waren Intellektuelle, die zum Unheil für das Volk die Macht ergriffen. Leute von Härte und echter Volksverbundenheit gab es nicht. Auch Kerenski besaß das nicht. Innerhalb der Intelligenz gab es keine einheitliche Linie.

Heute ist das anders. Das russische Volk besitzt volksnahe intelligente Führer und hat im ganzen ein ungleich besseres Bildungsniveau als 1917. Auch heute wieder gibt es unter den Russen viele kleine Kerenskis. Ich werde aber dafür sorgen, daß der Fehler von 1917 sich nicht wiederholt und behalte die Führung fest in der Hand.

Interessant ist, daß der heute in Amerika lebende Kerenski über meine Bewegung geschrieben hat: "Wlassow hat eigentlich meine Ideen erfaßt. Es wird aber nichts daraus werden, da er sich mit den Deutschen Verbündet."

In dem damaligen Tschuwabohk schälte sich allmählich Lenin als die aktivste, härteste und entschlossenste Persönlichkeit heraus. Er benutzte einen kurzen Moment der Uneinigkeit in der Partei, um zur Macht zu kommen. Das Volk unterstützte ihn nicht, wäre eine volksnahe disziplinierte Intelligenz dagewesen, dann hätte Lenin niemals Erfolg haben können. Das Volk spürte bald den Irrweg, den Lenin einschlug. Lenin gab die Macht aber nicht wieder aus der Hand. Er wehrte sich mit zwei Mitteln: A g i t a t i o n und T e r r o r.

Er war in Versprechungen nicht kleinlich und hat allen alles versprochen. Sein Agitationsapparat war gewaltig. So behielt er die Macht. Die ehrlichen Parteigenossen aber verloren sich allmählich im Sande. Das Volk strömte Lenin wegen seiner Versprechungen zu. Er stellte dem Arbeiter ein gutes Leben in Aussicht und versprach dem Bauern Land. Das Volk nahm aber Lenins Ideen nicht auf und erkannte bald den Be-

- 3 -

trug. Es folgte in den Jahren 1918 / 19 / 20 ein militärischer Terror. Das Volk kämpfte sehr scharf. Die Auflehnung war nicht zu unterdrücken. 1920 war die ganze Revolution in Frage gestellt (Kronstadt usw.). Lenins Gebäude war morsch. Das ganze Volk stand gegen ihn auf. Es waren die schrecklichsten Empörungen und Zustände im Lande.

Europa war darüber nicht unterrichtet. Lenin hatte klugerweise die Presse völlig in seiner Hand. Um seine Macht überhaupt zu retten, begründete er die "Neue Ökonomische Politik" (N.E.P.) Dadurch beruhigte sich das Volk und in der Partei festigt sich erneut Lenins Autorität. Er bleibt in der Beherrschung der Massen bei seinen alten Mitteln: Demagogische Versprechungen und Terror.

Erotzki war ihm gegenüber nur die Nebenfigur ohne Autorität. Die Macht in der Partei besaß ausschließlich Lenin.

Nach seinem Tode entstand ein wilder Kampf um seine Nachfolge. Dabei war der Sieg Stalins ganz unwahrscheinlich. Stalin stand als unscheinbare Figur im Hintergrund, war aber der gerissenste aller Helfer Lenins. Er hatte die Leninsche Idee des Terrors am besten verstanden. Durch Aufhetzung einer Parteigröße gegen die andere erreichte er, daß immer mehr Hauptfiguren abgeschossen wurden und beseitigte so allmählich sämtliche Konkurrenten bis er allein übrig blieb. Über diese Vorgänge könnte man Bände schreiben.

1927 saß Stalin ganz fest im Sattel. Da er nicht Lenins Wissen und Bildung besitzt, verteilte er die Gewichte umgekehrt, rückt den Terror an die erste Stelle und gibt der Propaganda nur eine Nebenrolle.

Wenn heute manone sagen, Stalin habe die Revolution verraten, wir müssen zurück zu Lenin, so fordern sie damit nur die Rückkehr zur Demagogie. Das hat z.B. Albrecht auch nicht begriffen.

Stalins Kraft liegt darin: er teilt die Völker in Klassen und herrscht durch die Uneinigkeit seiner unterdrückten Gegner. Er isoliert die wichtigsten Gegner und erledigt sie einzeln.

- 4 -

- 4 -

Damit treibt heute jeder, der die Uneinigkeit der russischen Völker unterstützt, Stalinsche Politik. Auch die Jenigen SS-Führer, welche die Uneinigkeit der russischen Nationalisten unterstützen, arbeiten für Stalin. Der Reichsführer-SS weiß das nicht, sonst würden diese Führer bestraft. Stalin wünscht nichts anderes als die Uneinigkeit der Völker. Rumänien, Bulgarien und Finnland konnten nur dadurch Stalins Opfer werden, weil sie von Deutschland abgefallen sind. Bei Einigkeit der europäischen Völker wäre das nie geschehen. Nur der ist gegen Stalin, der in die erforderliche Einigkeit und Geschlossenheit gegen den Bolschewismus eintritt. Deutschland ist jetzt die einzige Barriere im Kampf gegen den Bolschewismus. Daraus ergibt sich die Forderung der Einigkeit des deutschen Volkes, der inneren Einigkeit aller anderen beteiligten Völker und entsprechend auch die Einigkeit aller russischen Völker. Dazu ruft das Komitee auf. Der Reichsführer versteht und unterstützt das. Zum Schluß ergibt sich aus dem Zusammenschluß aller beteiligten Völker die Möglichkeit eines geschlossenen Angriffs gegen den Bolschewismus. Die Einigkeit darf sich aber nicht nur auf die Front beschränken. Sie muß ebenso in den deutschen Fabriken vorhanden sein als einem Hauptfaktor im Kampf gegen den Bolschewismus. Deshalb sei nochmals gesagt: **Wir kämpfen für die Einigkeit innerhalb der Völker. Wer gegen diese Einigkeit arbeitet, hilft Stalin.** Man muß hier auf jeden Mann achten.

Ich würde es begrüßen, wenn zur laufenden Information durch eine Schulungsschrift solche Unterredungen öfter stattfänden. Eine große Anzahl von Gelehrten (genannt wurden 1000 Professoren) arbeiten unter Leitung des Generals Shilenkow über alle Einzelfragen. Ich biete Ihnen 3-4 meiner besten Wissenschaftler (Seizeff u.a.) als ständige Mitarbeiter an. Man darf diese Fragen nicht leicht nehmen, darf diese Dinge nicht bagatellisieren.

## 2. Frage:

Wie beabsichtigen Sie, Herr General, die innere Ordnung und Verfassung des künftigen freien Rußland zu gestalten?

- 5 -

Antwort:

Die Frage ist zu umfassend gestellt. Ich verweise auf die 14 Punkte des Manifests. Man könnte Aufsätze über jeden dieser Punkte schreiben. Allein die Frage nach der Gleichberechtigung und Selbständigkeit der einzelnen Völker Rußlands ist gewaltig. Ich habe mich auf den Standpunkt dieser Gleichberechtigung und Selbständigkeit gestellt, stehe fest auf diesem Standpunkt und verfolge ihn konsequent.

3. Frage:

Welche Maßnahmen planen Sie, Herr General, zur Wiederherstellung des russischen Bauerntums?

Antwort:

Wichtig ist die Landerbeiterfrage. Es ist leicht die Kolchose zu schließen und das Land zu verteilen, es ist aber schwer, dem Bauern die Wege zur Entfaltung zu zeigen.

Der Bauer steht an erster Stelle unserer politischen Fürsorge. Deutschland ist das Beispiel dafür, was die Bauernfrage für ein Volk bedeutet. Der Nationalsozialismus hat das Bauernproblem hervorragend gelöst. Entscheidend ist der Grundsatz des persönlichen Eigentums für den Landbesitz des Bauern. Aufgabe des Staates ist es dann, durch Organisation und planvolle Führung die erforderliche Ausstattung mit Maschinen durchzuführen. Man kann aber das deutsche Beispiel nicht mechanisch auf russische Verhältnisse übertragen. Doch wird das Beste übernommen.

4. Frage:

Welche Maßnahmen planen Sie, Herr General, zur Verwirklichung einer gerechten Lebensordnung für den russischen Arbeiter?

Antwort:

Auch in der Arbeiterfrage gilt für uns das deutsche Beispiel. Es muß aber auch offen gesagt werden: es ist zunächst nicht möglich, den deutschen Lebensstandard in Rußland zu verwirk-

- 6 -

lichen. Die Hauptsache ist, daß der Arbeiter frei wird von der gegenwärtigen Knechtschaft.

Entscheidend ist für uns heute, daß dem ausländischen Arbeiter in Deutschland sein Recht wird. Ich verlange daher, daß sämtliche Abzeichen beseitigt werden und das Schlagen und jede zweitrangige Behandlung unserer russischen Arbeiter unterbleibt. Denn darauf pocht die bolschewistische Agitation am meisten. Es wirkt entehrend und zersetzend, stört die Arbeitsfreude und fördert die Feindagitation. Der russische Arbeiter versteht die Kurzung der Lebensmittelration. Das sieht er ein. Man darf ihn aber nicht zurucksetzen, kränken und beleidigen. Die lagerhafte Kasernierung muß aufgehoben werden. Man darf diese Dinge auch nicht nach und nach verschwinden lassen, sondern auf einen Schlag. Bei einer allmählichen, etappenweisen Beseitigung wird die bolschewistische Agitation behaupten, daß habe sie durch ihren Druck erreicht. Es sei eine erzwungene Kapitulation.

Ich schlage daher vor, durch einen Akt diese Dinge zu beseitigen und den Arbeitern zu sagen: "Wir geben euch diese Freiheit, weil wir sehen, daß ihr keine Bolschewisten seid. Wenn ihr euch gut haltet, folgen weitere Vergünstigungen. Wenn ihr schlecht arbeitet, entziehen wir euch die Vergünstigungen. Dann sehen wir eben, daß ihr bolschewistische Arbeiter seid."

Dadurch wird die bolschewistische Agitation unter den Arbeitern gestoppt und eine gesteigerte Arbeitsfreude erzielt. Nur durch eine offene und klare Änderung der bestehenden Verhältnisse ist die Frage zu lösen. Sie darf nicht verschleppt werden.

#### 5. Frage:

Wie denken Sie, Herr General sich das Verhältnis des freien Rußland zu Europa?

Welche Stellung wird nach ihrem Willen, Herr General, das freie Rußland in der großen Familiengemeinschaft aller europäischen Völker einnehmen?

#### Antwort:

Die Wiedergeburt des russischen Volkes in einem geschlossenen Reich wird in engster Zusammenarbeit mit Deutschland erreicht werden. Ich mache das nicht, weil ich in Himmler verliebt bin

- 7 -

oder Himmler in mich, sondern aus geschichtlichen Gründen. Das deutsch-russische Verhältnis ist geschichtlich verankert und ökonomisch bedingt. Die geschichtliche Verwandtschaft und geographische Nähe unserer Völker zwingt uns dazu. Wir leben als Nachbarn in der engen Wohnung Europa. Die gegenseitige Zuneigung entspringt dem Bedürfnis beider Völker. Sie zu pflegen ist unsere erste Aufgabe. Es gibt nur zwei Möglichkeiten:

Entweder wir haueu uns lebenslang oder wir gehen zusammen, dann verlieren alle anderen.

Die Bolschewisten haben mir verschiedentlich vorgeworfen, ich sei ein deutschfreundlicher Kriecher. Ich meine es ehrlich. Ich will Bismarcks Gedanken weiter entwickeln. Bismarck hat mit seiner deutsch-russischen Bündnispolitik die Einigung des deutschen Reiches erreicht. Ich brauche ein starkes Deutschland und bin überzeugt, daß Deutschland in freundschaftlichem Geiste beim Aufbau Rußlands hilft. Dann braucht Deutschland keine Kolonien. Wir haben volles Verständnis für die Sorgen und Notwendigkeiten Deutschlands. Wir tragen der Lage und Beengtheit des deutschen Volkes in jeder Beziehung Rechnung. Zur Lösung dieser Frage ist aber unbedingt erforderlich, eine enge aufrechte Freundschaft. Wir werden nie die Knechte und Söldner Deutschlands sein, sondern nur Freunde und Verbündete. Es wird nicht notwendig sein, andere Völker in Europa zu unterdrücken. Wir wollen alle gewinnen und in unseren Wiederaufbau einbeziehen. Wir stoßen keinen aus, wer ehrlich mitarbeiten will, ist herzlich aufgenommen.

Dasselbe wird später auch auf die nicht europäischen Völker angewandt werden können, nicht auf die gegenwärtig bestehenden Staaten, wenn sie es ehrlich meinen. Zu allen, die uns verstehen und ehrlich mitarbeiten wollen, kommen wir mit offenem Herzen.

Unsere erste Aufgabe ist es, durch solche Artikel die bolschewistischen Gedanken und Pläne zu vernichten.

Die Hauptsache ist das Bündnis Deutschlands mit Rußland. Es erfordert Vertrauen. Dieses Vertrauen gibt uns die beste Kampfkraft. Hauptfrage ist die Einigung der russischen Völker.

- 8 -

Kemmt sie nicht zustande, dann starten wir eine schwache Sache und haben wenig oder keine Aussichten. Es gibt nur eine Möglichkeit: die Einigung, um den Bolschewismus zu schlagen, sonst scheidet der Bolschewismus durch Zersetzung unserer Front. Deutschland ist berufen, in diesem Kampf die erste Geige zu spielen. Greift Deutschland bei diesem Spiel die richtigen Töne, dann wird es ein schönes Konzert, greift es die falschen Töne, dann wird es ein schlechtes Konzert.

6. Frage (nicht schriftlich vorgesehen, ermöglichte sich durch die Gunst des Augenblicks):

Wie stehen Sie, Herr General, zur jüdischen Frage.

Antwort: (lachend gegeben)

Der Russe ist von Natur Antisemit. Ich halte es mit Taras Bulba in dem Roman von Gogol: "Die Juden zu hängen, ist noch immer Zeit".

*Frey*  
SS-Sturmbannführer (F)

56

Nachwort eines deutschen Kenners der russischen Verhältnisse

Professor Iwanow steht im Banne des alten russischen Ideals, des "einigen ungeteilten Russischen Reiches". Ihm schwebt die Proklamation eines grossrussischen Staates vor, die seiner Überzeugung nach eine durchschlagende propagandistische Wirkung auf das russische Volk zu beiden Seiten der Front hätte. Er übersieht vollkommen, dass die Verkündung der Wiederherstellung des ungeteilten Reiches einen leidenschaftlichen Widerstand in der Ukraine und bei den Kaukasusvölkern erwecken würde, von Litauen, Lettland und Estland gar nicht zu reden. Dennoch stimmt vieles, was Prof. Iwanow sagt und mit bitteren Erfahrungen, richtigen psychologischen Beobachtungen und klugen Schlussfolgerungen belegt, mit sorgenvollen Feststellungen überein, die von manchen deutschen Kennern der Ostverhältnisse gemacht werden, soweit sie Gelegenheit haben, die Entwicklung in den besetzten Gebieten zu verfolgen.

Iwanows politische Forderungen haben Gültigkeit sowohl für die Russen wie für die Ukrainer, die baltischen und die Kaukasusvölker. Manche deutschen Beobachter, die vertraulich von ihren Erfahrungen im Ostraum berichten, stimmen darin überein, dass die Stimmung in der Bevölkerung gesunken ist, dass, abgesehen von den baltischen Ländern, die Sowjetpropaganda leider wieder Boden findet und dass die Partisanengefahr ganz bedeutend einzuschränken wäre, wenn die deutsche Propaganda mit realen Grössen arbeiten könnte.

Zu diesem Zwecke müsste mit der Psychologie der Völker gerechnet werden. Für die Ausgestaltung der deutschen Arbeit in den Ostgebieten werden folgenden Thesen in Vorschlag gebracht:

- 1.) Die Bevölkerung müsste in stärkerer Masse zur Selbstverwaltung herangezogen und wirtschaftlich interessiert werden;
- 2.) es müsste ihr eine gewisse Eigenstaatlichkeit als erstrebenswertes Ziel in Aussicht gestellt werden;
- 3.) sie müsste in Bezug auf die Ernährung und soziale Stellung nicht als minderwertige Kategorie behandelt werden;
- 4.) das verhasste Kolchossystem dürfte nicht mehr allzu lange als beste Methode zur restlosen Erfassung der landwirtschaftlichen Produkte beibehalten werden;
- 5.) schliesslich müssten überhaupt feste Richtlinien für die Gestaltung der Zukunft der Ostvölker ausgearbeitet und verkündet werden, die heute im grossen und ganzen noch fehlen bzw. noch nicht bekannt gegeben sind.

III. B 1 1 d.  
(Im Herbst 1941)

47

Gefechtsstand einer Inf. Division. Oberst v. Salm, Sonderführer v. Brock und Hauptmann Weiss studieren eine Karte.

v. Salm. Die Russen wehren sich verzweifelt - der Waldweg und die Dörfer dort am Fluss - sie geben gar nichts auf - obgleich sie schon von allen Seiten fest umzingelt sind.

Hauptm. Weiss. Verdammtes Packweg - einfach unverstehtlich ist dieses mir, - ist die Begeisterung mit der, für ein Regiment, dass sie verlobt, verlobt, geknebelt hat, nun diese ersten Töfel des sicheren Tod entgegengehen ...

v. Salm. Es bleibt nicht anders übrig; Befehlen sie dem vierten Regiment - wir müssen jetzt sofort die Dörfer dort am Wald zusammenziehen, bis dass der Widerstand gebrochen ist! Und einmal muss es sein ...

Hauptm. Weiss. Jawohl, Herr Oberst (disponiert).

v. Salm. Ein jeder Widerstand hat schließlich seine Grenzen. Wir sind doch härter, sind noch überlegen an Waffen, Munition und Männen mehr! Der Feind ist schlecht geführt, verhungert und erschlagen. Wie lang kann das Gemetzel denn noch dauern?

Hauptm. Weiss. Das ist's ja, was ich immer wieder frage: Was ist das Grund zu diesem Widerstand? Sie rennen gegen unsere Feuer an, als wenn der Tod für sie kein Schrecken wäre? Wo sind doch dieser Kommandanten als Idee sie stark begeistern? ..

v. Salm. Das glaube ich nicht! Begeisterung ist es nicht! Man kann sich, lieber Freund, doch nicht für Tod und Festliches begeistern! Das wäre Unsterblich und die hat keine Dauer.

Hauptm. Weiss. Wie stehts bei uns? Iets Disziplin alleine? In preusen will dies Wort nicht wenig heißen. Wer geht schon gerne selber in den Tod? Doch wenn der Herr-Johann sagt, dann geht er mutig hin, dann geht er stumm und treu durch dick und dünn für Volk und Vaterland und wird zum Helden - oder stirbt ..

v. Salm. Gewiss, und doch ist dies bei Russen anders ... Kampf, Einsatz, Tod - sind was Natürliches in unseren Augen

und Manneszucht ist auf Natürlichem gebaut.  
Der Landsker Weiss: es muß nicht nur so sein,  
er weiß, dass es mit gutem Recht so ist!  
Bavor er noch an unsere Disziplin gebunden,  
sagt er zu diesen Dingen: ja!  
Das ist der Unterschied! auf

v. Salm.

Auf der Verächlichkeit und auch der Bejahung  
ist unsere Disziplin begründet.  
Und beides kennt der Russe heute nicht!  
Er wird als Masse in den Tod getrieben  
und weiß es nicht - wofür?  
Er sagt nicht ja und stirbt in der Verneinung  
als willenlose Zahl!

Hptm. Weiss.

Man sagt, daß Kommissare, Spitzel, Sperrverbände,  
die hinter roten Schutzketten lauern,  
die Russen immerfort zum Angriff vorwärts treiben?

v. Salm.

Gewiss! Und Gefurch wird doch nur erneut bewiesen,  
daß jene Disziplin, von der Sie sprachen,  
beim Russen nicht mehr ausreicht.  
Ein weiterer Beweis, dass es auch nicht Begeisterung  
und Bereitschaft ist - in unserem Sinne ...  
Es ist das alte Lied, das immer wiederkehrt:  
Erst Xerxes, später Attila, dann Chingis-Chan...  
und heute heißt es Stalin.  
Es sind die namenlosen Massen angetreten,  
um einen Willen, den sie gar nicht kennen,  
und dessen Träger sie in Grunde hassen,  
nach Kriegsgesetzen, die urewig alt,  
sich willenlos zu beugen...

Hptm. Weiss.

So gibts für uns den einen Ausweg bloß,  
sie alle esst und sonder zu vernichten?

v. Salm.

In Kriege allerdings; Und wer sich widersetzt,  
der wird erbarmungslos vernichtet und erschlagen.  
Was späterhin geschieht, wenn dieser Krieg beendet?  
Ich weiß es nicht.

Ich glaube, jener Schrecken  
kann selbst von uns nur dann bezwungen werden,  
wann's uns gelingt, ein Streben nach dem Leben  
aus hoffnungslosem Dasein neu zu wecken!

Ich hab schon einmal dieses Land gekannt,  
als andre Menschen ihm die Städte bauten,  
als es noch Wohlstand gab, als langsam aber stetig  
der Bauer und der Bürger vorwärts kamen.

Die Welt sah andere aus!  
Und heute steh ich da und schau hinein ins Neus,  
versuch es zu enträtseln.

Ich kann es nicht -  
so bleibt mir nur die Pflicht. (Man hört draußen  
allmählich abklingendes MG-Feuern!)

Hptm. Weiss.

Ein sanderbares Land - und rätselhaftes Volk!

v. Brock. Ich meld' gehorsamt: Gegner ist geworfen ..

v. Saln. Nun endlich - Gott sei Dank, es mußt ja einmal sein..

v. Brock. Gefangene in großer Anzahl strömen  
auf andre Ketten zu.  
Sie haben ihre Waffen fortgeworfen,  
ein großer Teil ist tot - noch mehr verwundet  
und in dem dichten Waldern - sind tausende ver-  
sprengt!  
Sie kommen jetzt in Scharen auf die Straßen..  
Ein Leutnant brachte  
auf dem Weg zu seinem Regiment  
mit sieben Leutnern achtzehnhundert Mann - alleine  
mit ..

Hptm. Weiss. Der Teufel, ganz famos!  
Und dennoch unverhältnißlich -  
dass diese Kerle,  
die eben noch gekämpft,  
die wie die Wilden tochten, um sich zu schlagen,  
jetzt wie die Lämmer durch die Gegend ziehn..

v. Brock. Jawohl, Herr Hauptmann,  
sonderbare Bilder erblickt man..  
Herr Hauptmann wollen jetzt den Berg hinuntersehen  
- dort stehen wieder welche ...

L. Wifs. Weiss gehorsamt:  
ein roter Oberst mit ein Bataillon,  
vom Stabe einer Schützendivision..  
Dann noch ein Plintenweib, bei welcher wir  
verschiedne Lagerarten fanden..  
Dazu ein Bild, das einen deutschen Offizier  
in Weltkriegsuniform zeigt ..

Hptm. Weiss. Und woher hatte sie das Bild?

Wifs. Das Weib verweigert jede Auskunft.

Hptm. Weiss. Die Karten und das Bild.. die Hande wartet drüben.  
Ich las sie holen und bedanke mich.. (Wifs.ab)

Wifs. Jawohl, Herr Hauptmann.

Hptm. Weiss. (sieht das Material durch)  
Verdammt Hande, dies ist hier hinter..  
Van Brock, Sie können beweisen, dieses hier?..

v. Brock. Bedeutet in Verzweiflung.

v. Saln. Also doch! Ich hatte vorher das Gefühl,  
wir müssen schnell und hart von anderer Seite kommen..  
Nur dadurch ist's geschaff't!  
Sonst hätt' der Gegner sich so bruchwundert entwickelt-  
wir hätten schweren Stand gehabt..

Hptm. Weiss.

Jawohl, Herr Oberst. (Zu v. Brock) Diese Blätter hier...?

v. Brock.

Ein Tagebuch ...

Hptm. Weiss.

Sie sehen es später durch ..

v. Brock.

Jawohl!

Hptm. Weiss.

Und das?

v. Brock.

Befehle einer roten Division..  
Das Nächste - ein Befehl von Stalin.  
Es heißt darin, das eine Anzahl roter Kommandeure erschossen sind, weil sie dem Feind - bei Bialostok und Linsk nicht jenen Widerstand geleistet haben, den man erwartete... und weiter heißt es im Befehl

Hptm. Weiss.

(Zu v. Salm) Hier ist das Bild..  
(Hptm. Weiss und v. Brock studieren den Befehl).

v. Salm.

Mein eigenes Bild?  
Wie ist das möglich? Sollte denn Maria??  
Mein Gott im Himmel, kann es garnicht fassen!  
Ich glaub es nicht, sonst wär' mein guter Glaube an jene Welt mit dieser Stunde hin ...  
Nein, nein, ich glaub' es nicht!  
Und dennoch ist's mein Bild!

(zu Hptm. Weiss)

Gibt's, meine Herren, unter den Papieren, die jenen Flintenweibe abgenommen wurden, nicht einen Ausweis oder Dokument, aus welchem man den Namen jener Frau ... den Namen jener wunderbaren Frau -

(zu sich) -

Hptm. Weiss.

Herr Oberst meinen?

v. Salm.

Einen Ausweis, aus dem hervorgeht, wie das Weibebild heißt?

v. Brock.

Jawohl, Herr Oberst, gleich .. hier steht geschrieben ...  
Bogdanowa - so lautet wohl ihr Name!  
Das B ist undeutlich, und das, was vorher steht, Herr Oberst, ist verworren und daher nicht mehr lesbar..  
Der Mädchename wohl?

v. Salm.

Und dennoch ist's Maria nie und nimmer.  
Sollt' wirklich alles Trag in diesem Leben sein?  
Dann hat das ganze Dasein keinen Sinn!  
- Auch wenn die Welt in Trümmern wird geschlagen,  
wenn sie in rotem Schrecken untergeht -  
das Reine - bleibt,  
das Heilige - bleibt heilig!  
So wie am Himmel unsere Sonne steht!  
Ich bin ja nur ein Mensch  
und steh in ihrer Schuld ..

Sie aber war und ist - so heilig und so rein!  
Nein, nein - ich glaub es nicht!

(zu Hptm. Weiss) Ich will Sie nicht bei der Vernehmung stören,  
doch macht ich heut einmal Ausgen sein!

(an sich) Ich muß Sie schon - was auch alles hören..

Hptm. Weiss. So lassen sie die Leute hierher bringen,  
zuerst - den Oberst ....

(Oberst Smolin wird hineingeführt. Er ist in stark verschlissener Uniform, bewahrt aber trotzdem eine vorzügliche Haltung.)

v. Brock zu Hptm. Weiss. Der Name ist bekannt .. was kommt die Einzelheiten.

Hptm. Weiss. Die Regimenter seiner Division?

v. Brock. Die Regimenter Ihrer Division, Herr Oberst?

Smolin (schweigt).

Hptm. Weiss. Er darf, so er das will, die Aussage verweigern.  
Wir fordern nichts, was gegen seine Ehre  
als Offizier verstößt.  
Wir wieder schließlich alles!

Smolin. Ich sag es gern. Sie haben unsere Karte  
und was Sie sehen - ist Ihnen schon bekannt!

v. Brock. Und wissen Sie, was an der linken Flanke  
die Karten noch herangerufen haben?  
Und was der Gegner dort (auf die Karte zeigend)  
noch aufzuweisen hat?

Hptm. Weiss. (zu v. Brock) Ein deutscher Offizier würd' solches niemals sagen..

v. Brock. Bestatten Sie, daß ich ihn dennoch frage?

Hptm. Weiss (nicht zustimmend).

v. Brock. Sie sind ein Feind des heutigen Regimes?

Smolin. Gewiss, ich bin's! Und wenn der Hauptmann glaubt,  
daß ich als Offizier jetzt schweigen müßte,  
dann, meine Herrn, begreifen sie den Sinn,  
der diesen Kampf in tiefstem Grunde trägt - noch  
nicht!

Hptm. Weiss. Schlecht oder recht - es ist sein Vaterland!

Smolin. Das ist es eben nicht!  
Denn wer nach mir so dachte,  
der mußte in den Tod -  
ins Sterben und Verderben.

Das Vaterland schlug man in tausend Scherben.  
An seine Stelle trat  
der rassenlose Staat!

Hpta. Weiss.

Für den Sie keinen Grund zum Sterben sehen!

Smolin.

Und auch zum Leben nicht ..

Mein alter Vater wurde hingerichtet  
und meine Mutter starb den Hungertod.  
Ich konnte ihr nicht helfen, denn ich saß  
schon bald ein Jahr im Turm  
und wusste nicht - wofür?

Dann eines Morgens - kam der Kommandeur  
und sagte mir: sie dürfen gehen, Genosse!  
Es hat sich in der Zwischenzeit erwiesen,  
daß sie nicht schuldig sind!

Woran? Und welche Schuld?

Er wußt es nicht!

"Sie können gehen - vorausgesetzt.." "Hun, was?"

"Wenn sie sofort als roter Kommandeur  
die Führung einer Gruppe übernehmen.."

Heute noch im Totenlock - und morgen Kommandeur!  
Was blieb mir übrig?

Ich fragte nach der Frau und meinen Kindern?

"Sie sind am Leben!

Werden auch entlassen

von der Tscheche, wo sie als Geiseln saßen.."

Dies war mein Verleugung!

Da ist ihr gutes Recht

jetzt über meine Dienste zu verfügen!

Will Ihnen gerne helfen, - wenn es geht!?

Hpta. Weiss.

(zu v. Brock)

Was meint der Mann? Will er jetzt für uns klapfen?

Smolin.

Sie haben uns doch selber aufgefordert,  
mit Ihnen unsere Heimat zu befreien?

Seit zwanzig Jahren - ist es unser Warten,  
und in der Hoffnung lebten wir allein,

daß einmal unsere Stunde schlagen sollte..

Wir haben's nicht aus eigener Macht geschafft.

Viel Schmerz bedeckt dies Land.

Es ist viel Blut geflossen -

Die Freiheitstunde kam - durch eure Kraft.

Jetzt ist sie da!

Wir stehen zur Verfügung!

Hpta. Weiss.

Verwahren Sie den Mann, mein lieber Brock!

Ich weiß es nicht, ob weit man sich tatsächlich  
auf diese Krüder hier - verlassen kann?

v. Brock.

Herr Hauptmann dürfen sich

auf mein Gefühl verlassen.

Ich kenne jene Welt und seh's dem Mann an ..

Der Oberst ist in Ordnung!

Hpta. Weiss.

Ihr seid von drüben - selber halbe Russen!

v. Brock.

Grad dies Erlieben ist's, das unsere Blick geschärft  
 Dazu sind wir durch Not und Leid gegangen,  
 die jener Not verwandt,  
 aus der er kommt.  
 Auch Sie sehr schärfer, wenn Ihr Aug' bewacht,  
 und hören andere, wenn das Ohr geschult ..

Hptm. Weiss.

Mein Russenhinweis .. sollt' kein Tadel sein!

v. Brock.

Und dennoch klingt's, Herr Hauptmann, manchmal sei  
 Was gilt schon beim Kommando das winnige Erlieben  
 des Einzelnen?

Und wenn's ein langes, schweres Leben war,  
 voll Kampf und Not und bitterster Entbehrung,  
 ganz ohne Schutz des Reichs, - in freiden Land!  
 Und wenn man dann, gebengt, - in Silberhaar,  
 den Weg nach Haus zu seinem Volke fand,  
 aus einer Sehnsucht, die man trotz der Stürme  
 wie eine Flaume in der Brust getragen, ...  
 und wenn man dann der Heimat dienen will  
 mit der Erfahrung eines langen Lebens -  
 Wer fragt danach??? (Pause)

So wird's in einem still...

Hptm. Weiss.

Sie aber fragen jetzt noch jenen Mann,  
 weshalb die Russen, die den Stalin haschen,  
 wie er doch selber sagt - noch weiter kämpfen?  
 Was, Teufel, treibt sie in den nackten Tod?

(Er steckt sich eine Zigarette an, reicht v. Brock sein Stiel, dann  
 dem Obersten Smolin eine aus der Hand hinüber, die jener nicht  
 annimmt.)

Smolin.

Ich danke ...

Hptm. Weiss.

Er rauchte doch vorher -

v. Brock.

Gewiss, er raucht,  
 auch war es gut gemeint,  
 Doch er ist Offizier - ihn kränkt die Diskrepanz  
 in ihrem Leben ..

Hptm. Weiss.

Ich danke Ihnen, Brock, für Ihre Offenheit.  
 Wir machen's wieder gut .. und nun zur Sache!

v. Brock.

Ja, weshalb kämpfen sie?

Smolin.

Was wissen wir auch schon von Ihrer Welt? -  
 Und Sie von uns? Ich glaube,  
 Sie können sich, selbst, wenn Sie ernstlich wollen,  
 in jene Psyche nicht hineinversetzen..  
 Es ist die kalte Angst..

Hptm. Weiss.

Schon wieder jene Angst!  
 Sie fürchten nicht den Tod vor unseren Reihen.  
 Wenn aber so ein Hund von Kommissar

sie hinter ihrer eignen Front - vor die Pistole  
 geht,  
 dann fürchtet sich die Meute,  
 den Henkersknecht den Schädel einzuschlagen!

Maolin.

Ich sagt' es schon vorhin:  
 Sie können's nicht verstehen:  
 Ein Lebenlang voll Angst muß man - wie wir -  
 erleben.

Unschuldig viele Stufen hat die Angst: ..  
 Im Feld steht vorn der Feind,  
 und hinter dir der Tod!  
 Dahin - herrecht Angst und Not!  
 Auf allen Fegen witterst du dein Ende.  
 Es droht der Tod dir aus dem eignen Wort,  
 das du dem besten Freunde leise flüsterst.  
 Der Tod an sich - hat selber keine Schrecken.  
 Gleichgültig wird der Mensch, wenn er ihn möglich  
 sieht!

Was ist der Tod? Er ist Erlösung nur  
 aus diesem schweren, leeren Jamertal!  
 Ein endlos Klend war doch unser Leben:  
 Verzicht und nur Verzicht  
 für kommende Geschlechter:  
 dabei sind es die eignen Kinder nicht!!  
 Wir fürchten nicht den Tod,  
 es ist die große Angst -  
 wir fehlen Worte - diese zu beschreiben.  
 Man weiß; das Unheil lauert jetzt auf dich..  
 Dann packt es zu und schlägt mit seinen Franken  
 tief in die Seele und ins Fleisch hinein..  
 Es quält und foltert dich ..  
 Und niemand kann dir helfen.  
 In dieser Not bleibt jeder Mensch allein.  
 Die Seele windet sich in tausend Todesangsten -  
 es ist tagaus - tagein  
 ein tausendfacher Tod!  
 Ganz ohne Sinn!  
 So stirbt der Wille hin  
 und mit ihm alles Streben,  
 das doch allein den Mensch zum Menschen macht!  
 So wandelt er in Finsternis und Nacht,  
 noch lebend - und schon tot!

Rotn. Weiss.

Der Mann hat Recht.  
 Wir können nur verstehen,  
 was wir an Leib und Seele  
 selbst erfahren haben.

Maolin.

Ja, weshalb klagen wir?  
 Das Volk hat keinen Willen.  
 Die roten Füh' er keinen Ausweg sehn.  
 Der Patriot glaubt für sein Vaterland zu streiten,  
 sogar den Kirchensauher - ließ man neu entstehen!  
 Man sagt: Ihr schiesset jeden Russen nieder ..  
 Und kommt als Feinde in dies weite Land,  
 um uns und unsren Reichtum zu erobern?  
 Ich glaub's zwar nicht - doch gibt man dies bekannt!

Hptm. Weiss.

Ich dank ihm sehr - nun sorgen Sie dafür,  
dass er ein menschlich Los bei uns erfährt ..  
Herr Oberst - ah! Sie gehen - noch eine Zigarette!  
(reicht ihm das Etui)

Smolin.

Ich danke Ihnen! (nimmt sich eine Zigarette)

Hptm. Weiss.

Bitte - Krieg ist Krieg.  
Ich wünsche, daß auch Sie ihn überleben.

Smolin.

Und mit dem Dienst bei Bach -  
an Kurzer Seite?  
Ich habe meine Männer mitgebracht ...

Hptm. Weiss.

Bedaure sehr - steht nicht in meiner Macht ...  
(Smolin ab)

Alexei, der Kommissar, wird hereingeführt)

Hptm. Weiss.

Helm ab .. Du Rindsvieh!!

V. Brock.

(nimmt ihm den Stahlhelm ab, da Alexei keine Anstalten  
hierna macht)

Hptm. Weiss.

(auf die Karte hinweisend)  
und .. was ist dieses hier?

Alexei.

(schweigt).

V. Brock.

Na - wirst bald, Kommissar? (fortgesetztes Schweigen)

V. Brock.

Sie brauchen, wenn Sie wollen, nichts zu sagen.  
Dann sind wir schnell am Ende!

Alexei.

Ist niemand hier, der dies Gespräch belauscht?

V. Brock.

Wann - sein Sie unbesorgt, Sie sind nicht mehr bei  
Stalin!

Hptm. Weiss.

Wen fürchtet er?  
Er ist doch Übersetzer Kommunist.

Alexei.

Das war ich einst. Wer kann es heut noch sein?  
Ich stand zuerst auf der Plattform von Lenin  
und war ein angesehenes Mitglied der Partei.  
Dann kam der Zick-Zack-Kurs - von reinem Kommunismus  
in Moskau - kaum was nachgeblieben war -  
und Stalin herrscht - wie ehemals der Zar ...

Hptm. Weiss.

Habt Ihr vorher mit Lenin - nicht gearbeitet ?

Alexei.

Wir sagten uns: - das Endziel bräut den Preis,  
ein jeder Neubau kostet Blut und Schweiß.  
Die Gleichheit .. und die neue Welt von morgen  
kann nicht in einem Tag vollendet werden.  
Das hat auch unser Herrgott nicht gekonnt!

Alexei.

Weil schon der Mensch im Anfang nicht gehorchte,  
hat Gott ihn aus dem Paradies vertrieben.  
Wir schicken jene Menschen nur zurück,  
die sich auf dieser Erde widersetzen ...  
Liegt nicht für Euch in Jenseits letztes Glück?  
Ein Schluss genügte ...

Herrn Weiss.

Sieh den Henkersknecht ...

Alexei.

Ich bin's - und bin's doch nicht, mein hoher Herr!  
Ganz, wie man's nimmt ...

V. Salm.

Wer gab euch Henkern denn ein Recht das Leben -  
das Gott, nicht Ihr den Menschen hat gegeben -  
zu nehmen, weil er anders denkt, als Ihr?

Alexei.

Was tut Ihr selbst, wenn Ihr Euch jetzt bekriegt?

V. Salm.

Nun - Krieg ist Krieg!  
Und Kampf ist auch dies Leben.  
Nur in der Not setzt sich der Mann zur Wehr.  
Dann - wenn es gilt - den eignen Herd zu schützen,  
nicht - wenn der Bruder anders denkt, als er.  
Schaut, unser Wollen, daß durch Herz und Geist  
und besseres Vorbild  
viele überwunden!

Alexei.

Und hätten sich die Mütter widersetzt..?

V. Salm.

Es wird sich besseres Vorbild jeder beugen mit der  
Zeit. Sich widersetzen muß man nur - dem Bösen...

Alexei.

Was ist das Böse? Gut war unser Trachten  
und schlecht das Wollen jener alten Welt ...

V. Salm.

Wenn wir den Menschen überlassen sollten,  
was Gut und Böse ist selber zu entscheiden,  
dann können wir bestimmt zu keinem Ziel.  
Denn dürft Ihr heute plündern, rauben, morden ...  
und Nichts ist schlecht, weil es dem Guten dient!  
Doch ist der andre morgen an der Reihe,  
so steht mit Recht - ihm auch das Gleiche zu!  
Es gibt ein Gutes nur .. im All und auf der Erde -  
Und das ist Gott!

Alexei.

Ich habe nie an einen Gott geglaubt.  
Wie soll ein Nichts, das überhaupt nicht ist,  
als heiliges Gutes über allen schweben?  
Könnt Ihr's - hier - den Verstand begrifflich machen

V. Salm.

wie heißt es doch - in deutschen Dichterwort:  
"Wenn Ihr's nicht fühlt - Ihr werdet's nie erjagen"  
Ich bitt' Sie, meine Herren ....

V. Brock (zu Alexei)

Sie sehen, Mensch, man kann schon mit uns reden ...  
Man geht sogar - auf die Debatte ein.

Alexei.

Auch unsere Häuscher konnten freundlich sein.  
 Doch eh' man sich vereah -  
 man hatte nichts verbrochen -  
 stellt' unvermutet sich ein Mäger ein.  
 Und hinter ihm stand inner nur der Tod!  
 Ha - ha - ha - ha -- der Tod!  
 Wer heißt Dich, Tod willkommen?  
 Kein Mensch!  
 Trotzdem hat jeder sich bei uns gewöhnt  
 als Ständigen Begleiter dich zu kennen!  
 Du bist ein sinnlos grinsender Gesell.  
 Wer scherzt und trinkt mit Dir?  
 Ha - ha - ha - ha -- kein Mensch!!  
 Und dennoch bist du,  
 während Gott nicht ist!!

Hptm. Weiss.

Der Mann ist nicht bei Trost ..

Alexei.

Ich bin es schon .... Doch steckt es in den Gliedern ...  
 Was wist denn Ihr - davon??  
 Ihr wandelt an der Seite jenes Rellen,  
 von dem - der Oberst - sprach ...

V. Brock.

Weshalb - wenn ihr so sagt -  
 macht Ihr der Not kein Ende,  
 Euch war gewiss genügend Macht gegeben?  
 Weshalb die Spitzel und die Sperrverbände?

Alexei.

Begrüßt Ihr nicht - es will ein jeder leben?  
 Ein Urteil - unpersönlich, hart und allgemein  
 habt ihr - gottgläubig - über uns verhängt!!  
 Zu unsrer Not - bringt ihr den sicheren Tod!  
 Ihr schreit doch: Tod - den roten Kommissaren!  
 Und jedem Mann, der anders, als Ihr denkt!!  
 Kennt ihr vielleicht - auch dieses überzeugen? -  
 dann muß ich mich vor solcher Weisheit beugen!  
 Ich habe nie - ein Vaterland gekannt, -  
 Ihr wollt den Roten Rätebund zerstören.  
 Bringt Ihr vielleicht uns jetzt das Vaterland?  
 Ihr wollt doch nicht, daß man von Rußland spricht?!  
 Ihr wollt das Land erobern - und besitzen,  
 Ihr wollt die Herrn - wir sollen Sklaven sein!  
 Und alles andre ist nur Trug und Schein!  
 Dann fragt ihr noch - weshalb der Widerstand?  
 Wir werden alle - bis zum letzten kämpfen  
 und treiben rücksichtslos - das ganze Volk hinein!  
 Das Land ist groß - unendlich seine Weiten ...

Hptm. Weiss.

So ist es nicht - wir bringen euch die Freiheit.  
 Wir geben euren Bauern wieder Land ...

Alexei.

Das glaub', wer will!  
 Mich müßt ihr überzeugen.  
 Sonst glaub ich nichts.  
 Mein Los ist doch der Tod.  
 Wollt ihr vielleicht mir jetzt das Leben schenken?  
 Ich nehm das Leben dankbar von euch an,  
 von euch - und jedem - der's mir schenken kann...

Alexei.

Auch ich hab Weib und Kinder in der Ferne ...  
Und leben will ich auch ...

Doch darf der Wurm den Menschen darum bitten?  
Es windet sich im Staube das Getier  
und hängt an diesem Staube ..  
Ihr ... Übermenschen ihr,  
verstehst ihr das vielleicht?

Hptm. Weiss.

Wie skelhaft der Wurm im Staube ist!

Alexei.

Es lag in eurer Hand - ihn aufzuheben ...

Hptm. Weiss.

Herr Oberst ... eine Frage zu dem Fall ...?

v. Sala. (winkt ab, gedankenvoll zu sich.)

Nicht immer rächt sich Unwahrheit auf Erden,  
doch rächt sie sich in weiten Weltenall.  
Die innere Pflicht heißt: täglich besser werden ...

Hptm. Weiss.

(zu v.Br.) Und mit dem Plintenweib wird jetzt nicht  
viel gefächelt.

Das geht ja auf die Nerven, wenn wir hier  
ins Rote Meer des Abschnurms tauchen wollten,  
aus dem nur Israel gesund entkommen ist.

v. Brock.

Jawohl, Herr Hauptmann. Aber andererseits,  
wenn wir die Welt gestalten wollen,  
die auf dem Grunde dieses Meeres liegt,  
dann müssen wir auch auf den Meeresgründe  
die Dinge selber kennen lernen ...

Hptm. Weiss.

Man bring' das Weib!

(Lisa wird hereingeführt in Uniform mit dem Abzeichen  
einer Sanitäterin. Sie begegnet Alexei, der hinaus-  
geführt wird.)

Alexei.

Du - Lisa, hier?

Lisa.

Beschränkter Schöpfer seelenloser Dinge,  
ich kenn Dich nicht, Du Unmensch und Vexnelner!

Alexei.

Und haben wir uns sonst nichts mehr zu sagen?

Lisa.

Was haben tote Steine sich zu sagen,  
wenn man sie auf den Trümmerhaufen schafft?  
Und dennoch kennt - selbst jeder Stoff die Kraft,  
an der wir uns so schwer veründigt haben ...

(Alexei ab)

Hptm. Weiss.

Sie heißt Bogdanowa?

Lisa.

Bogdanowa, Jelica!

Hptm. Weiss.

Sie - haben gegen uns gekämpft  
und sind - doch kein Soldat?

- Lisa. Und daher werden Sie mich jetzt erschossen lassen ..  
Mir soll es recht sein ...
- Hptm. Weiss. Man hat sie mit der Waffe aufgegriffen,  
sie schoß aus einem Haus, als uns're Landsker  
das Dorf bereits genommen hatten .. Was?
- Lisa. Vielleicht .. war ich es nicht?  
Sind ist die Keih' an Ihnen - zu erschossen!
- Hptm. Weiss. Man führ' sie ab.
- v. Brock. Wie war das mit dem Bild?
- Hptm. Weiss. Jawohl - des Bild! Ich hatt's beinahe vergessen.  
Was ist das für ein Bild?  
Woher? Wer ist der Mann?  
Und ist er noch am Leben?
- Lisa. Das weiß ich nicht ..
- Hptm. Weiss. Sie werden sich bequemen,  
in Wahrheit Red' und Antwort mir zu geben!  
Wie kommt sie zu dem Bild?
- Lisa. Dies Bild entlehnt ich einmal meiner Schwester;  
es stammt von einem fremden Offizier,  
den meine Schwester, lange ist es her,  
winst in ihr "weites" Herz geschlossen hatte.  
Und das ist alles - was ich wegen kann ...
- Hptm. Weiss. Lebt jener Offizier?
- Lisa. Das weiß ich nicht.
- Hptm. Weiss. Weib, wehe, wenn Du lügst .. Ich komme schon  
dahinter!  
Das Bild mag alt sein .. doch der Vorfall frisch;  
Wir haben einen Abschnitt jetzt erobert,  
den wir vor kurzer Zeit - ihr Tageskrist gerüst...  
Wir fanden uns're toten braven Männer -  
ich mag's nicht schildern - arg verächtelt wieder ..  
Ich sag nichts mehr - ein Mensch kommt so nicht  
handeln,  
selbst nicht im Wahn und nicht im blinden Wahn ..  
Und dennoch ist es wahr - so wahr ich vor euch  
stehe!!  
Weiss sie von diesen Grausamkeiten etwas?  
Auch Weiber sollen - mit beteiligt sein?
- Lisa. Ich hab es nicht getan.
- Hptm. Weiss. Wer dann?
- Lisa. Das weiß ich nicht.
- Hptm. Weiss. So sprich!

Lisa.

Ich geb es zu,  
auch ich hab solche Männer  
im Walde arg verstümmelt liegen sehn.  
Ist's denn nicht gleich - in welcherlei Gestalt  
das Ende dieses Leben übermannt?!  
Ich seh sie jetzt noch liegen ...  
Tot - ist tot;  
Nur, wenn ich denk - sie könnten sich bewegen  
und knien mir - wie ich sie sah - entgegen,  
ein eisig kaltes Grauen packt mich dann ...  
Sprecht mir nicht mehr davon -  
es war nicht meine Schuld!  
Was bin ich denn? Bin nur ein schwaches Weib!  
Die Welt war hart zu mir,  
Nicht länger kann ichs tragen!  
Ich glaubt, der Mensch sei stark...  
Er ist ein Rohr im Winde -  
doch flüht das Rohr sich weise  
dem Zuge der Natur ..  
Der Mensch versuch das Gleiche ...  
Ich tat es nicht,  
ich wehrte mich dagegen ..  
Weil ich so hüsalich war,  
kam nie mein Herz zur Ruh.  
Versagt blieb mir der schönste Frauensegen .../  
um es den Männern gleich zu tun.  
Ich lernte Marx und Engels, Lenin und Eucharin.  
Ich suchte Liebe, die von Sinnen frei,  
und fand --- nur Stoff...  
Jetzt dürft ihr mich erschiesen,  
dann ist's zu End mit diesem Trauerspiel,  
das man hier Leben nennt ...

v.Salm.

Lebt ihre Schwester noch und heisst sie nicht Maria?

Lisa. (sehr erstaunt).

Maria lebt. Mich geht das Weib nichts an!  
Sie galt stets als - die Schöne und die Reine  
und jeder liebte sie ...

v.Salm.

Sie sagten doch, sie liebte einen Fremdling?

Lisa.

Ich sagt es schon. Es war ein deutscher Mann,  
der kommen sollte und nie wiederkam ...  
Sie hat an ihm mit Leib und Seel gehangen.  
Dann, - als der Bürgerkrieg dies schöne Land  
verheerte -  
hat sie ein roter Kämpfer vergewaltigt.  
Das war gewisse brutal. Sie aber war zu schön  
und mußte jetzt für ihre Schönheit büssen.  
So glich das Leben jenes Unrecht aus,  
das von Geburt der Himmel selber wollte ..

v.Salm.

Das Schöne, Gottgewollte nennt ihr Unrecht  
und das brutalste Unrecht - wird zum Recht!

/ So wandte ich mich andren Zielen zu,

V. Salm.

Mein Gott, wie sieht der Menschenhimmel aus!  
Erzähle weiter - sag - was dann geschah?

Lisa.

Maria wollte sich das Leben nehmen.  
Betrag verübt, Gewalt antehrt das Weib.  
Die Reinheit und die Schönheit war dahin...  
Doch Vater meinte: "So sind Gottes Wege,  
auch darin steckt - ein sonderbarer Sinn!"  
So sonderbar - wie Salbat der Alte war...

V. Salm.

Der alte Mann ist tot?

Lisa.

O nein - er lebt!  
Wahnsinnig ist er,  
was sie heilig nennen ...  
Und niemand rührt ihn an in unsrer Stadt!  
Der Alledaliner sagte zu Maria:  
Du mußt den Heuer bis zur Weige kochen,  
weil du dem Mann, dem Mann auf jenen Bild... (weist  
darauf hin)  
verprochen hast - zu warten - bis er kommt ...

V. Salm.

Und was geschah?

Lisa.

Da stieg die Leuchten gar in meiner Schwester Augen...  
Ich hab sie nie zuvor so schön gesehn.  
Doch das ist lange her - warum soll ich erzählen?  
Was geht's Sie an?

V. Salm.

Ich bitte, reden sie ...

Lisa.

Sie sagte: "Vater, darf ich Ihnen danken,  
das Sie in meiner allertiersten Not  
mich nicht in Tod und Recht versterben lassen,  
mir neue Kraft und Mut zum Leben geben..."  
Maria aber wartet noch und betet  
und glaubt, daß er, der sie betrogen hat,  
wie alle Sklaven zu beten pflegen,  
doch einmal wiederkehrt ...

V. Salm.

Er kommt .. er kommt gerades..

Lisa.

Welch heller Wahnsinn ist des Menschen Glaube!  
Es kommt kein Mensch aus jander andern Welt  
zu uns herüber. Ich hatte einen Bruder,  
den lieb ich über alles in der Welt.  
Er ging dahin .. und ließ mich hier allein ...

V. Salm.

Und dennoch ist des Menschen Glaube - alles.

Lisa.

Mein Bruder glaubte auch. Er schlug sich an des Weissen  
und trat für jenen Bardenfeldzug ein,  
mit den Gendarmen, Jatsbesitzer, Popen,  
Reaktionäre Henker .. und so weiter ..  
Das arme Volk bekriegten.  
Die Weissen sagten keinem, was sie wollten,  
genau, wie ihr es heute auch nicht tut!  
Sie wollten unsren Reichtum, unser Land ...  
Dafür vergoß mein Bruder dann - sein Blut .  
Und irgendwo - an Den ist er gefallen .  
Ist Pflicht nicht Irreinn?

v. Salz.

Pflicht allein erhält -  
die Welt,  
die sonst in Nichts zusammenfällt..  
Liegt euer Städtchen nicht in unserer Nähe?

Lisa.

Gewiss - wenn dieses Städtchen noch besteht?  
Zerstört wird alles von den roten Horden  
und was auf euch und eure Gräber hofft,  
den werden sie verschleppen und ermorden ..

v. Salz.

Dann müssen wir dorthin. Im Handstreich wird's geschafft.  
Mir sagt's nicht nur mein Herz,  
mir sagt das meine Pflicht..  
Die deutsche Wehrmacht kennt ein Zögern nicht,  
wenn's gilt, für Recht und Leben einzutreten,  
und dankbar werden jene für uns beten  
ihr ganzes Leben lang ...

Lisa.

Ich kann nicht mehr ...  
Wird man mich bald erschießen?  
Gehört denn das nicht auch zu eurer Pflicht?  
Hier ist der Schein.. (überreicht einen Passierschein).  
"Es ist nicht wahr,  
das wir Gefangene erschießen"..  
und dennoch glaub ich's nicht ..  
Das kann nicht sein!  
Wir haben allenthalben nur gehört,  
das Ihr erschießt ..  
Ich bitte keine Ausnahme zu machen,  
das Mitleid war' verkehrt ..  
(Pause)  
Nun, wührt mich niemand an..?  
Ich habe aus dem Hause nicht geschossen,  
doch hasse ich euch  
und hasse eure Welt ... (Pause)  
So hab ich mir sie doch nicht vorgestellt..  
Ja kennt ihr keinen Haas in eurer Brust?  
So hasst mich doch.. und mordet mich nach Lust!!(Pause)

v. Salz.

Weib, hast Du Hunger?

Lisa.

Was sagten Sie, mein Herr?  
Doch, doch, ich habe Hunger,  
großen Hunger ...  
Seit vielen Tagen hab ich nichts gegessen (Pause)  
Weshalb habt ihr in mir  
die Kreatur erweckt?  
Ich wollte doch den Tod -  
Ihr gebt mir Brot? (Pause)  
Jetzt bitt ich euch..  
gebt mir noch einmal Brot!! (in erschütterndem Schrei)  
Wie war es doch?  
Ich hab es längst vergessen  
(niederkniend)  
Gib, Vater, heut uns unser täglich Brot ...

( V o r h a n g . )

in diesem heißt es ZWER:

56

10. 11. 1942

58

V o r t r a g s n o t i z

an Reichsm. f. ä. bes. Ostgebiete und Gauleiter Sauckel

*über den*Einfluss der schlechten Behandlung russ. Arbeiter in Deutschland auf die Haltung der Bevölkerung im Armeegebiet des Pz.-AOK 2*10. 12. 1942.*

Im Laufe des Sommers nahm im Armeebereich die Bandentätigkeit trotz verstärkter Gegenmassnahmen unaufhörlich zu. Neben der Unterstützung von jenseits der Front auf dem Luftwege wurden die Banden in zunehmendem Masse von der Bevölkerung unterstützt. Auch liefen mehrfach in unseren Diensten stehende Russen zu den Banden über oder verübten Verrat.

Die Hauptgründe für das Umschwenken der Bevölkerung und von in unseren Diensten stehenden Russen sind:

1. Das Fehlen einer Idee, welche wir dem Kommunismus entgegenzusetzen könnten und welche die Russen an uns binden würde (es besteht nicht einmal das kleinste Aufbauprogramm!).
2. Nachrichten über schlechte Behandlung der in Deutschland eingesetzten freiwilligen russ. Arbeiter, die durch Briefe an die in Russland gebliebenen Angehörigen in den Armeebereich gelangten.

Es wurden daraufhin alle erfassbaren Briefe von in Deutschland eingesetzten Arbeitern von der Armee geprüft. Es handelte sich dabei fast ausnahmslos um Briefe von Freiwilligen, die von der Armee besonders sorgfältig ausgesucht waren und z.T. sich bereits in unseren Diensten - teils im Kampf gegen Banden, teils in Abwehrdiensten - gut bewährt hatten.

Die häufigsten Klagen waren folgende:

- a) Mangelhafte Verpflegung im Verhältnis zur geforderten Leistung
- b) Aufenthalt in Lagern hinter Stacheldraht unter strenger Bewachung. Dabei wurde besonders betont, dass die Juden, von denen wir angeblich Russland befreien wollen, frei herumlaufen, während die "Befreiten" hinter Stacheldraht sitzen müssen.
- c) Das Tragen des Abzeichens "Ost". Darin wird eine Stempelung zum Menschen zweiter Klasse erblickt; es wird ebenfalls als eine Bestätigung der Sowjetpropaganda empfunden.
- d) Mangelhafte Entlohnung. So erhält eine Landarbeiterin als Wochenlohn 3 - 4 Mark ausbezahlt, sodass sie zum Kauf eines Paares Holzpantoffeln etwa 2 - 3 Wochenlöhne aufwenden müsste.
- e) Schlagen und menschenunwürdige Behandlung. Dieses führte in einem Brief zu der Folgerung: "Die Sowjetpropaganda hat doch recht. Wir werden wie Sklaven behandelt. Betet für den Sieg der Roten!"

Es ist selbstverständlich, dass durch Bekanntwerden derartiger Nachrichten die russ. Bevölkerung wieder in die Arme des Kommunismus getrieben werden muss und auch von den in unseren Diensten stehenden Russen, die sich bisher einwandfrei bewährten, eine weitere Treue nicht erwartet werden kann. Dass unsere Propaganda - in allen Orten hängen Führerbilder mit der Unterschrift: "Hitler, der Befreier" - völlig untergraben wird, ist die begreifliche Folge.

Folgerichtig müsste der vom Heer geführte Kampf gegen den Kommunismus in der Heimat dadurch unterstützt werden, dass die dort eingesetzten Arbeitskräfte durch gerechte Behandlung davon überzeugt würde, dass unsere Staatsform besser als die des Kommunismus ist. Schafft man dagegen für die Arbeiter Bedingungen, die ebenso oder noch schlechter sind als unter rotem Regime, müssen sie und die Bevölkerung der besetzten Gebiete dadurch zwangsläufig dem Kommunismus wieder in die Arme getrieben werden. Ein weiteres Ansteigen der Bandentätigkeit, weitere schwere Verluste und steigendes Überlaufen der in unseren Diensten stehenden Russen müssen die Folge davon sein.

Auf meinem Urlaub lernte ich den Sachbearbeiter der DAF, Pg. Springefeld (DAF-Dienststelle Berlin, Wallstrasse 36) kennen. Er berichtete mir von in Deutschland festgestellten Mängeln bei dem Einsatz russ. Arbeitskräfte. Seiner Schilderung nach müssen die Verhältnisse des Arbeitseinsatzes z.T. noch schlimmer sein, als es aus den bei der Armee eingegangenen Briefe hervorging. Er zeigte mir einige Beschwerden russ. Arbeiter und erzählte mir u.a. folgenden Vorfall:

"In Saarbrücken traf kürzlich ein Transport russ. Arbeiter ein. Er wurde am Bahnhof von starken Polizeikräften mit Polizeihunden abgeholt und in ein mit Stacheldraht umzäuntes Lager getrieben. In diesem Lager wurden die Männer von den Frauen getrennt. Da sich unter den Arbeitern auch Familien befanden, wollten diese nach Möglichkeit zusammenbleiben und am gleichen Arbeitsplatze eingesetzt werden. Die Polizei trennte aber die Familien mit Gewalt, wobei sich die Russen z.T. tätlich widersetzten. Nachdem die Trennung vollzogen war, wurden Männer und Frauen in örtlich getrennten, mit Stacheldraht umzäunten Lagern untergebracht.

Nach geraumer Zeit wollten die Männer, die angeblich

schlecht behandelt wurden, das Schicksal ihrer Frauen erfahren. Dazu bestimmten sie 3 Mann, die durch den Stacheldraht hindurch in die Stadt gingen, um die Frauen zu suchen. Dabei wurden sie festgenommen.

Für die Übertretung der Lagervorschriften sollten nun diese 3 Männer zur Abschreckung öffentlich gehängt werden; damit die abschreckende Wirkung auch gleichzeitig für die Frauen ausgenutzt würde, sollten die Frauen zu der öffentlichen Erhängung mit herangezogen werden.

Ebenso erfuhr ich dort, dass in Deutschland mehrere tausend russ. Arbeiter wegen schlechter Behandlung geflüchtet seien, die sich z.T. auf dem Weg in ihre Heimat befänden. Bisher konnte im Armeebereich ein derartiger Fall nicht festgestellt werden. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass, wenn diese Geflohenen in ihren Heimatbezirken erscheinen, die Unterstützung der Banden durch die Bevölkerung ein noch erheblich grösseres Ausmass annehmen wird.

Pg. Springfield schlug mir vor, die bei der Armee bekanntgewordenen Klagen über schlechte Behandlung der Russen in Deutschland dem Amtsleiter Pg. Mende der DAF vorzutragen. Ich habe dies am 4.11. getan. Dabei versicherte mir Amtsleiter Mende, dass diese Klagen der DAF bekannt seien und dass die Mängel grösstenteils bereits abgestellt seien.

Am gleichen Abend erfuhr ich jedoch von einer Verwandten, die eine russ. Hausgehilfin bekam, dass vom Arbeitsamt der Stadt Berlin ein Merkblatt für die Behandlung russ. Hausgehilfinen ausgegeben werde, aus dem mir nachfolgende Punkte erinnerlich sind:

- a) Der Monatslohn darf 7 Mark nicht übersteigen.
- b) Die Hausgehilfin darf keine Freizeit haben.
- c) Die Hausgehilfin darf keinen Ausgang haben.

Damit ist sie praktisch in der Wohnung eingesperrt zu halten. Ebenso erfuhr ich, dass in einem Werk im Süden von Berlin die russ. Arbeiter weiterhin hinter Stacheldraht leben müssen und nachts in ihren Zimmern eingeschlossen werden, sodass sie nachts nicht einmal ihre Bedürfnisse verrichten können.

Zum Erreichen einer zweckmässigen Behandlung scheint vor allem eine Aufklärung der deutschen Bevölkerung durch die Presse notwendig. Bisher sieht die Bevölkerung in jedem Russen ein Tier und einen Verbrecher. Leitsatz dieser Aufklärung müsste sein: "Behandelt die Russen so, dass sie davon überzeugt werden, dass wir eine dem Kommunismus überlegene Staatsform und Lebensart haben. Damit helft Ihr der Front beim Kampf gegen den Kommunismus und helft das Leben Eurer Angehörigen erhalten!" Beispiele über besondere Leistungen von Russen in unseren Diensten sind in der Armee in grosser Zahl vorhanden; auch aus dem Einsatz als Arbeiter in Deutschland werden sicher propagandistisch auswertbare Beispiele vorhanden sein.

Dass eine Verbrüderung mit den Russen oder ein weitgehendes Entgegenkommen mit dieser Forderung nicht gemeint ist, ist selbstverständlich. Die Forderung entspringt lediglich Zweckmässigkeiten.

gez.: Unterschrift.

Saudel



~~.....~~  
~~.....~~  
 machen. Er behauptete zwar, dass ich vielleicht recht haben  
 möge, dass man diesen Dingen aber nicht zu viel Bedeutung  
 beimessen dürfe. Er versprach schliesslich, auf Saudel  
 hinzuwirken, dass bei der Werbung von Arbeitskräften nur  
 Versprechungen gemacht würden, die dann auch zu halten wären.  
 Ich verliess aber sehr wenig überzeugt sein Büro in der Kur-  
 fürstenstrasse.

Nach der Besichtigung der Druckerei in Smolensk erfolgte erst eine kurze und dann eine längere Rücksprache mit der gesamten Schriftleitung. Der Hauptschriftleiter, der einzige in Smolensk verbliebene Fachmann, sowie sein herangezogener Stab aus Intellektuellen, ist völlig im Sinne der Wlassow-Deklaration eingestellt. Es wurde als grosser Fehler bezeichnet, die Deklaration mit - Smolensk, den 27.12.42 - zu unterzeichnen, ohne den Vertretern der öffentlichen Meinung Mitteilung davon zu machen. Auf die eingehenden An- und Rückfragen konnte keinerlei Auskunft gegeben werden, da der Wlassow-Aufruf nur über die Leser der Schriftleitung bekannt wurde. Da er in keiner Zeitung erschienen ist, gibt er Stoff für kommunistische Gegenpropaganda, welche die Zweifel der Bevölkerung schürt. Einer der Schriftleiter äusserte dass sei 1 1/2 Jahren im Volke ohne Erfolg herumgeraten würde, welche Absichten die Deutsche Regierung im Osten hätte. Die grösste Furcht besteht aber trotzdem vor einem roten Vormarsch. Die Ungewissheit nährt die kommunistische Propaganda und veranlasst, selbst zur Zeit mit uns arbeitende Beamte durch Eintragung in Geheimlisten der NKWD eine Rückversicherung einzugehen.

Der Bezirksagronom, ein junger Mann mit grossen Erfahrungen der täglich mit den Bauern in nähere Berührung kommt, schildert die Grundstimmung folgendermassen: Der Bauer gibt seine letzte Kuh, nur darf der Kolchos nicht wiederkommen. Die Stimmung ist im Abflauen, viele beginnen zu zweifeln, da keine Klarheit vorhanden. Für eine russische Regierung wären 100 Pud. Getreide leichter aufzutreiben, als 1 Pud für die Deutschen. Grossen Eindruck macht jedoch die deutsche Organisation und Ordnung, die anerkannt wird. Ein kleines Beispiel, welches grosse Wirkung erzielte: Einem Bauern werden nach längerer Zeit von der Steuerverwaltung zuviel gezahlte Steuern zurückgezahlt.

Unterredung am 13. Januar 1952 in München mit Herrn Sparmann/Dr. Arlt:  
-----

Wächter Juli 1944 aus Galizien. Chef der Zivilabteilung in Norditalien bei Wolff. Als Gegengewicht gebraucht hinsichtlich einer stärkeren Repräsentation der Amtsgruppe D.

Dr. Jacobsen, Landwirt von Haus aus. Deutscher. Weltanschauungsführer. Diese Gedanken im Rasse- und Siedlungshauptamt schon früher gehabt.

Berger lag vor allem daran, möglichst viele Soldaten zu gewinnen, während wir mehr das Weltanschauliche sahen. Germanische Ideen des Zusammengehörens und für eine spätere Zusammenarbeit in einer europäischen Gemeinschaft. Wir stiessen oft aufeinander. Kämpfer einer germanischen Idee gegenüber Bolschewismus. Jacobsen war der geistige Inspirator. Er gab die "Leithefte" heraus. Erste Anfänge mit Holländern. Dann Flamen. Für die Finnen war es weniger eine germanische Angelegenheit als eine Verteidigung ihres eigenen Landes.

Amtstelle D hat sich herausgebildet aus der germanischen Leitstelle. Bei den Wallonen war es wieder anders. Reichsgau Burgund war im Ansatz. Da setzte sich der karolingische Gedanke sehr stark durch. Auch die Nordfranzosen gehörten dazu. Sie wollten nach den Grundsätzen der SS aufgenommen werden. Zuletzt sogar Spanier, Inder...

1943 habe ich die Sache übernommen. Sie bestand nur aus den germanischen Völkern. SS-Hauptamt mit sehr multiplen Gruppen. Hauptsächlich Jugendbewegte. Mit Untermenschen hatten wir nichts zu tun. Es wurde irgendetwas aufgezogen und bekam das Gesicht desjenigen, der es aufzog. In dem Moment, in dem wir kamen, hörte es auf.

Berger, Schwabe, leicht beeinflussbar. Er kam von der SA, 1935. Er hat zuerst die Rekrutierung gemacht. Amtschef. Ergänzungswesen im SS-Hauptamt. (S. 5.3)

Ich war sechsmal in Berlin mit meiner Dienststelle ausgebombt. Ich sollte den Laden weiterführen, ging aber nicht. Junge Untersturmführer waren da, die keine Ahnung hatten. Diese kamen eben von der Schule.

Für mich war es klar, wenn ich die Ukrainegeschichte dem Arlt gebe, läuft die Sache. Kräger hat die russische Sache übernommen. Dolezalek Gesamtumsiedlungsplanung und Koordination. In jedem Land sass eine Ergänzungsstelle, ein militärischer Führer. Schlottmann = französische Sache. Dr. Wilkening flämische Sache. Auf ihrem Sektor selbständig gearbeitet. Die Ergänzungscommandos erhielten die An-

weisung von der Amtsgruppe. Sie führten die Rekrutierung durch. Die Planungssteuerung usw. lag bei der Amtsgruppe. Ebenso die Schulung, Personalauswahl hinsichtlich der Förderung des Offizierskorps, sie steuerte die Versorgung und Betreuung. Regelrechte Werbeaktionen wurden durchgeführt. Feldmeyer und Mussert in Holland. Léon Degrelle in Belgien. Schalburg-Korps.

A: Der nordische Gedanke als solcher wurde 1943 schon mehr und mehr brüchig. Stattdessen setzte sich der europäische Gedanke durch, d.h. man ging mehr à la Wirsing auf das Reich zurück. Zum Reich gehörte der Siedlungsbereich der abendländischen Ritterschaft. Durch die Neubesetzung sind Änderungen entstanden. Die alte Besetzung wurde an die Truppe geschickt.

Der Schweizer Rietweg war ein Vertreter des germanischen Gedankens. Rietweg = Vollmediziner. Der Initiator und Chef der germanischen Leitstelle. Himmler hat die Vorlage verschoben.

Paul Mink war der Verbindungsmann zu allen Grössen der neuen Bewegung, Mussert, Quisling usw.

Sparmann: Als ich meine Leute beisammen hatte, ging ich zu Berger, damit er sah, was Geistes Kind die Leute waren. Berger sass in der Douglasstrasse. Erste Führerbesprechung. Jeder hielt über seinen Bereich ein Referat. Berger war erschlagen über so viel Wissen. Hatte er vorher nicht geahnt. Der Faden steht und fällt mit dem Mann, deshalb musste man also den besten Mann holen, mit Lebenserfahrung, Vertrauen, Sprache des Landes sprechen, über die Vorgeschichte der Bewegung berichten. Jetzt auch über die Ostvölker, nicht nur germanische.

Die erste Stufe die germanische, die zweite die baltische, die dritte der nähere Osten und Südosten. Kajum-Chan: Was tun wir denn? Bei Euch ist es besser.- Einen schweizerischen Verband gab es auch, ebenso einen englischen, aber kleiner. Beide nicht sehr gross. Ebenso Schweden.

Ob Himmler das erfasste, was wir uns dachte, weiss ich nicht. Er dachte vielleicht: Was die Leute wollen, ist ganz anständig. Vielleicht kommen dadurch Soldaten.

Den langwierigen Instanzenweg gab es bei uns nicht.

Ruoff war IA im Führungshauptamt. Taktisch der Wehrmacht unterstellt.- Die Esten und Letten hatten Schutzmannschaften, die ungebildet wurden zur SS-Division. Das Heer hatte erlaubt, solche Schutzmannschaften aufzustellen.

Augsberger = Esten. Waffen-SS. Ursprünglich Rassesiedlungshauptamt. Krüger. Streckenbach Vertreter von Heydrich, Befehlshaber der SD im Generalgouvernement. Als Heydrich erschossen wurde, wurde er Verweser. Er ging zu den Letzten. Mit der Leitung wurde es nichts.

Wir lehnten die Partei ab. Wir hatten mehr den Ordensgedanken. Der Gedanke ist vom ersten Tage meines Antritts da gewesen, die Ostvölker aufzunehmen. Arlt ist Mai 1944 gekommen. Ich bin durch die Länder gereist. Für jedes Land eine eigene Schule. In den östlichen Gebieten nicht. Nur in den westlichen. Sennheim war da. Ein Lager im Elsass. Truppenübungsplatz. Einige Tausend. In sich nach Nationen getrennt, schon aus sprachlichen Gründen. Ersatzkommandos kamen nach Sennheim. Erste Ausbildung. Gemeinschaftliche, weltanschauliche Ausrichtung. Nur Germanen. Antibolschewistisch. Der gemeinsame europäische Gedanke wurde erwähnt. Aber wie Europa aussehen sollte, wusste man selbst nicht.

Norwegische Studenten sollten verhaftet werden. Wir sorgten dafür, dass sie nicht ins KZ kamen. Sie kamen nach Freiburg, wo sie weiterstudierten. Die andere Hälfte der Norweger kam nach Buchenwald. Ich besuchte sie als SS-Standartenführer. Ich entschuldigte mich bei ihnen für Deutschland. Ein Professor aus Jena hat dort Vorlesungen gehalten.

Noch zu Berger: kein überragender Geist. Bauernschlau. Ängstlich vor dem Machtverlust. Kaltenbrunner etwas höher als Berger.

Heydrichs Mutter Sarah war eine geborene Süß.

Ein Vorfahre Himmlers war Synagogenvorsteher.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

29

## Auszüge aus der Denkschrift des Kgf.

Generalleutnant S c h i l e n k o f f und des Oberst  
B o j a r s k y vom 27. 10. 1942

"Die ungeheuren Möglichkeiten, die sich aus der verwickelten politischen Lage ergeben, werden von der deutschen Führung nicht genügend ausgenutzt. Die primitiven Schlagworte des Kampfes gegen den Bolschewismus können keinen ernsthaften Erfolg haben, da sich die Bolschewisten schon längst von den programmatischen bolschewistischen Parolen losgesagt haben. Sie führen den Krieg mit den Losungen: "Heimat", "Ehre", "Freiheit" und "Vaterland", für die "Rettung des Lebens der Völker aus der Todesgefahr, die die Deutschen mit sich bringen". Das gewaltige System der bolschewistischen Propaganda und der Terror, der gleichlaufend wirkt, zwingt die Menschen, diesen Parolen zu glauben und den Kampf fortzusetzen.

Einerseits haben die Völker Russlands nicht den Wunsch, das Stalinsche Regime zu verteidigen, andererseits stellen sich ihnen jedoch die Deutschen als noch gefährlichere Feinde als der Bolschewismus dar.

Stalin nutzt jedoch eine Grundeigenart des russischen Volkes aus, nämlich die Fähigkeit, in den Tagen der drohenden Gefahr von aussen alle ihm angetanen blutigen Kränkungen zu vergessen. Deutschland, das laut bolschewistischer Propaganda alles Russische, vor allem den russischen Staat, vernicht will, stellt sich dem russischen Soldaten als äusserer Feind dar. Für die Verteidigung seiner Heimat gegen diesen erträgt er die grössten Entbehrungen, überwindet die ohne Zweifel vorhandene Kriegsmüdigkeit und leistet Widerstand bis zur Selbstaufopferung.

Er wird diesen Widerstand jedoch sofort einstellen, wenn er erkennt, dass Deutschland bereit ist, Russland und den russischen Staat zu erhalten, und diesen Staat auf neuen Grundlagen in die Familie der Staaten des neuen Europas einzuziehen.

Die Losung: "Frieden mit Deutschland!" wird für die Russen sowohl an der Front, als auch im Hinterlande zur allerstärksten Parole werden. Bei aller Friedenssehnsucht wird das Volk seine Waffen gegen Stalin wenden.

In klarer Voraussicht dieser Entwicklungsmöglichkeiten hämmern die Bolschewisten mit allen Mitteln der modernen Propagandatechnik - nicht ohne Erfolg - dem Volke ein, Deutschland kämpfe nicht gegen das bolschewistische System, sondern gegen das russische Volk überhaupt, mit dem Ziel, es physisch zu vernichten und sich seine Reichtümer und sein Land anzueignen.

In den letzten Monaten des Krieges hat Stalin seine Innenpolitik völlig geändert. Er ergreift radikale Massnahmen, um die Ursachen der politischen Unzufriedenheit des Volkes zu beseitigen. Er will mit der demonstrativen Durchführung einer ganzen Reihe von Massnahmen beweisen, dass seine Regierung grosse Sorge um die seelischen und materiellen Nöte des Volkes hat. Als Beispiel dafür können dienen:

1. das neue Gesetz über die Erhaltung der Kirchen, Übernahme ihrer Ausbesserung auf Staatskosten und volle Religionsfreiheit,
2. die Abschaffung des Kommissar-Systems in Armee und Flotte,
3. die Ernennung des bedeutenden militärischen Fachmannes, des früheren zaristischen Offiziers, Marschalls Schaposchnikow, zum Oberbefehlshaber,

4. die endgültige Entfernung aller Juden aus führenden Stellungen sowohl im Hinterlande als auch an der Front.

Alles dieses wird ausschliesslich zu dem Zweck getan, um Deutschland alle die politischen Trümpfe aus den Händen zu spielen, mit deren Hilfe es die Völker Russlands auf seine Seite ziehen könnte.

Bedauerlicherweise stellt die deutsche Führung in dieser Beziehung den Stalinschen Massnahmen nichts neues entgegen. Ihre ganze Propaganda-Politik gründet sich auf die veralteten primitiven antibolschewistischen und antisemitischen Parolen. Stalin beseitigt allmählich, aber energisch alle Tatsachen, auf denen die deutsche Propaganda in Russland aufgebaut ist.

Alles vorher Dargelegte gibt die Möglichkeit zu folgenden Schlüssen:

1. Die Eroberung Russlands nur mit Waffengewalt erfordert viel Zeit und schwere Opfer, während die Lage die Notwendigkeit diktiert, den Krieg im Osten schnellstens zu beenden.

Es wird eine "Russische Volksarmee" aufgestellt, die auf der Grundlage eines Bündnisses mit der Deutschen Wehrmacht für die schnelle Vernichtung des Restes des bolschewistischen Widerstandes kämpft.

Es ist gar nicht notwendig, in diesem Dokument nicht aktuelle Fragen wie z.B. Grenzen, territoriale Aufteilung usw. aufzuwerfen. Diese Fragen können und sollen nach Erreichung des vollen Sieges entschieden werden.

Ohne Verkündigung einer solchen Deklaration und damit klaren Herausstellung der Kriegsziele Deutschlands im Osten, ist eine Ausnutzung der russischen Kräfte in grösserem Rahmen nicht möglich; die Beteiligung kleiner, vereinzelter Abteilungen kann keinen entscheidenden Wert für den Ausgang des Krieges haben.

2. Praktische Massnahmen. Das Volk nur mit Worten zu überzeugen ist unmöglich. Als erster Akt der Verwirklichung der Deklaration wäre das Komitee "Befreiung der Heimat" (neue Regierung) zu gründen, das den Aufbau eines neuen russischen Staates vorzubereiten hüt, der sich von der Art der anderen Staaten Europas, die sich unter der Leitung des Führers Grossdeutschlands entwickeln, nicht unterscheiden kann. Gleichzeitig ist es notwendig, eine "Russische Volksarmee" in Stärke von 50 - 80 000 Mann aufzustellen.

Die Massnahmen, die zur Ausnutzung der inneren Kräfte notwendig sind und die zum Sieg beitragen können.

Das russische Volk, das nicht gewillt ist, das Stalinsche Regime zu verteidigen, verteidigt trotzdem hartnäckig seine Heimat. Die Parole der Sowjet-Regierung "Verteidigung der Heimat" bleibt im Hinterland und an der Front ausschlaggebend. Je grösser die Gefahr für die Heimat ist, desto volkstümlicher wird die Parole.

Es ist notwendig, dem Stalinschen Regime die Möglichkeit zur Ausnutzung dieser Haupt- und Grundparole, die die Kraft des Widerstandes bilden, zuzuziehen und sie zu paralisieren. Das kann nur auf folgendem Wege erreicht werden:

1. Öffentliche Bekanntmachung einer offiziellen politischen Deklaration der Regierung Grossdeutschlands an die Völker Russlands. In dieser Deklaration möchte das russische Volk folgende entscheidende Feststellungen finden:

- a) Deutschland hat in Russland keine kolonisatorischen Ziele.

Die russische politische Selbständigkeit wird garantiert. Nach Vernichtung des Bolschewismus ist die Schaffung eines neuen russischen Staates vorgesehen, in dem wirklich freie Arbeitsbedingungen für den Arbeiter, den Bauern und die Intelligenz sichergestellt sein werden.

- b) Deutschland betrachtet den Bolschewismus als besiegt. Es wird ein Komitee "Befreiung der Heimat" mit den Rechten einer russischen Regierung geschaffen mit dem Ziel, den Krieg schnellstens zu beenden und den Friedenszustand zwischen den beiden grossen Völkern herzustellen.

Offiziere und Soldaten dieser Abteilungen vereint eine Idee: "Befreiung ihrer Heimat von der Gewalt und dem Joch des jüdisch-Stalinschen Regimes und Kampf um die klare Zukunft eines neuen Russlands". Diese Ideen müssen die hohen und edlen Ziele der zu schaffenden "Russischen Volksarmee" sein.

Es muss betont werden, dass oben genannte Abteilungen ihre Erfolge an der Front hauptsächlich durch Verbreitung ihrer Ideen und fast ohne Waffenanwendung erzielten. Die Erfahrung hat überzeugend die Zweckmässigkeit des Vorhandenseins einer derartigen russischen Truppenmacht gelehrt. Der militärische Nutzen einer solchen Armee bei Erhaltung der urwüchsigen russischen Besonderheiten ist vollkommen eindeutig und hat sich in der Praxis bewährt.

Diese kleinen eingesetzten Einheiten hatten bei ihrer Tätigkeit bereits bedeutende Erfolge. Ohne Zweifel wird es sich bestätigen, dass die Aufstellung einer russischen Armee und ihr Einsatz mit unter der Leitung der Deutschen Wehrmacht auf verbündeter Grundlage nicht abzusehende Erfolge bringen wird, die sich in Erhaltung wertvollsten deutschen und russischen Blutes sowie ausschlaggebenden Zeitgewinns für Deutschlands weitere europäische Aufgaben auswirken werden".

73

Major  
KXX SCHRADER Werner~~Major bis 1944, dann Oberstleutnant.~~

Gruppenleiter Abwehr in der Heerwesenabteilung beim OKH.

Aussehen siehe Bild aufgenommen April 1944 im Flugzeug zwischen Belgrad und Saloniki.

Lebenslauf: Von Beruf Lehrer, Reserveoffizier des 1. Weltkrieges, <sup>Infanterist,</sup>  
 als Oberleutnant d.R. ausgeschieden, EK I. Klasse, <sup>spätere zu EK II</sup> Beruf ausgeübt,  
 Stahlhelmführer, Deutschnationaler, nach 30. Jänner 1933 einige Zeit  
 in Schutzhaft, 1934/35 in neue deutsche Wehrmacht zum OKW/Amt Ausland  
 Abwehr, Hauptmann, kam in Personalamt, umfassende Kenntnis von Abwehr-  
 offizieren, enge Bindungen zu Admiral Canaris bis 20. Juli 1944.

1938 bei Einmarsch Österreich im Stabe List, hat mit Oberst Graf  
 MAROGNA REDWITZ die Abwehrstelle im Wehrkreis XVII aufgebaut, be-  
 arbeitete Personalien der von der österr. Wehrmacht zu übernehmenden  
 Offiziere des 1. Weltkrieges bzw. des Bundesheeres. Engste Bindungen  
 zu Oberst Graf MAROGNA REDWITZ bis 20. Juli 1944.

1939 wieder im Amt/Abwe, dann in Heerwesenabteilung. Hat für den Ein-  
 satz der Abwehroffiziere des Feldheeres zu sorgen, personelle Auswahl,  
 fachliche Steuerung, fachliche Weisungen auf dem III H Gebiet im Feld

Mittelgross, dick, sehr beweglich, humorvoll und überlegt, passionierter  
 Jäger, gemütvoll und doch energisch, sehr starker Familiensinn

(Frau und 2 Kinder, Tochter studierte, Sohn eingezogen 1944 bei Abwehr-  
 kommando in Italien) scharfer, gerechter Beobachter.

Passionierter Jäger und Angler. Vom OKH HQ-Mauerwald zur Jagd bei  
 Graf Lehndorf-Steinert wo er auch mit ~~dem~~ Angehörigen  
 des Kreises 20. Juli 1944 in Verbindung stand.

Schrader war in engstem Kontakt mit der Org. Abteilung Generalmajor  
 Helmuth Stieff. Wie es um die Ausstattung und Stimmung des Feldheeres  
 stand konnte Schrader am Besten durch seine eigene Abteilung bzw. die  
 Org. Abteilung erkennen. Unmittelbare Eindrücke verschafft anlässlich  
 Reise mit Flugzeug nach Italien und Belkan, Zwischenstation Wien bei  
 Graf Marogne Redwitz, im April 1944. Besprechungen mit OB der Heeres-  
 gruppen und dem Chefs der Stäbe.

Hat Bedeutung der Freiwilligen des Ostens im Heer erkannt. Warmer Be-  
 fürworter und Vertreter der Interessen des Generals der Freiwilligen-  
 Verbände gegenüber OKW und Wehrmachtsführungsstab.

zu SCHRADER.

Schrader hat für Fragen der Freiwilligen jederzeit offenes Ohr. Stärkstens Eingeschaltet anlässlich Kohlenkretzerbefehl. Zur besseren Klärung der Fragen Abwehrschutz der Freiwilligen hat er die Italien-Balkanreise des AO beim Gen.d.Freiw.Vbde mitorganisiert und nach Möglichkeit bei allen Teilbesprechungen mit den AO der betr.Kommandobehörden teilgenommen. Hat Besprechung bei 1.Kosaken Division in Sissak/Kroatien/ mitgemacht. Strecke Agram -Sissak von Partisanen gesprengt. Erste Lok zwecks Streckenprüfung gelaufen, auf deren Führerstand Schrader und AO Gen. Freiw.Vbde bis Sissak. Fahrt ohne Zwischenfall verlaufen. Nach Besprechung bei Divisionsstabsquartier mit PKW durch Partisanengebiet zurück. Kosakendivision hatte Partisanenbekämpfung durchzuführen.

Schrader nach dem 20.Juli Selbstmord verübt, weil Verhaftung wegen Mitwisserschaft bevorstand. Obst Freytag v. Loringhoven Chef Heerwesenabteilung einige Tage vorher Selbstmord verübt. Letzter Brief: "Ich will mich von der Gestapo nicht quälen lassen." War nach der geglückten Invasion davon überzeugt, dass Krieg verloren.

TARASSOW

XXX Oberst Tarassow

Oberstleutnant (r) Leiter des Offiziers Überprüfungs- und Ausbildungs-  
Oberst (r) 1944. lagers LÖTZEN / Ostpreussen.

Als sowjetischer Major und Kommandeur einer Panzereinheit 1941/42  
in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten.

Führte als Panzeroffizier den ersten sowjetischen Panzer Nachtangriff  
an der Ostfront.

Nationalität Russe- Kosake.

ca. 180 gross, typisch russ. Aussehen, stark gebaut, zackiges Auftreten,  
bemüht besonders korrekt aufzutreten und auszugehen, strebte an  
möglichst <sup>als</sup> deutscher Soldat auszugehen.

Betonte seine ausgesprochen deutschfreundliche Haltung. Wollte ihm  
unterstellte Offiziere im deutschen Sinne erziehen. Bezeichnete  
Wlassow und seine Ideen als Bluff. Sah einzige richtige Verwendung  
von Freiwilligen im Rahmen deutscher Einheiten oder mit starkem deut-  
schen Einfluss/Rahmenpersonal.

War gegenüber sogenannten reinen nationalen russischen Interessen  
und deren Vertretern skeptisch und bezeichnete diese als verkappte  
Bolschewisten. ROA war für ihn ein Sammelbegriff für die in der  
deutschen Wehrmacht kämpfenden Freiwilligen, nicht aber als Ziel  
der Aufstellung.

Der Herr ...  
Präsident ...  
...

Herrn

...

...

...

...

...

Institut für Zeitgeschichte

48

Mohrquartier Dienststelle  
Dr. Taubert

160

Übersetzung aus dem Russischen

Bemerkung: werden muss, das hier  
eine Prüfungsrechnung aus dem  
Russischen gemacht wurde. Der  
ursprüngliche deutsche Text dürfte  
damit nicht mehr übereinstimmen.  
Folien sind H.

Querschnitt durch die Tätigkeit des Arbeitsgebiets  
Dr. TAUBERTs ("Antibolschewismus") des Reichsmini-  
steriums für Propaganda bis 31.12.1944.

~~Bücherei der Dienststelle Dr. Taubert / Aus dem  
russischen nach oben abgelesen~~  
(Anmerkung des Autors: Diese Übersicht Goebbels

umfasst die ganze Periode der Herrschaft Hit-  
lers bis Ende 1944. Zusammengestellt wurde sie  
offenbar 1945, aber das Datum ist unbekannt.  
Hier wird nur der abschliessende Teil dieser  
Übersicht gedruckt.

Dr. Taubert war der Organisator und bis zum  
Ende des Hitlerschen Reiches der Führer jener  
Abteilung des Propaganda\_Ministeriums, die  
sich unter dem Namen "Antibolschewismus" im  
Kampf gegen den Bolschewismus und "die Sowjets"  
spezialisierte.)

Aus B. DWINOWs "Die Wlassowbewegung im Lichte der  
Dokumente." (8. Anlage).

B. Tätigkeit während des deutsch-sowjetischen  
Krieges.

1.) Vorbereitung:  
Die Propaganda-Massnahmen für diesen Krieg  
wurden während der Wehrmachts-Manöver 1936  
getroffen. Folgende Vorbereitungen in der  
Propaganda wurden getroffen.

A. Unentwegt wurde unterstrichen, besonde-  
r<sup>rs</sup> intensiv seit der Zeit der Visite  
Simons und Edens 1935 (in Deutschland),  
dass der Verfall des Kulturlebens in  
der Sowjetunion, die Verarmung der Ar-

268

Antas reced  
Überwachen werden  
Lied a  
Ablegen

Institut für

beiter, Bauern usw. eine unendliche Aufrüstung des Landes nicht ausschliesst. Umgekehrt, gerade diese Tatsachen machen diese Aufrüstung möglich. Z.B. wurde auf grossen antibolschewistischen Ausstellungen der Hunger in der Sowjetunion unter dem Aspekt dargestellt: "10 Millionen Menschen müssen hungern, um die Waffen für einen Angriff auf die Welt zu schaffen".

- B. Eine klare ideologische Grundlage gegenüber der Bevölkerung der Sowjetunion wurde geschaffen, war für den Kriegsfall eine entscheidende Bedeutung hatte. Die Thesen, die zahlreichen Proklamationen der Propaganda-Abteilung der nationalsozialistische Partei zugrunde gelegt waren, taten kund, dass die Feindschaft Deutschlands nicht gegen die Völker der Sowjetunion, sondern gegen die jüdisch-bolschewistischen Unterdrücker dieser Völker gerichtet, dass in Wirklichkeit das Ziel Deutschlands die Befreiung dieser Völker sei. Insbesondere wurden dem russischen Volk Freundschaft und Waffenbrüderschaft gegen den gemeinsamen jüdisch-bolschewistischen Feind angeboten. Dieser Umstand muss besonders unterstrichen und bei der späteren historischen Untersuchung im Auge behalten werden. Leider kann ich nicht verschweigen, dass am Anfang des deutsch-sowjetischen Krieges sich ein gerade entgegengesetztes Verhalten

der Deutschen zur Bevölkerung der Sowjetunion gezeigt hat. Das muss voll und ganz dem Reichsleiter Rosenberg zur Last gelegt werden. Er erklärte sich mit den oben angeführten, vom Propagandaministerium ausgearbeiteten Grundsätzen nicht identisch. In den Fällen, wo er sich nicht gänzlich unklarer Formulierungen bediente, vertrat er den Gedanken, dass Träger der bolschewistischen Ideen nicht nur das Judentum sei, sondern dass das russische Volk "auch daran schuld sei". Das russische Volk habe den Bolschewismus "geduldet" und deshalb sei er möglich geworden. Dazu habe der Russe, infolge seiner Zugehörigkeit zu den Mongolen, deren Blut in seinen Adern fließt, einen natürlichen Hang zur zerstörenden Ideologie des Bolschewismus. Demnach sei das russische Volk, wenn auch in zweiter Linie, so doch ein Helfeshelfer des Bolschewismus. Daraus ergibt sich natürlich eine antirussische Einstellung. Auf diese Weise ist der Reichsleiter Rosenberg, wie aus seinen Arbeiten, Reden, Richtlinien und Hinweisen folgt, der politische Urheber jener Einstellung zu den Völkern der Sowjetunion, die dazu führte, dass sie zu "Untermenschen" gestempelt wurden, dass ihnen ein Sklavenschicksal zugedacht wurde, während ihre Länder zu deutschen Kolonien gemacht werden sollten. Möglicherweise zog Rosenberg nicht so weitgehende Schlussfolgerungen, aber das ändert nichts, und diese Schlussfolgerungen waren ein Ergebnis und eine Folge seiner falschen Konzeption. Wie heftig Rosenberg auch nachträglich gegen die ukrainische Politik Kochs protestiert hat, nichtsdestoweniger sind

*Anmerkung Brantziams:  
Richtig, die Juden sind es von  
denen immer mehr wünschenswürdig.*

*Anmerkung Brantziams:  
Tambert würde das ganz genau*

auch die Fehler Kochs - wohl entgegen aller Logik - eine Folge dieser falschen Grundsätze Rosenbergs. Im Namen der historischen Wahrheit und um einer Verurteilung unserer Arbeit vorzubeugen, muss eindeutig festgestellt werden: Rosenberg trägt eine doppelte geschichtliche Schuld, da er

- aa) diese falsche Konzeption hinsichtlich des Verhaltens zu den Ostvölkern in die Welt setzte und
- bb) nicht genügend Kraft aufbrachte, unter Ausnutzung seiner anfangs ausserordentlich grossen Autorität in Ostfragen diesen Kurs dann zu ändern, als er sich auch selbst von der zersetzenden Wirkung seiner Fehler auf die Ostpolitik Deutschlands überzeugt hatte. Niemand anders wäre dazu berufen und imstande gewesen, dieses zu tun. Am wenigstens war für die Durchsetzung dieser Ideen beim Führer das Militär geeignet, das sich nicht nur einmal als schwachherzig und der Politik des Nationalsozialismus gegenüber verständnislos erwiesen hatte. Dies führte dazu, dass diese an und für sich richtigen Gedanken durch das Militär beim Führer kompromittiert wurden.

*Das ist mit Einschränkung richtig!*

*das ist aber eine unerschämte Lüge H.*

*Bemerkung Bräutigam:  
Aber Goebbels selbst hat nichts getan, Hitler übernimmt.*

Damit ist natürlich das Kapitel der Schuld für die falsche Ostpolitik Deutschlands nicht erschöpft. Wohl aber ist darauf hingedeutet, wo die eigentliche Schuld für sie liegt.

Dwinow

2.) Der Beginn des Krieges auf dem Gebiet der Propaganda.

25

A. Vineta:

Um zu vermeiden, dass jedes Ministerium und jede Verwaltung ihren eigenen Dolmetscherstab für Ostsprachen schafft, wurde einige Tage vor dem Beginn des antisowjetischen Feldzuges unter der Führung Klausers eine Sonderabteilung "Vineta" geschaffen, in der die Dolmetscher und Sprecher der hauptsächlich Ostsprachen konzentriert waren. Deshalb waren wir im Augenblick, als die deutschen Truppen die sowjetische Grenze überschritten, in der Lage, sofort mit Rundfunksendungen in russischer, ukrainischer, weissruthenischer, litauischer, lettischer und estnischer Sprache, sowie in den Sprachen der kaukasischen und der Turkvölker zu beginnen.

B. Insgeheim, in aller Stille, wurden Flugblätter, Broschüren, Plakate, Grammophonplatten, Filme usw. in russischer sowie in anderen Sprachen vorbereitet und den vordersten Truppenteilen zugestellt. So konnte die Propaganda auch hier, was früher bei keinem Feldzug geschehen war, nicht nur dem vorrückenden Heer folgen, sondern sie rückte sogar mit ihm in die eroberten Gebiete ein. Zugrunde gelegt war ihr die oben erwähnte Idee der Freundschaft mit den Ostvölkern. Das wurde besonders von uns hervorgehoben. So war z.B. schon auf dem ersten, von uns ver-

*Haha, das ist eine Verwechslung  
mit "Klartext" H.  
(Dwinow ist das Karmickel!)*

Institut für Zeitgeschichte

breiteten Plakat, das den Führer zeigte, die Aufschrift: "Adolf Hitler - der Befreier". Diese von uns zugrundegelegte politische Idee wurde durch die Politik Rosenbergs und Kochs zum Gegenstand des Spottes und Hohns von Seiten der Bevölkerung.

3.) Die Aufgabe der Propaganda in den besetzten Gebieten des Ostens.

Der Propagandist nimmt in der politischen Arena stets die zweite Stelle ein. Er kann nur die Gedanken propagieren, die ihm vom Politiker zur Verbreitung übermittelt worden sind. Wenn die politische Idee in ihrer Grundlage nicht richtig ist, so kann der Propagandist sie wohl soweit wie nur möglich verbreiten, aber er kann es nicht verhindern, dass die Fehlerhaftigkeit dieser Idee an seiner Propaganda haften bleibt. Der Propagandist kann nicht aus Schwarz Weiss machen. Wenn wir in der Periode unseres Kampfes (für die Macht) weder Adolf Hitler noch die nationalsozialistische Idee gehabt hätten, so wäre die begabtesten und energischsten Propagandisten nicht in der Lage gewesen, den Nationalsozialismus zum Sieg zu führen.

Rosenbergs Sache war es, im Osten die richtige politische Konzeption zu finden, welche die Ostvölker für uns werben konnte. Aufgabe des Propagandaministeriums war es, die darauf basierende Propaganda in ungeheurer Menge und verschiedenen Formen in alle Ecken und

Enden des Landes zu tragen. Dementsprechend fiel Rosenberg die politische Führung zu, während dem Propagandaministerium nur die technische Durchführung der Propaganda übrig blieb.

Rosenberg zur Anpassung seiner politischen Linie an die wirklichen Verhältnisse zu veranlassen, lag jenseits der Kompetenz des Propagandaministeriums und war ausserdem ganz unmöglich. Daher war das Propagandaministerium gezwungen, seine Tätigkeit darauf zu beschränken:

- a) nach Kräften die falsche politische Linie Rosenbergs zu mildern,
- b) die eigenen technischen Aufgaben zu lösen, d.h. den ganzen russischen Raum soviel wie nur möglich mit Propaganda zu erfüllen.

Zu a): Wie schon gesagt, war das Propagandaministerium nicht in der Lage, eine Änderung der politischen Grundlinie der Ostpolitik Deutschlands durchzusetzen, die mit den Schlagworten gekennzeichnet war: "Untermenschen", "Allgemeine Ausbeutung des Landes", "Vernichtung der politischen Intelligenz", "Kolonisation des Ostens" usw. Nichtsdestoweniger war das Propagandaministerium stets bestrebt, wenigstens in einzelnen Fällen Verbesserungen zu erwirken. Mit allen Kräften kämpfte es gegen die schlechte Behandlung der Bevölkerung im Osten, sowie der Ostarbeiter, die sich im Reich befanden, und

gegen die Zwangsverschleppungen der Menschen aus dem Osten zum Arbeitseinsatz (die sog. Menschenjagd). Gerade dem Propagandaministerium ist es gelungen, die völlige Vernichtung der ukrainischen Intelligenz zu verhindern. Mit Hilfe einiger hoher Machthaber widersetzte es sich mit allen Kräften Handlungen der Ungerechtigkeit, der Willkür und des Missbrauchs der Gewalt.

Zu b): Die Hände des Propagandaministeriums waren schon dadurch gebunden, dass es nur eine technische Aufgabe hatte, d.h. es musste in gewissem Sinne eine nicht von ihm festgelegte politische Ideologie verbreiten. Die Schwierigkeiten, die ihm hierbei erwachsen, wurden noch dadurch vergrößert, dass es nur im Reich über einen eigenen Apparat zur Durchführung seiner Arbeit verfügte, im Osten hingegen gezwungen war, mit Hilfe fremder Apparate zu arbeiten. In den von der Wehrmacht besetzten Gebieten musste es sich der Hilfe der Wehrmachtspropaganda-Abteilungen und -Kompanien bedienen, welche nur die Befehle des OKW ausführte; in den Gebieten der Zivilverwaltung musste es mit Hilfe der Organe der Reichs- und Generalkommissare arbeiten, die nur den Weisungen des Ostministeriums folgten.

Wenn es trotz dieser zwiefachen Bindungen dennoch gelungen ist, die technische Aufgabe einer Versorgung der Gebiete mit Pro-

pagandamaterial hundertprozentig zu erfüllen so muss das als Wunder anerkannt werden. Es erklärt sich aus dem Idealismus, der Aktivität und aus der Tatsache, dass alle Mitarbeiter - sie haben unvergessliche Verdienste - völlig unbürokratisch bei der Sache waren. In einem Lande, in das jeder Nagel, jede Fensterscheibe aus dem Reich eingeführt werden musste, in dem meistens Papier, Druckereien und sogar Klebstoff für das Ankleben von Plakaten fehlten, in dem die schlechtesten Verkehrsverhältnisse herrschten, in so einem Lande wurde Propagandamaterial überall hingeschafft, auch in die entlegensten Winkel. Dabei kam dieses Material ausschliesslich, ohne jede Ausnahme, aus dem Propagandaministerium. Jeder deutsche Soldat der in Städten wie Smolensk oder Charkow gewesen ist, weiss, dass während der deutschen Besetzung diese Städte derart mit neuen Plakaten beklebt waren, wie es bei uns nur zur Zeit eines Wahlkampfes geschehen war, vielleicht aber auch noch mehr. Aber nicht nur die grossen Städte, sondern auch die entlegensten winzigen Plätze erhielten Propagandamaterial. Selbstverständlich waren auch hier die Verbreitungsmöglichkeiten des Propagandaministeriums selbst in bedeutender Masse dadurch beschränkt, dass das Propagandamaterial auf ~~die~~ für die allergrössten Plätze immer den Propagandisten des OKW und des Ostministeriums zur Verfügung gestellt wurde. z.B. wurden 1942 allein der Wehr-

machts-Propagandaabteilung "V" 24 Waggon Propagandamaterial zugestellt, welche über den Dnepr zur Versorgung von Kremenschug, Charkow u.a. befördert wurden. Was den Rundfunk betrifft, so wurden nicht nur ununterbrochen Übertragungen in 18 Sprachen bewerkstelligt, sondern es war uns auch gelungen, durchzusetzen, dass jeder Rundfunksender an allen Plätzen der besetzten Gebiete des Ostens nur diejenigen politischen Informationen in den östlichen Sprachen übertrug, die von der Ostabteilung des Propagandaministeriums zusammengestellt war. Damit war eine Einheitlichkeit in der Nachrichtenübermittlung erreicht worden. Gleichermassen wurden auch alle anderen Propagandamittel zum Zweck der Beeinflussung voll ausgenutzt. Die Bedienung der Presse, politischer Filme, wöchentliche Berichte über die Ereignisse in Ostsprachen, Projektionsapparate, Gemäldeausstellungen und so weiter wurden in Berlin von der Ostabteilung und deren Hilfsorgane organisiert, durch eine intensive Zensur geschleust und in die entlegensten Teile des Ostens versandt. Auf diese Weise hatte das Propagandaministerium seine begrenzte technische Aufgabe beispielhaft erfüllt.

Erst im Herbst 1943 wurde mit Führerbefehl vom 15. August bestimmt, dass bei den Reichs- und Generalkommissaren selbstständige Propaganda-Abteilungen aufgestellt werden, damit das Propagandaministerium endlich seinen eigenen Apparat erhielt, den es so lange entbehrt hatte. Diese Abteilungen wurden aber

erst im Frühjahr 1944 wirklich aufgestellt. Propaganda-Abteilungen waren in Minsk, Riga, Reval und Kowno tätig, nach allgemeiner Beurteilung mit grossem Erfolg.

- 4.) Im Reich selbst wurde Propaganda unter den Freiwilligen aus den Reihen der Ostvölker, unter den "Ostarbeitern", unter den Kriegsgefangenen, Evakuierten und Emigranten getrieben. Dies war nach dem Verlust der Ostgebiete schon ausschliesslich eine Aufgabe der Ostabteilung.
- a) Die technische Aufgabe bestand darin, diese ganze menschliche Masse ständig mit publizistischem Material unserer Propaganda aller Art zu versorgen: Presse, Rundfunk, Film, Broschüren usw. Die Möglichkeiten aber wuchsen immer mehr.
- b) Gleich vom Beginn der Schaffung Freiwilligen-Verbände aus den Reihen der Ostvölker wurden diese vom Propagandaministerium sorgfältigst beliefert. Sie erhielten
- aa) alles mögliche Propagandamaterial
- bb) Schauspielergruppen, von der Vineta zusammengestellt, gaben Vorstellungen im Rahmen der Kriegsbetreuung.
- cc) mit Hilfe der Firma "Aufbau" gelieferter Markenenderwaren.

B. Hinsichtlich der "Ostarbeiter" war die Ostabteilung bestrebt, abgesehen von der selbstverständlichen Belieferung mit Propagandamaterial, ihr Schicksal und ihre allgemeine Lage zu verbessern. Leider herrschte fast in allen Schichten der Beamten und der übrigen Bevölkerung noch immer die Vorstellung, die aus der Broschüre "Untermensch" geschöpft war. Allein gegen diese Broschüre ging ein Kampf nahezu über ein ganzes Jahr, bis ihre Herausnahme erwirkt werden konnte. Als ein anderes Beispiel dieses Kampfes können jene überaus vollständigen Richtlinien für das Verhalten gegenüber "Ostarbeitern" dienen, die Dr. Taubert herausgegeben hatte und die von allen Behörden begeistert aufgenommen worden waren. Gauleiter Koch reichte wohl einen Protest gegen sie bei Parteinstanzen ein, aber ohne Erfolg.

*Es hat ewig gedauert, bis Taubert  
sich in dieser "Hebilmittel" auf-  
gezwungen hat. Wenn Köstner  
nicht so gedrängt hätte, wäre  
es nie in diesen Richtlinien  
gekommen H.*

*Bemerkung Bräunligam: Wasmin*

*Dies war bei weitem vornehmlich  
Verdienst des Gen. Köstner,  
der n. a. von Bräunligam hierbei  
keine Unterstützung wurde H.*

Im Herbst gelang es Dr. Taubert, Obergruppenführer Berger dazu zu bewegen, neuen nicht beleidigenden Abzeichen für die "Osts" zuzustimmen, und dieser setzte die neuen Abzeichen endlich beim Reichsführer SS (Himmler) durch. Noch ein Monat des Kampfes war erforderlich, um ihre praktische Einführung umzusetzen.

5.) Im Jahre 1942 wurde unter Mitwirkung des Oberst Martin<sup>+</sup>) der Versuch unternommen, Vollmachten für Wlassow zu erlangen. Zuerst hatte er keinen Erfolg. Der Verdienst für die Durchsetzung der Wlassow-Politik gebührt dem Standartenführer Günther d'Alquen; dieser legte sie dem Reichsführer (Himmler) vor, der sie später seinerseits dem Führer vorlegte. Seit dieser

Institut für

Zeit wurde die Propaganda der Ostabteilung und Veneta, soweit sie das russische Volk berührte, unter dem Gesichtswinkel der Politik Wlassows geführt.

+1) Oberst Martin war Verbindungsoffizier zwischen Wehrmacht und Propagandaministerium. Seine Rolle in der Wehrmacht lief auf Bespitzelung der Offiziere hinaus, wobei er Listen von "Defaitisten" zusammenstellte und diese Goebbels und Hitler weitergab: siehe "Goebbels Tagebuch" vom 21. und 22. Januar 1942.

6.) Seit dem Beginn der Wlassow-Politik war es eine vornehmliche Sorge der Ostabteilung, Wlassow daran zu hindern, das Ukrainertum sowie die anderen nichtrussischen Nationalitäten gänzlich zu verschlucken. Denn gerade die Nichtrussen bildeten den grössten Teil der Freiwilligen-Verbände, die nationalgestimmten Ukrainer aber führen gegen die Sowjets einen aussergewöhnlich erfolgreichen Partisanenkampf, der an eine Volkserhebung erinnert.

7.) Ein besonderes Verdienst Tauberts ist es, dass er nach dem Auftreten des Bolschewismus in Europa qualitativ und quantitativ die Greuelpropaganda gegen die Bolschewiken soweit gesteigert hat, dass jetzt das deutsche Volk und ein grosser Teil der Weltöffentlichkeit das bolschewistische Joch für ein furchtbares und unerträgliches Schicksal hält. Man muss noch bemerken, dass während des grösseren Teils dieser Zeit und bis zu den letzten Wochen dieses ganze Material nicht automatisch mit Hilfe der üblichen

*Wievorn habe ich niemals etwas gehört. Martin war zwar kein Engel. Aber solche noblen Dinge habe ich eben nicht mit H.*

*Stark untertrieben!  
Ukrainische Freiheiten waren zahlenmässig relativ am stärksten H.*

*Das ist das frechste Stück an Selbstverherrlichung, Arroganz und Überheblichkeit H.*

*Alle Andern haben natürlich  
garnichts getan! H.*

Quellen erlangt wurde, sondern dass seine Beschaffung ganz von der Initiative Dr. Tauberts und seiner Mitarbeiter abhing. Die deutsche Presse hatte dabei nur die Aufgabe, das ihr zugeführte Material zu verbreiten.

Diese Arbeit hatte eine ungeheure Bedeutung sowohl für die Stählung des Widerstandwillens des deutschen Volkes, als auch für die Diskriminierung des Bolschewismus im Welt-Masstabe, als schliesslich auch für die Verschärfung der anglo-sowjetischen Gegensätze.

C. Aussichten:

Zum Abschluss seiner Arbeit muss Dr. Taubert, ohne auf eine Betrachtung aller möglichen Einzelheiten der weiteren Entwicklung einzugehen, auf die einzelnen Gefahren aufmerksam machen:

1.) Die Wlassow-Bewegung ist bestrebt, die Ukrainer, Kaukasier und andere Nichtrussen gänzlich zu verschlucken. Eine besondere Gefahr besteht darin, dass die ukrainischen Partisanen die imstande sind, die Beförderung von strategischem Material und Militärtransporten an die Front zu behindern, dazu nicht bereit sind, solange es keine Einigung zwischen Reich und der (illegalen) Ukrainischen Regierung gibt. Nach dieser Einigung soll das Reich die Unabhängigkeit und Unteilbarkeit der Ukraine garantieren, und ebenso den Ukrainern die Garantie geben, dass sie nicht von der national-russischen Regierung Wlassows verschluckt werden. Wenn wir die Ukraine für Wlassow opfern, so werden wir die Heranführung sowjetischer Verstärkungen nicht verhindern können. Wenn wir aber in uns

*Eine naive Vermischung  
von politischen und strategischen  
Gedanken. Von Politik verstanden  
kennt nicht viel, von Strategie  
aber garnichts  
H.*

Institut für

den Mut finden werden, mit den Ukrainern einig zu werden, so können wir dem Nachschub sowjetischer Verstärkung einen kaum tragbaren Schlag versetzen.

- 2.) Die Wlassow-Bewegung fühlt sich Deutschland nicht soweit verbunden, um mit Deutschland auf Gedeih und Verderb zu gehen. Sie hat starke anglophile Sympathien und spielt mit der Idee einer möglichen Kursänderung.
- 3.) Die Wlassow-Bewegung ist nicht national-sozialistisch. Während die nationalsozialistische Ideologie explosiv wie Dynamit im bolschewistischen Machtbereich wirkt, (was durch die Erfahrungen mit Kaminski bewiesen wird) ist die Wlassowbewegung eine dünne Lösung liberaler und bolschewistischer Ideologien.

Wichtig ist auch, dass es das Judentum nicht bekämpft und überhaupt die jüdische Frage nicht anerkennt. Die Wlassowbewegung bespöttelt die nationalsozialistische Weltanschauung. Sie stellt nicht die russische Form einer grossen völkischen Wiedergeburt dar, wie der Faschismus in Italien und der Nationalsozialismus in Deutschland, und kann deshalb zusammenbrechen.

Praktisch ist aus allem dem zu folgern, dass man die Wlassow-Bewegung genau verfolgen muss. Man sollte ihr keinerlei Macht einräumen, über die "Ostarbeiter" zu verfügen.

*All diese Anwürfe gegen die Wlassowbewegung sind höchst merkwürdig. Maria mia! He hätten Sie mal den Herrn Dr. Pantani Drag mit dem Schleppebeutel spazieren gehen lassen. Und wie beleidigt war er, als er beim Festessen nicht neben Wlassow oder in seiner unmittelbaren Nähe sitzen durfte!*

*H.*

Unternehmen  
Zeppelein

85

~~Ab sich gefaltet mir der SS-Jargon dieses Artikels über das~~

XXX <sup>klar</sup> Über Unternehmen Zeppelein

garnierte. Inhabung über i.a. mirs schluss. Möglichkeit der  
baldigen Verwirklichung im "Spiegel" würde mir angedeutet. H. 4/7

Beauftragter  
über die "Spiegel"  
(Art.) auf Seiten  
8. und 18. H.

Fluchend über die affige Hitze des ukrainischen Sommers

1943 verschlüsselt der Funker eine Meldung nach dem Doppelwürfelverfahren, setzt sich an die Taste und gibt nach Berlin durch: "FT. Nr. .. vom- .. -- UZ -H-Kdo Süd an VI C : Nordkaukasische Z-Gruppe Kasbek II startklar. Meldung über Verbringung Einsatzraum folgt." - Dann geht der Funker auf Empfang, und gleich darauf hat er die Empfangsbestätigung der Funk-Gegenstelle in Berlin-Wannsee. Sonnenblumen-Kerne-kauend macht er die Funkbude dicht und begibt sich zu einer wunderlichen Tischrunde.

Um einen wackligen Tisch sitzen schon stundenlang hochgewachsene Nordkaukasier, vor einem halben Jahr noch Angehörige der Roten Armee, dann Überläufer -- und nun wieder in sowjetischen Offiziersuniformen. Dazwischen deutsche SS-Führer, Angehörige der deutschen Luftwaffe und zwei kaukasische Emigranten, die ihre Heimat schon nach der Vernichtung der kaukasischen Unabhängigkeit verliessen.

Der Ritterkreuzgeschmückte Luftwaffen-Oberleutnant Nebel <sup>protest mit</sup> protestiert einem radebrechenden "Nasdorowje" dem Nordkaukasier in der Uniform eines Sowjet-Kapitäns zu, von dessen breiter Brust der Orden der Roten Fahne blinkt. Daneben diskutiert SS-Hauptsturmführer Hahn mit einem Ex-Unterleutnant der Roten Armee, aus dessen Augen das Feuer fanatischer politischer Hingabe sprüht. Trotz aller zur Schau getragenen Entschlossenheit und Unbekümmertheit, trotz feierlicher Reden, Trinksprüche und Beteuerungen liegt eine erregende, nervöse Spannung über der Tischrunde.

In der gleichen Nacht wird eine Maschine der Luftwaffe - eine zweimotorige HE 111 - vom naheliegenden Feldflugplatz starten. Fünf nordkaukasische "Z-eppelin-Aktivist" (die Gruppe Kasbek II) werden an einem sorgfältig ausgewählten Platz ihrer Heimat mittels Fallschirm abgeworfen. Die Aktivist springen in sowjetischen Uniformen. Sie führen ausserdem landesübliche

Zivilkleidung, jede Menge gefälschter Papiere und Dokumente, 200.000.-- Rubel, einen Funkapparat (Funkgerät) und sonstiges Handwerkzeug. Nach monatelanger Vorbereitung auf die Arbeit im russischen Hinterland, nach Funkausbildung, Bereitstellung aller technischen Mittel steht nun der "grosse Sprung" in einem wahrhaft "halsbrecherischen" Einsatz unmittelbar bevor. ...

Als damals im Kriege die "Zeppelin-Gruppe" ihre gefährvollen Reisen in die Sowjet-Union antraten, waren nur die unmittelbar Beteiligten unterrichtet. Denn das "Unternehmen Zeppelin" war eine "gRs" (= geheime Reissache) bzw. eine "gKdos" (= geheime Kommandosache), je nachdem man den politischen oder militärischen Jargon verwendet.

Auch nach Kriegsende blieb das "Zeppelin"-Geheimnis zunächst gewahrt, bis schliesslich im Jahre 1949 einigewestdeutsche Zeitungen ominöse Meldungen über "Zeppelin-Gruppen" im Kaukasus, in Turkestan, Ukraine, Weissrussland und Litauen brachten. Jene Meldungen waren kaum überprüfbar, die von weiterbestehenden antikommunistischen "Zeppelin-Gruppen" berichteten, die weit hinter dem Eisernen Vorhang einen einsamen, erbitterten Kleinkrieg gegen Stalin führen.

Dagegen ist die eigentliche "Zeppelin-Aktion" für den Wissenden überschaubar und sozusagen "historisch abgeschlossen". Man kann nun "ruhig darüber sprechen".

Da sind nun allerdings keine schlüpfrigen Tisch-, Bett- und Kleidergeheimnisse zu "enthüllen". Da geht es um die Darstellung bisher unbekanntem, realen Geschehens im entscheidungsvollen Spannungsfeld deutsch-russischer Beziehungen.

Die "Zeppelin-story" beginnt mit dem "Zeppelin-Kapitän".

Dr. Heinz Gräfe, Gruppenleiter VI C im Amt Auslandsnachrichtendienst des Reichssicherheitshauptamtes.

Von Haus aus war Heinz Gräfe weder ein alter Nachrichtenhase noch ein uralter Pg. Als junger stud.jur. gehörte er vor 1933 dem "Jungdeutschen Orden" an, der sich unter Arthur Mahraun vom natio-

nalistischen Oppositionsbund zur Republiktreuen "Deutschen Staatspartei" mauserte. (Und zwar nach Fusion mit der alten Weimarer "Deutschen Demokratischen Partei".)

Die demokratische Vergangenheit bildete keinen Hinderungsgrund für die SS-Karriere des späteren Assessors Gräfe über Justiz, Stapo, und Inlandsnachrichtendienst (SD) zum politischen Auslands-Nachrichtendienst, dem Amt VI, - oder, wie man später formulierte: zum "Geheimen Meldedienst".

Zwar kam Dr. Gräfe unter dem ersten Chef des Amtes VI - dem wortkargen SS-Brigadeführer Dr. Jost - noch nicht richtig "zum Zuge". Das änderte sich, als 1941/42 Walter Schellenberg an die Spitze des Amtes trat. Gräfe war ein typischer "Schellenberg-Mann": Brennend ehrgeizig, gewandt, eminent tüchtig und voller Ideen. Ein geschickter Taktiker und Organisator. Dazu erfüllt von der Arbeitsbesessenheit des Ur-Sachsen.

So ging der SS-Sturmbannführer und Oberregierungsrat Dr. Gräfe an den Aufbau der Gruppe VI C - Ostrau - , ohne vor den Riesen-Schwierigkeiten in die Knie zu gehen. Aufgabe: Beschaffung politischer, wirtschaftlicher und sonstiger (vorwiegend nicht-militärischer) geheimer Nachrichten aus der gesamten Sowjetunion, dem vorderen, mittleren und fernen Osten.

*H. Kroll* Leicht gesagt! - Womit aber, d.h. mit welchen Arbeitsmethoden sollte jene globale Aufgabe gelöst werden? - Diese Preisfrage war nicht auf Anhieb zu beantworten. So versuchte der Gruppenleiter VI C Umfang und Eigenart der Aufgabe in Einklang zu bringen mit den Mitteln und Möglichkeiten der Zeit. Es galt, die wenigen Chancen zu finden und zu nutzen, die mitten im Krieg noch vorhanden waren.

Denn der Eiserne Vorhang fiel vor der UdSSR nicht erst im Februar 1946, als Winston Churchill in Fulton/USA in neuer Erkenntnis davon sprach. Schon im Weltkrieg I hatte der damalige deutsche Spionagechef, Oberst Nikolai, diesen Begriff in Bezug auf Russland formuliert.

Eine systematische Ausspähung des russischen "Kontinents" war seit eh' und je fast unmöglich bei der Weite des Raumes sowie der rücksichtslosen Konsequenz der Abschirmung an der Landesgrenze und der Überwachung im Innern. Das hatte der weisse Zar begonnen und der rote Zar meisterhaft vollendet.

Wie ein Kinderspiel mutet dagegen die Nachrichtenarbeit nach anderen, nicht totalitären Staaten an, wo der übliche zwischenstaatliche Verkehr zahlreiche ND-Ansatzpunkte bietet. Aber gegenüber der Sowjet-Union versagt schon das sonst probate Mittel der laufenden Auswertung aller offiziellen und nicht offiziellen Veröffentlichungen, besonders der Zeitungen und Fachzeitschriften. Schon längst vor Ausbruch des Krieges war die sowjetische Wirtschafts-Fachpresse dazu übergegangen, nicht mehr absolute Zahlen sondern nur noch Verhältniszahlen zu publizieren - so bei den uferlosen Berichten und Vergleichen der diversen 5-Jahres-Pläne.

Da war es kein Wunder, dass die Sowjetunion nur höchst fragmentarisch erkundet war, als in den Morgenstunden des 22. Juni 1941 die deutsche Wehrmacht ~~in~~ in drei mächtigen Heeresgruppen nach Osten "antrat". Es gab unliebsame, teilweise folgenschwere Überraschungen, so z.B. als den deutschen Angriffsspitzen der grossartige russische 28 bzw. 32 to-Panzer der spätere T 34 entgegenrollte. Ein klassischer Standard-Typ der Roten Panzerwaffe, .... dessen Existenz den Agenten der deutschen militärischen Abwehr entgangen war.

Das w i r k l i c h e Macht- und Kriegspotential der Sowjets war dicht verschleiert, so dass am Beginn des Ostfeldzuges zwei widersprechende "Lehrmeinungen" vorlagen: die UdSSR - "ein unbesiegbarer Gigant" ~~ist~~ oder - "ein Koloss auf tönernen Füßen".

Jahrelang war die These von der Brüchigkeit des Sowjetstaates von der Anti-Komintern gehämmert worden. Russische Weltkrieg-I-Emigranten hatten dem teilweise zugestimmt - in der Hoffnung, das verhasste bolschewistische System durch eine damit zu provozierenden West-Intervention zu vernichten. Nun schienen die aussergewöhnlichen Anfangserfolge des deutschen Heeres jene verhängnisvolle These vom

"Koloss auf tönernen Füßen" zu bestätigen. Selbst der kritische sonst weiss Gott nicht zum Optimismus neigende Generalstabschef Halder bemerkte Anfang Juli 1941, der Feldzug sei gewonnen, wenn auch nicht beendet.

Die ersten Wochen und Monate des Ostfeldzuges brachten zügiges Vorwärtsgen der deutschen Landser, riesige Kesselschlachten, hunderttausende, bald Millionen sowjetischer Kriegsgefangener und Überläufer. Zahllose Iwans, Pjotrs, Wanos und Haidis wurden von der Truppe und den Ic-Offizieren befragt. Da ging es meist nur um die Feststellung der Sowjet-Einheiten, die "gegenüber standen". Also fachlich gesprochen: um "Frontaufklärung". Für die "Tiefenaufklärung" arbeiteten die Abwehrtrupps und Abwehrkommandos bei den deutschen Armee- und Heeresgruppen sowie die Beauftragten des Amtes VI.

Dicke Stösse von Meldungen und Berichten stapelten sich in Berlin in der verwinkelten Zentrale des Amtes Ausland-Abwehr des OKW am Tirpitzufer und im Amt VI in der Berkaerstrasse. Hier schwitzten die "Auswerter" über Quellenkritik und systematischer Aufbereitung des Nachrichten-Rohmaterials.

Da gab es Erkenntnisse en masse, um nicht dem uferlosen Optimismus der Sondermeldungen des OKW zu erliegen. An den Wänden der Auswerter-Dienstzimmer hingen nicht die Promi-sprachgeregelten Russlandkarten, welche die Sowjetunion am Ural enden liessen, und den riesigen "Rest" schamhaft verschwiegen. In manchen Schreibtischen lagen schon im Sommer 1941 die Erinnerungen des Grosstallmeisters Caulaincourt über die Schrecken des napoleonischen Winterfeldzuges anno 1812. ....

Mancher bramarbasierende politische "Hoheitsträger", mancher stramm-optimistische, Blitz-Sieg-gewohnte General schüttelte das weise Haupt über die freimütigen, ernsten Russlandberichte deutscher Nachrichtenoffiziere im "Sieg-Sommer" 1941.

Während selbst die kritische, leicht rasonierende Bevölkerung der Reichshauptstadt fasciniert ist von dem ungestümen Vormarsch der deutschen und verbündeten Armeen, herrscht in der Zentrale des deutschen politischen Auslandsnachrichtendienstes, dem Amt VI, eine unverändert nüchterne Atmosphäre. Hier, im ersten Stock eines langgestreckten, schmucklosen Ziegelbaues im Berliner Vorort Schmargendorf, Berkaerstr. 32-36, versammelt der Gruppenleiter VI C, Dr. Gräfe, im Sommer 1941 seine engsten Mitarbeiter zu einer langen Dienstbesprechung.

In seiner kühlen, illusionslosen Art umreist Gräfe die Situation im Osten, zieht historische Parallelen; Karl XII! Napoleon I. bringt statistische Daten, die das Wannsee-Institut des georgischen Professors Achmeteli erarbeitet hat. Dann beschliesst er den ersten Teil seines Referates mit dem Paukenschlag: Wenn der Ostfeldzug nur militärisch geführt wird, - dann werden sich die deutschen Armeen trotz aller riesigen Kesselschlachten eines Tages im russischen Raum totlaufen.

Dann zitiert der Gruppenleiter die Auswertungsergebnisse seines Referates VI C -1-3 (Ostraum): Die einmarschierenden deutschen Truppen werden von der Bevölkerung in Weissrussland und der Ukraine - ganz zu schweigen von den baltischen Staaten! - fast durchweg freundlich begrüsst. An mancherlei Orten kommt es zu feierlichen, traditionellen Begrüssungs-Zeremonien mit der Übergabe von Salz und Brot an die Vernichter des verhassten bolschewistischen Systems. Die Zahlen "echter" Überläufer sind frappierend.

Trotz aller Skepsis, trotz aller Hinweise auf die noch unerschütterten, hundertfach geliebten Kader der Partei der Bolschewiki scheint es kein blosser Wunschtraum zu sein: Die Masse des Volkes in der UdSSR empfindet den tausendfach verästelten bolschewistischen Herrschaftsapparat als Zwang. Das Sowjet-System ist nicht Russland.

Während das grosse Eckzimmer Dr. Gräfes mehr und mehr mit Zigarettenqualm eingenebelt wird, jagen sich in dieser stundenlangen

Dienstbesprechung die Pläne, Vorschläge, Diskussionen darüber, was zur Intensivierung jener sich ankündigenden Entwicklung, jener fast einmaligen geschichtlichen Chance werden kann, getan werden muss!

Schliesslich formuliert der Gruppenleiter VI C das weitgespannte Arbeitsziel: "Zersetzung des bolschewistischen Widerstandes von innen heraus. - Wodurch soll dieses Ziel erreicht werden? - Durch die Mobilisierung aller jener vielschichtigen Kräfte des russischen Raumes, die das System Stalin ablehnen! Initialzündung: Durch kleine entschlossene Gruppen antibolschewistischer Freiwilliger, die aus Sowjet-Kriegsgefangenen und Überläufern ausgelesen, in der Tiefe des russischen Hinterlandes wirken sollen!

Das aus der Taufe gehobene Arbeitsvorhaben erhält, wie routinemässig im Nachrichtendienst üblich, eine Deckbezeichnung: Wie beim Buchstabieren der Buchstabe "Z" mit dem Wort "Zeppelin" verdeutlicht wird, so bekommt das neue "Unternehmen Z" (= Zersetzung) die Tarnbezeichnung "Unternehmen Zeppelin".

Mit dem Luftschiffer-Grafen Zeppelin vom Bodensee oder der Deckbezeichnung "Zeppelin" des Kriegs-Hauptquartiers des deutschen Generalstabes auf dem Truppenübungsplatz Zossen hat das neue "Unternehmen Zeppelin" jedenfalls nichts zu tun.

Vom Amt VI in der Berkaerstrassen zum Chef des Kriegsgefangenenwesens beim Fehrbelliner Platz ist nur ein Katzensprung. Dort wird ohne den sonst üblichen Kompetenzkrieg ein Befehl ausgefertigt - gKdos -, aufgrund dessen Beauftragte des Amtes VI die Vollmacht erhalten, aus Sowjet-Kgf.-Lagern und Gefangenessammelstellen geeignete Freiwillige auszuwählen und in sogenannte "Zeppelin-Vorlager" zu überführen.

Die geworbenen Freiwilligen werden von Anbeginn an als "Aktivisten" angesprochen, die sich am Kampf gegen den Bolschewismus zur Befreiung der Heimat beteiligen wollen. Bewusst wird die Bezeichnung "Agent" vermieden, die für ähnliche Zwecke sonst im Nachrichtendienst üblich ist.

In den Lagern kann die Auswahl nur oberflächlich sein. Erst in den "Zeppelin-Vorlagern" ist Zeit und Gelegenheit, die Auslese sorgfältiger durchzuführen. Wer für den vorgesehenen Einsatz als Aktivist jenseits der Front nicht geeignet ist, kann sich entscheiden für

- a) Rückkehr ins Kriegsgefangenenlager,
- b) Arbeitseinsatz als Zivilarbeiter in Deutschland,
- c) Eintritt in einen rein militärischen Freiwilligen-Verband, der "Druchina" (= Mannschaft), an deren Spitze der ehemalige Oberstleutnant der Roten Armee, Wladimir Alexandrowitsch Gil steht.

Nächste Station der so gesiebten Z-Aktivisten ist eines der "Zeppelin-Haupt-Lager", die sich in Ostdeutschland, Polen oder Russland befinden.

Dort versuchen ehrgeizige örtliche SS- und Polizeiführer immer wieder, die merkwürdigen, nicht ganz in das Schema passenden "Zeppelinisten" unter ihre Botmässigkeit zu bringen. Dann muss Dr. Gräfe oder sein betriebsamer landsmännischer Stellvertreter anchargieren, und die bewährte Platte ablaufen lassen: "Sonderauftrag! Eigenart der Aufgabe und abwehrmässige Gesichtspunkte verlangen direkte, ausschliessliche Unterstellung des UZ (Unternehmen Zeppelin) unter die Berliner Zentrale des Amtes VI."

Von Anfang an kommt es unter den Z-Aktivisten zu Diskussionen über die Frage: Soll das neue Russland als zentralistischer Einheitsstaat konstruiert werden? Oder als föderalistischer Bund? Oder soll es vielleicht zur Auflösung in souveräne Einzelstaaten kommen? (Bei der Wlaseow-Aktion spielte dieses Problem später eine gewichtige Rolle!)

Solche Diskussionen lagen nun aber wahrlich ausserhalb der "Zeppelin-Zuständigkeit". Deshalb wurden getrennte Hauptlager für Gross-Russen, Kaukasier und Turkestaner eingerichtet.

Intensiver noch als im Vorlager wird im Haupt-lager die antibolschewistische Haltung der Aktivisten gefördert: Vorträge, Besichtigungen, Einblicke in die nicht-kommunistische Lebenswirk-

lichkeit des deutschen Arbeiters und Bauern, -- und endlose Gespräche und Debatten von Mensch zu Mensch, in denen sich der östliche Mensch am ehesten "aufschliesst".

Bei den Führungen und Besichtigungen imponieren den Aktivisten die grossen deutschen Industriewerke und Rüstungsbetriebe nicht besonders. Das haben sie auch drüben im Donez- und Süd-Uralischen Industriegebiet. Aber etwas beeindruckt sie gewaltig: Eigenheime für Arbeiter mit polierten Möbeln, grossen Radiogeräten und Nähmaschinen, blitzende Fahr- und Motorräder, hochwertige Foto-Apparate. Denn das alles bekommen "drüben" nur ganz ganz wenig "Auserwählte" in die Hand.

Den ehemaligen "Kolchosniki" glänzen die Augen, wenn sie durch deutsche Bauernhöfe gehen. Sehnsucht des Ostmenschen nach Land, nach eigenem Land. ....

Im Hauptlager wachsen die Aktionsgruppen organisch zusammen. Jeweils 3 bis 8 Aktivisten, die untereinander Vertrauen haben. Diese Gruppen werden hier für die präzisen Arbeitsvorhaben für jenseits der Front "fit" gemacht. Aus psychologischen und arbeitsmässigen Gründen wird dabei die Hauptarbeit von bewährten "Instruktoren" geleistet, die aus den Reihen der Aktivisten hervorgegangen sind.

Nach alter Nachrichtendienst-Praxis wird für jede Gruppe ein Einsatzplan aufgestellt, der die tausend Vorbereitungen übersichtlich festlegt. Dabei macht die Beschaffung aller originaler Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke ganz vertrackte Schwierigkeiten. Dauernd sind deutsche "Zeppelin-Offiziere" mit russischen "Beratern" unterwegs, um an der Front und in Beutelagern Sowjet-Uniformen und -Zivilkleidung zu organisieren - von der Unterhose bis zu den Walenki (Filzstiefeln).

Sorge macht die Beibringung russischer Maschinen-Pistolen. Solche Beutewaffen behält der deutsche Landser lieber selber für den Hausgebrauch, weil das russische Modell sich als robuster und zuverlässiger erweist, als die hochgezüchtete deutsche MPI.

Für Sowjet-Papiere aller Art, von der einfachen Kommandantura-Bescheinigung bis zur Verleihungsurkunde des Ordens der Roten Fahne, sorgt der geschäftige Stubaf. Kröger von der technischen Gruppe VI F Berlin, Delbrückallee 6a. Seine Gehilfen sind die Spitzen der Lodzer Geldfälscher-Gilde. Sie leisten hervorragende, fachmännische Massarbeit. Hauptschwierigkeit: Beschaffung der Original-gleichen Papiersorten, die schliesslich in einem amtseigenen Labor fabriziert werden müssen.

Schmerzenskind ist auch die Bereitstellung einer ausreichenden Zahl leistungsfähiger Klein-Funkgeräte. Damit quält sich die Gruppe VI H am Berliner Wannsee. Ewig wird experimentiert, um in eigener Forschungswerkstatt einen Ideal-Typ zu entwickeln, der letztlich unerreichbar ist.

Teilweise werden die Aktivisten vor ihrem eigentlichen Einsatz auf kurze Zeit an die Front kommandiert, wo sie im Verband deutscher Einheiten gegen die rote Armee kämpfen. Dabei zeigt sich Wer einmal als "Verräter" die Waffen gegen die Sowjet-Union geführt hat, dem wird nie mehr verziehen.

Das zeigt sich, als im Sommer 1943 ein Zug "Z-eppelin"-Turkestaner beim Rückzug am Mius an der Mackensenbrücke nach hartem Kampf überwältigt wird. Die turkestanischen "Verräter" erhalten sofort den Genickschuss. Der deutsche Untersturmführer Hans Rietz wird nach Charkow weggeschleppt und dort in feierlicher Form an den Galgen gebracht. Aus propagandistischen Gründen hängt man daneben einen deutschen Abwehr-offizier, einen Feldgendarmen und einen ukrainischen Freiwilligen-Kraftfahrer.

Durch die Zeppelin-Vorlager gingen ca. 5.000 Freiwillige. Deren Zahl verringerte sich nach mehrfacher Auslese auf rund 800, die zum Einsatz als Aktivisten im russischen Hinterlande kamen.

Wie gelangten die Aktivisten an den Ort ihrer Tätigkeit? - Vornehmlich durch eine Reise durch die Luft mit anschließendem Fallschirm-Sprung. Dafür stellte die Luftwaffe eine Gruppe des Kampfgeschwaders 200 bereit.

Um die zwei-mot HE 111, um die gewaltige vier-mot Ju 290 - für die Iran-Einsätze - sowie um die russischen Beutemaschinen gab es freilich dauernd Krach zwischen dem Unternehmen Zeppelin des SS-Amtes VI und dem Stab Wally des Wehrmachtsamtes Ausland/Abwehr. Prellbock war der unverwundliche Gruppenkommandeur, Hauptmann Eckbarth, der die verschiedenen Anforderungen (Termin: möglichst noch vorgestern!) aufeinander abzustimmen hatte.

Soweit aber der Transport nicht mit Flugzeug und Fallschirm erfolgen konnte, musste der umständliche und riskante "Fussweg" durch eine "Frontschleusse" gewählt werden. Und schliesslich gab es noch andere, diffizile Wege, z.B. den Landweg nach dem Kaukasus durch die Türkei.

An Ort und Stelle ist die Aufgabenstellung der Zeppelin-Gruppen vielfältig, wie das breite russische Leben. Alles hängt davon ab, die "richtigen" Aktivisten auszuwählen und zu einer arbeitsfähigen Gruppe zusammenschweissen. Schwung und Begeisterung müssen befestigt werden. Eine Aufgabe ist zu formulieren, für welche die Aktivisten "drüben" handfeste Ansatzpunkte und Chancen haben.

Da bauen ehemalige Sowjet-Militär-Ärzte im heimatlichen Georgien ein weitverzweigtes Stützpunktsystem in Lazaretten der Roten Armee auf. Von hier aus betreiben die Gruppen "Tamara I", "Tamara II" und "Georg" ihre politische Zersetzungsarbeit unter Ausnutzung der niemals ganz erloschenen georgischen Unabhängigkeitsbestrebungen gegen den Moskauer Zentralismus. Laufend kommen Meldungen durch den Äther.

Die usbekischen, kasakischen und tadschikischen Gruppen "Mullah", "Khan" und "Timur" mobilisieren in der Steppe turkestanische Freiheitskämpfer, bringen Unruhe ins Emba-Erdölgebiet, stossen in die aus dem Boden gestampften Industriegebiete vor. Unter diesen Aktivisten gibt es fanatische Moslems, zu deren Ausrüstung der Koran genau so wie die Maschinenpistole gehört. (Damit die Aktivisten eine ganze Anzahl dieser Religionsbücher mitnehmen können, werden Sonderausgaben im Miniatur-Format<sup>2)</sup> gedruckt.)

*Oben im Brinn einer Strichholzschmelze, versehen sogar mit einem keramisch-klappbaren Vergrösserungsglas! H.*

Im zentralrussischen Gebiet laufen riskante Einzelunternehmungen "Walodja", "Pjotr", um in höhere bolschewistische Führungsstellen einzudringen. Ein fanatischer Einzelgänger kommt nach monatelangen Versuchen zum Schuss auf Stalin, wird von NKWD-Wachen im ersten Tumult zu <sup>1</sup>ode getrampelt. So meldet eine Nachbargruppe.

Im Norden erfolgen an der verkehrswichtigen Murmansk-Bahn verschiedene reine Sabotage-Einsätze. Dazu bedarf es der Zusammenarbeit mit den Finnen.

Zahlreiche Projekte bleiben in der Planung stecken, obgleich erfolgversprechende Ansätze vorliegen. Zusammen mit dem Hauptsturmführer Schmitt arbeiten der ehemalige Sowjet-Generalmajor Bessonov umfangreiche, detaillierte Pläne für ein grosses Aufstandsunternehmen in den nördlichen Zwangsarbeitslagern an der Onega und Dwina aus. Schliesslich überwiegt doch das Misstrauen gegenüber Bessonov: die generalstabsmässig ausgearbeiteten Pläne und Karten werden "zu den Akten genommen", dieser Krieg findet nicht statt.

Paradepferde des Unternehmens Zeppelin ist die Gruppe "Josef". Hier ist die Geschichte dieses Einsatzes in Umrissen:

- Seit November 1942 befinden sich die Aktivisten Josef, Wassilij und Boris in Moskau. Trotz anfänglicher Schwierigkeit klappt die Funkverbindung. Die Gruppe kann sich allen Nachstellungen des NKWD entziehen.

Im Juni 1944 sollen die 3 Aktivisten nach Deutschland geholt werden - ein sonst kaum übliches Beginnen, da das Risiko zu gross ist, Maschine und Besatzung bei einer Landung hinter der russischen Front zu verlieren. (Grosse Panne im Gebiet der turkestanischen Salzseen dank des Leichtsinns eines deutschen Luftwaffenobersten: der Iwan schnappte 2 kostbare Ju 280 komplett mit 11-köpfiger Besatzung die dort "Wally-Agenten" der Canaris-Abwehr für ein Ural-Unternehmen <sup>H.</sup> gelandet hatte.)

Auf Funkanweisung begibt sich die Gruppe in eine zur Abholung geeignete, einsame Gegend ca. 250 km ostwärts Moskau.

*minns  
Markt an-  
gewirfelt  
werden H.*

*das passierte  
keine vor dem  
Muller-Einsatz  
H.*

Die deutsche HE 111 startet, erreicht unerkannt den "Treffpunkt", überfliegt einige Male suchend das Gelände. Da flammen programmgemäss endlich mehrere, im Dreieck angeordnete Feuer auf. Landung auf einer holprigen Wiese. Der Flugzeugführer, ein degradierter Lw.-Offizier im Bewährungseinsatz, flucht wie ein Rohrspatz. Aber es geht alles glatt.

Atemlos wartet die Flugzeugbesatzung, dass sich die Aktivisten verabredungsgemäss nun mit erhobenen Armen in den Lichtkegel der aufgeblendeten Scheinwerfer der Maschine begeben. Da peitschen plötzlich Feuerstösse durch die Nacht. Verdammte Sauerei. Es dauert nur Sekunden, da ist die HE 111 - deren Motoren weiterliefen - wieder in der Luft. Die Maschine kehrt heil zu ihrem Horst zurück. Auf geregte Meldung nach der Berkaerstrasse zu VI C.

Dort ist die Aufregung womöglich noch grösser. Hatte die Gruppe Josef das deutsche Flugzeug in eine Falle locken wollen? Vielleicht gezwungenermassen "umgedreht"? Tagelange Überprüfung des bisherigen Funkverkehrs ergibt ~~ke~~ keinen schlüssigen Beweis für ein etwaiges "Funkspiel" der Kollegen von der Sowjet-Abwehr.

Inzwischen sitzt der deutsche Funker, der die Linie Josef "fährt", wie es im Funkerjargon heisst, unverzagt weiter an seiner Kiste. Täglich von Mitternacht bis in die ersten Morgenstunden. Nichts, kein Rufzeichen kommt aus dem Äther. ...

Soll man die Gruppe Josef, eins der besten Pferde des Unternehmens Zeppelin, "abschreiben"? - da endlich, nach fast zwei Wochen meldet sich "Josef" zur üblichen Funkverkehrszeit: "Durch langes Warten und Umherstreifen in einsamer Gegend sind wir den örtlichen Polizeistreifen aufgefallen. Plötzlicher Feuerüberfall hat uns überrascht. Sind entkommen. Boris leicht verwundet. Befinden uns wieder am alten Platz in Moskau." --

Preisfrage in Berlin-Berkaerstrasse: Sitzt drüben wirklich der "Josef"-Funker an der Taste? Vielleicht die Pistole eines NKWD-isten im Genick?

VI C kann das Risiko der erneuten Landung einer Maschine nicht verantworten. Also Weisung an die Gruppe, "herüber" zu kommen. FT an Josef: "Schlagt Euch durch die Front durch!" Antwort: "Wir haben keine Reisepapiere, um von Moskau zur Front zu kommen."

Was nun? - Einen Kurier nach Moskau schicken! - Aber wen? Langes Diskutieren. Schliesslich fällt die Wahl auf einen jungen deutschen Luftwaffen-Leutnant, der im Herbst 1941 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft geraten war. Man hatte ihn "ungeschult" und mit einem Spionage-Auftrag nach Deutschland geschickt. Dort hatte er Angst, sich zu stellen. Unschlüssig reiste er endlich auf einem verabredeten Weg über ein Partisanengebiet wieder zurück.

*Die  
bestimmte  
Stimme!*

Nicht lange konnte sich Schneider eines ruhigen Lebens in einer Moskauer Pension erfreuen. Das NKWD schickt ihn, diesmal als Ritterkreuzträger-Hauptmann erneut nach Berlin. Und zwar zu General Wlassow, dem Oberbefehlshaber der Russischen Befreiungs-Armee, mit dem Auftrag der Erkundung der russischen Verbände in der deutschen Wehrmacht. Als Einführung erhielt er einen fingierten Brief des deutschen Generals der Freiwilligenverbände, des früheren Militär-Attachés in Moskau, General Koestring, an Wlassow.

(Die Masche des fingierten Briefes zwecks Einlassgewährung bei prominenten Persönlichkeiten wird vom NKWD dutzendmale variiert. So in Weissruthenien als ein Ritterkreuzträger mit einem Handschreiben seines "Onkels" Kaltenbrunner und einer Handgranate in der Hosentasche erscheint.)

Schneider kam auch richtig zu Wlassow. Und dort bekam er kalte Füsse. Er offenbarte sich bei seinem zweiten Berlin-Besuch dem General Wlassow, später dem deutschen Geheimdienst.

Das Amt VI - grundsätzlich an aller Exekutive uninteressiert - spricht sich gegen eine Bestrafung des "Spions" aus. Dafür tritt aber Schneider erneut den Weg nach Moskau an. Bei sich führt er "Spielmaterial" über den Wlassow-Komplex zur Zufriedenstellung seiner Auftraggeber und ... gefälschte Sowjet-Marschpapiere für die Gruppe Jose:

Die Dokumente muss Schneider an einer von "Josef" benannten Stelle in Moskau deponieren. (Einem "Briefkasten", wie es im Sprachgebrauch des Nachrichtenmannes heisst, der sich überhaupt ein eigenes Vokabularium geschaffen hat.)

Das komplizierte Spiel gelingt. (Fast möchte man sagen: Wider Erwarten) Die Gruppe Josef erhält ihre Marschpapiere. Reist "offiziell" von Moskau zur Front, schlüpft sich durch die Front und trifft am 14. August 1944 bei einem deutschen Gefechtsvorposten ein. 48 Stunden später trinken die Aktivisten den ersten Willkommens-Wodka im Gästehaus des Amtes VI in Berlin, Kastanienallee.

Einige Wochen später befindet sich die Gruppe Josef wieder in Moskau. Diesmal erfolgte die Reise per Flugzeug und Fallschirm. - Die Gruppe Josef geht weiter an die Arbeit. Warum bloss, in dieser aussichtslosen Situation? ... Vielleicht aus der gleichen verzweifelten Entschlossenheit heraus, aus der General Wlassow - ein grosser russischer Patriot - am 14. November 1944 sein Manifest an die Völker Russlands richtete. Vielleicht mit dem Gefühl unlöslicher Bindung an ein paar deutsche Kameraden, mit denen sie kämpften, hofften glaubten ... und enttäuscht verzweifelten.

Der letzte Funkspruch der Gruppe Josef wird aufgenommen, als die Stoss-Divisionen der Roten Armee über die Oder setzen.

Nicht alle Zeppelin-Gruppen arbeiten so vortrefflich. Es gibt üble Versager. Da lässt ein Aktivist, unmittelbar ehe er sich kopfüber durch die Bodenluke hinausstürzt, eine abgezogene Handgranate im Flugzeug zurück. Noch gerade kann der schnelle schaltende Bordmonteur das üble "souvenir" nach draussen schmeissen. -- Überhaupt wird es im Laufe der Jahre immer schwieriger, die Aktivisten nicht "sauer" werden zu lassen. Warum?

Damals, 1941, als der Gruppenleiter VI C das Unternehmen Zeppelin als eine Aktion des politischen Nachrichtendienstes aus der Taufe hob, war er von der Existenz oder wenigstens Entwicklung einer "vernünftigen" deutschen Russlandpolitik ausgegangen. Denn: Gut bezahlte Agenten kann der routinemässig arbeitende Nachrichtendienst auch ohne politische Voraussetzungen führen, - "Aktivisten", die

nicht nur konkrete Erkundungs- oder Sabotageaufträge, sondern vornehmlich eine politische Sendungsaufgabe bekommen, - solche Aktivisten sind ohne eine bestimmte politische Grundlage undenkbar!

Jene "vernünftige" Ostpolitik hätte nur lauten können: Zerschlagung des bolschewistischen Systems! Heranziehung aller zur Zusammenarbeit entschlossenen Kräfte des Ostens bei der Verwaltung und Sicherung der befreiten (nicht "besetzten") Gebiete und beim weiteren Kampf gegen die Stalinschen Armeen!

Zwar gab es Ansätze einer solchen vernünftigen Politik: Die spontane Eingliederung hunderttausender freiwilliger "Hilfswilliger" (Hiwis) in die deutschen Einheiten vom ersten Tag des Russlandfeldzuges an. -- Daraus sich entwickelnd die Aufstellung bewaffneter turkestanischer, kaukasischer, tatarischer und kosakischer Bataillone. Schliesslich die schrittweise Installation der Russischen Befreiungs-Armee ("ROA" - "Russkaja Oswoboditel'naja Armija") unter dem Ex-Generalleutnant der Roten Armee, A.A. Wlassow, -- Die ukrainischen, weissruthenischen und baltischen Divisionen der Waffen-SS.

Auch auf dem nicht-militärischen Gebiet gab es vernünftige Ansätze: Im Bereich des Landeskommissariates Estland erhielt die "landeseigene Verwaltung" wenigstens ein Mindestmass an Selbständigkeit und Eigenverantwortung. -- Selbst beim Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, scheint zuweilen die Erkenntnis einer politischen Kriegsführung im Osten aufgetaucht zu sein, wie man der ausgezeichneten Studie Dr. Kleist's "Zwischen Hitler und Stalin" Athenäum-Verlag Bonn 1950 entnehmen kann. -- Mancher kleine Landwirtschaftsführer verstand es, mit ein paar tüchtigen russischen Agronomen die vertrauensvolle Mitarbeit einer zufriedenen einheimischen Bevölkerung zu gewinnen, - trotz des bornierten Widerstandes kurz-sichtiger Reichskommissare gegen die ostministerielle verfügte Auflösung der verhassten Kolchosen.

Jeodoch überwogen die Auswirkungen irrsinniger und verbrecherischer deutscher Ost-Massnahmen. Daran waren a l l e Waffenfarben beteiligt! -- Trottelhafte oder überhebliche Kriegsgefangenen-Lager-Kommandanten der Wehrmacht, in deren Lager abertausende russischer Kriegsgefangener verhungerten, ohne dass dies immer durch "höhere Gewalt" oder fehlenden Nachschub zu entschuldigen war. (So rekrutierten sich die ersten Partisanengruppen aus russischen Kriegsgefangenen, die solchen Hungerlagern entflohen waren!) --- Übergeschnappte Goldfasanen der Partei bis hinauf zu Erich Koch. --- Bornierte Liquidierungstypen in SS- und Polizeiuniform.

Die Liete liesse sich beliebig verlängern. Sie würde schliesslich enden bei jenem hohen Beamten der Deutschen Reichsbahn, der nach Riga kommandiert, ein wohlgestuftes Reglement zur Ahndung von dienstvergehen lettischer Eisenbahner mittels ... Stockhieben publizierte.

Dem Kommandanten des Zeppelin-Hauptlagers Breslau-Osswitz verschlägt es die Stimme, als ihm eines schönen Sommertages 1942 der Aktivist Petrow ein Mitbringsel vom Stadt-Urlaub vorlegt: Die Schulungsbroschüre "Der Untermensch", herausgegeben vom Chef des SS-Hauptamtes, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Gottlob Berger. (Vgl. "Der Spiegel", Heft 16/1951, Seite 18.)

Das Titelblatt zieren einige bildhässliche, tierische Physiognomien, die dem Verbrecheralbum einer jeden Grosstadt beider Hemisphären entnommen sein könnten. Im Innern dieser unglaublichen Broschüre wird nicht nur der Bolschewik, sondern der östliche Mensch schlechthin als Gegentyp alles Guten, Schönen, Edlen - kurz und schlecht: als "Untermensch" abqualifiziert.

Ausserst peinsame Situation für den wackeren Zeppelin-Kommandanten unter den schattigen Bäumen des Waldlagers Breslau-Osswitz. Denn als Herausgeber dieses obskuren Broschüren-Machwerkes zeichnet dieselbe Firma - die SS - der auch die deutschen Zeppelin-Offiziere und Mannschaften angehören. Deren Uniform tragen auch die russischen Aktivisten. Einschliesslich "Vogel auf Arm".

*Wenn, so kann  
der "Untermensch"  
Berger nicht  
in die Schritte  
gehören werden H.*

Der Lagerkommandant beschwichtigte die Gemüter. Aber ein gewisser Zwiespalt bleibt bei den Aktivisten zurück. Dort werden sie in einem Schulungsheft der SS als "Untermenschen" apostrophiert, hier behandelt man sie in einem Unternehmen der SS als "Kameraden".

Solche Pannen sind umso verhängnisvoller, als sich die "Zeppelin-Auslese" vornehmlich an intelligente Kriegsgefangene und Überläufer halten muss, die mit der Sprachbegabung des östlichen Menschen bald die deutsche Sprache radebrechen. Die Aktivisten betrachten nicht nur das alte bolschewistische System mit scharfer Kritik, sondern auch das, was die deutschen "Befreier" an "Neuer Ordnung" bringen. Kein Wunder, dass mancher Aktivist "sauer" wird. Besonders dann, wenn die unmittelbaren deutschen "Chefs" nur mangelhaftes Fingerspitzengefühl aufbringen. (Typisch dafür ist die Geschichte des Druschina-Bataillons unter Gil: Aufgestellt aus Aktivisten, die für die eigentliche Zeppelin-Arbeit im sowjetischen Hinterland weniger geeignet schienen, bewährte sich die Druschina unter russischer Führung im Mittelabschnitt der Ostfront. Ein minimaler Stab deutscher Zeppelin-Leute lässt der russischen Führung ein Höchstmaß an Eigenverantwortung, sorgt praktisch nur als "Verbindungsstab" für die Eingliederung in den deutschen militärischen Rahmen. -- Da erwirkt der oberste deutsche Partisanenbekämpfer von dem Bach-Zelewski die Unterstellung der Druschina unter sein Kommando. Er setzt das Battl. im Partisanenkampf ein, tauscht den kleinen Zeppelin-Verbindungsstab mit zackigen Offizieren <sup>aus</sup> ein, die "mal militärische Zucht und Ordnung in den Laden bringen". -- Die Druschina-Leute fühlen sich an Ecken und Kanten bevormundet, zurückgesetzt, als Landsknechte, nicht als Freiheitskämpfer behandelt. Sowjet-Agenten infiltrieren. Ergebnis: Das Bataillon läuft zu den Partisanen über, nicht ohne vorher einen Teil des deutschen Führungsstabes niederzumachen.)

Dank des Irrsinns solcher "Untermenschen"-Darstellung, dank der sagenhaften deutschen Ostpolitik kann Generalissimus Stalin drüben, jenseits der Front, die nationale Fanfare blasen. "Vorwärts

zum Vaterländischen Krieg!" - "Tod den deutschen Okkupanten!" Damit fängt er die vielschichtige, latente Opposition im eigenen Lande in grossartiger Weise auf.

Bezeichnend ist eine bissige Anekdote, die man sich im höheren Funktionär-Apparat ~~der KP der Bolschewiki~~ erzählt: Stalin legt 1943 bei einer feierlichen Ordensverleihung (teilung) im Kreml die höchste Auszeichnung schmunzelnd beiseite und erklärt: "Diesen Orden für besondere Verdienste um den Sowjet-Widerstand gegen die Okkupanten kann ich heute noch nicht aushändigen. Der künftige Ordensträger befindet sich noch unabhkömmlich im Reichskommissariat für die Ukraine in Rowno. Es ist der Reichskommissar Erich Koch."

Während des Krieges oft erwähnte Anekdote. Sowjet. Ergebnis werden H.

Vergeblich hoffen die Zeppelin-Leute auf eine vernünftige, realistische Deutsche Ostpolitik. Nichts geschieht. Die deutsche Staatsführung beharrt in der Vorstellung, die "Geschichte im Osten militärisch zu zwingen. Politische Überlegungen bleiben beiseitegeschoben. Man will sich vor dem "Endsieg" nicht "festlegen".

So war die Grundlage des Unternehmens Zeppelin von vornherein brüchig. Sie wurde im Laufe des Krieges immer rissiger. Der erstrebte umfassende Zersetzungserfolg wurde nicht erreicht, weil er nicht erreicht werden konnte. Es blieb bei begrenzten Teilerfolgen.

Magerer Trost für VI C, dass dagegen die Aufklärungs- und Erkundungsarbeit ein abgerundetes Ergebnis bringt. Sorgfältige Berichte über die Aufstellung neuer "Sowjet-Divisionen in Sibirien, über die Panzerproduktion, über die Auswirkung der riesigen US-Pacht- und Leih-Lieferungen werden zusammengestellt. Aktivisten-"Befragter" und -"Instruktoren" leisten dabei entscheidende Vorarbeit. Hier bewährt sich das Arbeitsprinzip des UZ: Eine deutscherussische Zusammenarbeit ohne "Herrenmenschen" und "Untermenschen".

Der Russlandfeldzug endete so, wie er enden musste. Auch die Zeppelin-Leute kamen 1945 in die Lager und Gefängnisse. Hier wurden sie von Amerikanern und Briten und Franzosen über das Unternehmen ausgequetscht - mit mehr oder weniger Erfolg, mit mehr oder

weniger gentlemen-Methoden. Da war das Unternehmen Zeppelin bereits historisch geworden. Sensationen im Sinne kriegsverbrecherischer Anklagen waren sowieso nicht zu erwarten.

In den Lagern erlebten die "Zeppelinisten" voller Entsetzen die Auslieferung zahlreicher Wlassow-Offiziere und Mannschaften an Sowjet-Kommissionen. Prompt liquidierte Bundesgenosse Stalin die "Verräter" im sibirischen Bergwerk oder an Galgen. (Wie Wlassow und seine Generale in Moskau).

Ein Teil der "Wlassowzi" konnte sich der Auslieferung entziehen. Manche freilich nur dadurch, dass sie sich mit dem Glas der Barackenfenster die Gurgel durchschnitten oder die Pulsadern öffneten. (Querschnitte! Längsschnitte führen nicht zu Erfolg!)

So endete ein hoffnungsvoll begonnener Versuch deutsch-russischen Zusammenwirkens. - Wenn sich alte deutsche Zeppelin-Leute heute irgendwo in Deutschland begegnen, raufen sie sich noch die Haare über jene grosse, vielleicht einmalige Chance, die durch ein unvorstellbares Mass an Schafsdämlichkeit und Verblendung zuschanden gemacht wurde. Erich Koch würden sie gern an einen deutschen Galgen hängen sehen. (Nach der Auslieferung Kochs durch die Briten hätten Väterchen Stalin heute die Möglichkeit, den Verdienstorden an den braunen Kommissar auszuhändigen.)

Nach glücklicher Umschulung auf bürgerliches Dasein, trauten die "Zeppelinisten" ihren Augen nicht, als der "Spiegel", Heft 47/50, eine wunderliche Meldung aus USA brachte: Dort ist eine Aktion angelaufen, "die Sowjetunion von innen auszuhöhlen....."

86

X X X

Einsatz UPA. ✓

(Vorbemerkung: Der nachstehende Bericht ist 5 Jahre nach der Durchführung des Unternehmens aus dem Gedächtnis aufgezeichnet. Gewisse Ungenauigkeiten sind daher nicht zu vermeiden.)

Zweck des Unternehmens:

a) politisch:

Gegenüber deutschen Stellen (insbesondere Reichssicherheitshauptamt) Erbringung des Nachweises, dass schlagkräftige, weiteste Volkskreise umfassende straffgeleitete eindeutig antisowjetische nationalukrainische Partisanenbewegung existiert.

Gegenüber Ukrainern Versuch Anbahnung Zusammenarbeit, insbesondere dadurch, dass sich quasi als Geisel für die Freilassung Banderas und anderer ukrainischer Nationalisten aus Konzentrationslagern deutsche Gruppen in Herrschaftsbereich ukrainischen Aufständischen begibt.

b) militärisch:

Kein Kampfunternehmen, sondern Berührung mit Gegner nur soweit suchen, als zur Erreichung der Ziele unter a) und c) erforderlich.

In erster Linie also Erkundung und Vorbereitung späterer Einsätze.

Ablauf: Nach Rücksprache mit Bandera im Konzentrationslager Sachsenhausen, bei der auch ständige Beauftragte UPA bei FAK 202 Dr. Orlow anwesend war, fasste Kommandeur FAK 202 Entschluss zur Durchführung Unternehmens, um die obenaufgeführten Zwecke zu erreichen.

*Front  
Anführungs  
Kommando*

Nach Erteilung der Zustimmung Heeresgruppe und Chef Abw II ging Einsatzgruppe, die nur eine Woche zusammen gewesen war, Anfang Oktober 1944 am Tage bei Turka durch die ungarischen und sowjetischen Linien mit Unterstützung ukrainischer Verbindungsleute.

In etwa 8-tägigem Tag- und Nachtmarsch wurde bei einmaliger Feindberührung Gegend Stryj erreicht.

Dort von Unterkunft in Partisanendorf aus Erkundungsvorstösse, Überwachung von Strassen- und Bahnverkehr Beteiligung an Verhör sowjetischer Gefangenen mit dem Ziele Einblick in Verhältnisse russisch besetzter Gebiete zu gewinnen, zusammen mit UPA-Abteilung. Überfall auf sowjetische Flugischrungsstation, um Batterien für Funkgerät zu beschaffen, dabei ein Angehöriger Einsatzgruppe schwerer verwundet.

Weitermarsch in 4 Tagen und Nächten nach Gegend Kalusz. Dort Erkundung und Instandsetzung Behelfslandeplatzes. Nach Absprung Flugzeugführers und endgültiger Herrichtung Platzes Anfang November Nachtlandung einer Ju 52 und Rückflug Gruppe sowie dreier Angehöriger UPA nach Krakau.

Ergebnis: Die oben unter a) aufgeführten politischen Ziele können als erreicht betrachtet werden.

Das Unternehmen ergab, dass im Jahre 1944 - 3 Monate nach der sowjetischen Besetzung - in den erkundeten Gebieten die sowjetische Herrschaft infolge der Tätigkeit der UPA auf die grösseren Städte beschränkt war und auch in diesen zogen sich die Sowjets bei Nacht in ihre mit Stacheldraht geschützten Häusergruppen zurück.

In den entlegenen Gebieten bei Tage, in Nähe der Städte und grossen Verkehrslinien bei Nacht konnten sich die Einsatzgruppen wie die Abteilung der UPA zwar mit Sicherung aber im wesentlichen ungehindert bewegen.

Am stärksten fiel ins Auge, dass die gesamte Bevölkerung auf der Seite der UPA stand. Abteilungen der UPA und die besonders auffallende Einsatzgruppe hielten sich an einzelnen Orten mehrere Tage auf, wurden auf den Märschen in den Dörfern verpflegt, bereiteten in der Nähe von Känz unter Mitarbeit eines ganzen Dorfes einen Flugplatz vor, ohne dass ein Verrat zu irgendwelchen Reaktionen der Sowjets führte.

Die Angehörigen der straff organisierten UPA machten einen disziplinierten Eindruck, sie glichen weniger blutdürstigen Partisanen als Wandervogel- oder Pfadfindergruppen. Alkohol- und teilweise auch Nikotingenuss waren untersagt, die Verpflegung erfolgte in geordneter Form durch die Bevölkerung. Fouragieren oder Plünderungen fanden nicht statt.

Die vorhergehende deutsche Besatzungszeit war auf die politische Einstellung nicht ohne Einfluss geblieben. Teilweise wurde die Einsatzgruppe von den Verbindungsleuten als englische Gruppe ausgegeben. Der Einsatzgruppe wurde dies mit der Deutschfeindlichkeit der Bevölkerung erklärt. In Wirklichkeit hatte im Allgemeinen der einzelne Ukrainer der Westukraine sowohl in der Zivilbevölkerung als auch der UPA keine Ressentiments gegen Angehörige der deutschen Wehrmacht. Vor allem im Hinblick auf die Ostukraine und auch mit Rücksicht auf die in den Reihen der UPA kämpfenden andersvölkischen Elemente z.B. Badoglio-Italiener, musste die UPA-Führung, zumal solange Bandera und andere führende Persönlichkeiten in deutschen Konzentrationslagern saßen, zum mindesten nach aussen an einer anti-sowjetischen wie anti-nazistischen Einstellung festhalten.

Als wesentlichstes politisches Ergebnis ist die nach Rückkehr der Einsatzgruppe erreichte Entlassung Banderas und anderer ukrainischer Führungspersönlichkeiten aus den Konzentrationslagern zu werten.

Durch diese Freilassung und den persönlichen Kontakt mit UPA-Befehlshabern im sowjetisch besetzten Gebiet waren die Voraussetzungen für eine deutsch-ukrainische Zusammenarbeit gegeben, die allerdings durch die allgemeine Entwicklung der Dinge nicht mehr voll ausgenutzt werden konnte.

Die unter b) eingangs aufgeführten militärischen Ziele wurden ebenfalls erreicht.

Bericht eines ukrainischen  
Altbewährter zuverlässiger V-Mann meldet unter dem 22.3.43

"Von einem Ukrainer, der die letzten Monate im südöstlichen Winkel von Galizien verbrachte, höre ich folgendes:

Die dortigen uktainische Agrarbevölkerung ist durch die sogenannten "Lapanki" (Zwangsanwerbungen von Arbeitern für das Reich) die dort in derselben rücksichtslosen Form durchgeführt werden, wie in den polnischen Gebieten, in höchstem Grade verbittert. Diese Lapanki werden dort durchgeführt ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Landwirtschaft, d.h. ohne Rücksicht darauf, ob durch den Entzug der Arbeitskräfte das Land unbebaut bleibt oder nicht. Besondere Misstimmung und Unruhe schafft ferner die völlige Regellosigkeit und Zufälligkeit der Lapanki: es kommt vor, dass ein Bauerngut völlig von Arbeitskräften entblösst wird, während beim Nachbarn arbeitslose Familienmitglieder völlig unbehelligt bleiben. Es kommt auch vor, dass Bauern, die in die Stadt fahren, um ihre Kontingente abzuliefern, unterwegs angehalten und kurzerhand ins Reich abgeschoben werden. Die dadurch geschaffene Unsicherheit ruft bei den Bauern eine Unlust an der Arbeit hervor; die Bauern sagten sich, es habe keinen Sinn zu arbeiten und sich zu plagen, wenn man nicht wisse, ob man nicht schon am nächsten Tage wegtransportiert würde. Das ukrainische Komitee in Kossow, einer Ortschaft in den Ostkarpathen, habe dem dortigen neuen Landkommissar, der von vornherein grosses Interesse für das Wohl und Wehe des ihm anvertrauten Bezirkes gezeigt habe, den Vorschlag gemacht, dass man deutscherseits zwar jeder Ortschaft einen gewissen "Menschentribut" auferlege, d.h. bestimme, wieviele Arbeiter jede Ortschaft zu stellen habe, dass man aber die Auswahl dieser Arbeiter den überall offiziell amtierenden ukrainischen Komitees, die ja die örtlichen Verhältnisse kennen, überlasse. Der Landkommissar hat die Zweckmässigkeit dieses Vorschlages sofort erkannt und einen diesbezüglichen Bericht an

seinen Vorgesetzten, den Kreishauptmann von Kolomea, ge-  
schrieben. Als Antwort darauf habe er jedoch nur einen Rüffel  
und den Befehl bekommen, mit den Lapanki in der bisherigen  
Weise fortzufahren.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

6

V-Geude

A u s z u gaus Berichten <sup>vom</sup> eigener V-Leute *N**über die Lage im Osten*  
vom 8. 4. 1943

Aus Angst verliessen mehrere ukrainische Polizeiobleute mit ihren Abteilungen umliegende Ortschaften und gingen in die nächsten Wälder, wobei sie erklärten, dass sie es nicht ertragen könnten, wie der SD und die Gendarmerie mit den Frauen und Männern verfährt.

So kam z.B. eines Nachts nach Olyk ein Arbeitseinsatzkommando in Begleitung der deutschen Gendarmerie und des SD. Alle Einwohner des Städtchens wurden auf einem Platz zusammengetrieben. Man befahl den Männern, einen langen Graben zu schaufeln. Uwillkürlich dachten alle Menschen, sie würden anschliessend exekutiert werden. Nach einer Weile trat aber einer der Deutschen vor die Unglücklichen und erklärte ihnen, dass einige Leute aus Olyka zu den Partisanen gegangen seien, weshalb die ganze Einwohnerschaft es verdient habe, erschossen zu werden ... Die Todesstrafe werde aber erlassen und alle müssen statt dessen nach Deutschland zur Arbeit fahren ... Anschliessend nahm man sogar Mütter von kleinen Kindern und beide Elternteile von kinderreichen Familien mit. Viele Bauernhöfe blieben ohne Wirte. ... Solcher und ähnlicher Beispiele könnte man eine ganze Liste abführen.

Die Bevölkerung Wolhyniens hat vor Arbeit in Deutschland eine so grosse Angst, weil sehr oft Kranke aus dem Reich zurückkehren, die deutscherseits nur bis zur Grenze des RKU transportiert werden. Sie wandern dann ohne jegliche Betreuung durch Städte und Dörfer. Eine bessere Propaganda gegen Deutschland wäre ganz bestimmt nicht zu denken.

Unbeschreiblich ist das tragische Schicksal der ukrainischen Intelligenz, die sich ja seit jeher antibolschewistisch verhielt und heute immer noch so eingestellt ist.

.....

Die im RKU von der Zivilverwaltung eingesetzten einheimischen Schiedsrichter (Schlichter) sind fast ausschliesslich Angehörige verschiedener nationaler Minderheiten auf dem ukrainischen Volksboden. Hauptsächlich - Überzeugte Ukrainefeinde russischer Herkunft. Nicht zu denken daran, dass ein Ukrainer bei einem solchen Schlichter sein Recht irgendwie durchsetzen könnte.

Zahlreiche Vertreter der ukrainischen Intelligenz sind in der Zeit der deutschen Zivilverwaltung schon erschossen worden. Wer noch am Leben ist, wartet in panischer Angst auf sein Ende, das ja kommen muss, weil die Erschiessungen der gebildeten Ukrainer in Wolhynien fast öffentlich vollzogen werden.

In Sdolbuniew (Sdolbunowo) befindet sich der Hinrichtungsplatz fast im Zentrum der Stadt. Auf dem Markt steht noch seit dem vorigen Sommer der von den Deutschen errichtete Galgen. In Rowno kann jeder, wer nur Lust hat, den Erschiessungen in der Bilastrasse bewohnen. Vielleicht übertrieben, doch erzählt man sich täglich furchtbare Dinge von den deutschen Exekutionen in der "Hauptstadt der RKU"...

Alle intelligenten Ukrainer in Wolhynien sind völlig desorientiert. Niemand weiss, weshalb die Deutschen so gerne diejenigen Menschen vernichten, die allgemeine Hochachtung genossen haben und als Deutschenfreunde überall bekannt waren.

Das Vertrauen und die Anhänglichkeit der Ukrainer verwandelt man in 18 Monaten des RKU in Hass und Furcht.

Ein zweites nicht unwichtiges Werkzeug in den Händen des Russentums auf dem ukrainischen Volksboden stellt die von den Deutschen mittelbar geförderte russophile Kirche dar, die es sich heute erlauben darf, da sie des deutschen Schutzes sicher ist, nicht "für den grossen Führer des deutschen Volkes", sondern "für die Regierung des Landes" zu beten.

Hass gegen alles Deutsche und Angst vor dem Bolschewismus. Diese zwei Gefühle beherrschen das Stimmungsbild in der Ukraine während der sowjetischen Winteroffensive. Sich ungefähr die Waage haltend kennzeichneten die beiden seelischen Empfindungen die verzweifelte Lage, in der sich das enttäuschte ukrainische Volk seit der Einführung der deutschen Zivilverwaltung befindet. Unverkennbar überwiegt die augenblickliche Deutschfeindlichkeit des Ukrainers selbst seine Ablehnung des Moskauer Terrorregimes.

Einen solchen Umschwung in der Haltung des ukrainischen Volkes, das sich 1941 eindeutig auf die Seite Deutschlands gestellt hatte, führt in erster Linie die berüchtigte Menschenbehandlung seitens der nichtmilitärischen deutschen Organe auf dem ukrainischen Volksboden herbei. Insbesondere trifft das auf die Schandmethoden bei der Anwerbung von Arbeitskräften für das Reich zu. Vor der nationalsozialistischen "Neger-Politik" verblissen in den Augen des Ukrainers selbst alle Schrecken der Sowjetzeit.

An zweiter Stelle folgt dann die rücksichtslose Ausbeutung der Ukraine durch Deutschland, die für das Volk in dem ungenissbaren Hirsespreubrot, Im Lande "Dynamit" genannt, tagtäglich veranschaulicht wird. Wenn man nur das Recht auf das ukrainische Hauptnahrungsmittel hätte, würde man den Deutschen gar die einmalige Sklavenpolitik den Ukrainern gegenüber verzeihen.

Hinzu kommt die Überzeugung der ukrainischen Volksmassen, dass die Reichskommissarbehörde auf dem kulturellen Gebiet (Schule, Wissenschaften, Kirche, Theater, Film, Rundfunk, Sprache, Presse, Propaganda usw.) auf eine konsequente Ausrottung der Ukrainer als nationalbewusstes Land und Volk hinzielen

Selbstverständlich kann unter diesen Umständen von einem erforderlichen Ansehen des Hitlerreiches in der Ukraine nicht gesprochen werden. Umsomehr als die ukrainische Bevölkerung über das zu zahlreiche Dienstpersonal und insbesondere über die bei den deutschen Ortseinsatzkräften so beliebten "Hausfrauen", deren Funktionen recht zweifelhafter Natur sind, jederzeit die unerfreulichsten Dinge aus dem privaten, wirtschaftlichen und politischen Leben der Deutschen erfährt.

Das Verachtungsgefühl wird ausserdem durch das unglaubliche Auftreten der vielfach wenig glücklich gewählten deutschen Frauen und Männer gesteigert, die dem ukrainischen Volk ein falsches Bild von Art und Wesen des Deutschtums vermitteln. Hingewiesen sei hier auf die Alkohol-, Orgien- und Beutesucht wie auch auf die Würdelosigkeit der deutschen weiblichen Kräfte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Institut für Zeitgeschichte - Archiv